



Pedagogická
fakulta
Faculty
of Education

Jihočeská univerzita
v Českých Budějovicích
University of South Bohemia
in České Budějovice

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích
Pedagogická fakulta
Katedra germanistiky

Diplomová práce

Nominalisierung im gegenwärtigen Deutsch und ihre Reflexion in Lehrwerken für Kinder und Jugendliche

Nominalization in contemporary German and its reflection in textbooks for
children and young adults

Vypracoval: Bc. Markéta Machová
Vedoucí práce: Mgr. Jana Kusová Ph.D.

České Budějovice 2018

PROHLÁŠENÍ

Prohlašuji, že svoji bakalářskou – diplomovou – rigorózní – disertační práci jsem vypracoval/a samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své bakalářské – diplomové – rigorózní – disertační práce, a to v nezkrácené podobě – v úpravě vzniklé vypuštěním vyznačených částí archivovaných ... fakultou elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním mého autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledku obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

V Českých Budějovicích dne 27. 4. 2018

.....
Markéta Machová

PODĚKOVÁNÍ

Ráda bych poděkovala paní Mgr. Janě Kusové, Ph.D. za její odborné vedení mé diplomové práce. Její podnětné rady a připomínky byly bezesporu značným přínosem pro dokončení této práce. Zároveň si cením jejího času a její trpělivosti. Poděkování patří též mé rodině, která mi byla oporou během celého studia.

ANOTACE

Nominalizace v současné němčině a její reflexe v učebnicích určených pro děti a mládež

Nominalizace je chápána jako jedna z výrazných tendencí současné němčiny. Tato práce se však nezaměřuje na nominalizaci pouze ve smyslu slovotvorného procesu. Práce všeobecně pojednává o nominálním stylu, který je bohatý nejen na substantivní odvozeniny, nýbrž i četné verbo-nominální vazby.

Nominální styl se oproti verbálnímu stylu prosazuje především v psaném a odborném jazyce. Některé prvky nominálního stylu se však objevují již na úrovni A1-A2 a užívají se i v každodenní mluvené komunikaci. Cílem práce je zanalyzovat učebnice určené pro děti a mládež a určit od jaké úrovně se prvky nominálního stylu objevují v učebnicích určených pro 2. stupeň základních škol.

ABSTRACT

Nominalisation in contemporary German and its reflection in textbooks for children and young adults

Nominalisation is being considered as one of the tendencies of the contemporary German. The diploma thesis focuses not only on noun derivatives. This diploma thesis deals with the nominal style in general, which is rich on the noun derivatives and different kinds of noun-verb combinations.

In contrary to verbal style, the nominal style occurs primarily in the written and professional language. However, some features are to be found even on level A1 and A2 and are used in everyday spoken language. The goal of this thesis is to analyse the textbooks for children and young adults and to find in what level occur the features of the nominal style in textbooks for secondary schools.

INHALT

1	EINLEITUNG	7
2	ERKLÄRUNG VON GRUNDBEGRIFFEN	10
3	NOMINALISIERUNG ALS ENTWICKLUNGSTENDENZ	14
3.1	Sprachökonomie	14
3.2	Wahrnehmung und Wirkungsbereich von Nominalstil	16
4	SPRACHGESCHICHTLICHE ZUSAMMENHÄNGE	20
4.1	Historischer Textvergleich	22
5	ZUR WORTBILDUNG	25
5.1	Wortbildungsverfahren	28
5.1.1	Substantivische Komposition	28
5.1.2	Explizite Derivation	31
6	-UNG ALS ZENTRALES SUBSTANTIVISCHES WORTBILDUNGSSUFFIX	35
6.1	Derivationsbasis Verb – Teilung nach Strukturmuster	35
6.2	Konkurrenzformen	37
7	VERBALE VS. NOMINALE KONSTRUKTIONEN	38
7.1	Valenzstruktur mit Nominalisierung als Kern der NP	39
7.2	Deutung der Nominalisierung anhand der grammatischen Indizien	40
7.3	Nominalisierungen aus der Sicht der Rezipienten	41
7.3.1	Wiedergewinnen von Komponenten	42
7.3.2	Reverbalisierung	42
7.3.3	Integration von Nominalisierung in einen Satz	42
8	FUNKTIONSVERBGEFÜGE	44
8.1	Prädikatausdruck durch Substantive nach Polenz	45

8.1.1	Prädikat ohne systematischen semantischen Unterschied	46
8.1.2	Nominalprädikat als feste Verbindung	46
8.1.3	Funktionsverbgefüge im eigentlichen Sinne	47
8.2	Subklassifizierung der Funktionsverbgefüge im Modell der umrahmten Schnittmenge nach Kamber	47
8.3	Ausgangspunkt für die Bestimmung von Funktionsverbgefügen	50
8.4	Funktionsverbgefüge stilistisch	51
9.	ANALYSE.....	52
9.1	ANALYSE DES LERNWORTSCHATZES IN ARBEITSBÜCHERN.....	52
9.1.1	Beste Freunde 1	52
9.1.2	Beste Freunde 2	59
9.1.3	Beste Freunde 3	65
9.1.4	Prima 3/A2.....	71
9.2	Tschechische Äquivalente	76
9.3	Nominalisierungen als Produkt der Wortbildungsprozesse	82
9.4	Vermittlung von <i>-ung</i> -Ableitungen (<i>Prüfung, Übung, Lösung</i>) in den Lehrwerken und Kookkurrenzanalyse im DeReKo.....	93
9.4.1.	<i>Prüfung</i>	93
9.4.2.	<i>Übung</i>	95
9.4.3.	<i>Lösung</i>	97
10	SCHLUSSWORT.....	100
11	RESUMÉ	102
12	INTERNETQUELLEN	104
13	LITERATURVERZEICHNIS.....	105

1 Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit Nominalisierung als einer der Entwicklungstendenzen des Gegenwartsschweizerdeutsch. Der theoretische Teil setzt sich zum Ziel, dass diese Tendenz aus verschiedenen Perspektiven angeschaut wird. Diese Perspektiven sollten sich dann in dem analytischen Teil auch widerspiegeln. Da die Nominalisierung als Tendenz wahrgenommen wird, lässt sich voraussetzen, dass man sich mit diesem Phänomen aus der etymologischen, lexikalischen, morphologischen sowie syntaktischen Sicht beschäftigen muss. Eine Tendenz kann eine andere entstehen lassen, und die Tendenzen wirken dann in gleicher Richtung zusammen. Diese Einstellung hat auch Sommerfeldt (vgl. 1988, S. 223). Aus diesem Grund ist diese Arbeit nicht nur auf die Nominalisierungen im Sinne der Nomenableitung (vgl. Bußmann, 2008, S. 478) begrenzt, sondern sie gewährt auch Erkenntnisse zu anderen Tendenzen, die als Produkt des Sprachgebrauchs angesehen werden können.

Als Ausgangspunkt für die folgenden Untersuchungen dient die Begriffserklärung. Diese Begriffserklärung strebt nach Eliminierung von potenziellen Missverständnissen beim Umgehen mit Belegen. Das nächste Ziel ist zu erfahren, ob das Thema der Nominalisierung erst jetzt an Bedeutung gewonnen hat und so ausschließlich zum Phänomen der Gegenwart gehört, oder ob die Nominalisierungen und andere Erscheinungen, die dem Nominalstil zugewiesen sind, schon früher vorkamen. Falls ja, dann sucht man nach Gründen, warum von der Nominalisierung als von gegenwärtiger Tendenz gesprochen wird. In diesem Fall werden die Erkenntnisse von verschiedenen Autoren, die dieses Thema diachron bearbeitet haben, zur Verfügung gestellt. Diese Erkenntnisse sollen dazu dienen, dass man erfährt, wie sich die einzelnen Erscheinungen allmählich als Tendenz erkennen lassen.

Wenn wir die Nominalisierung als Produkt der Wortbildung betrachten wollen, ist das Wortbildungsverfahren nicht wegzudenken. Man strebt dabei danach, welche Suffixe bei Derivation als noch produktiv bezeichnet werden können. Diese Suffixe könnten dann potenziell neue Wörter entstehen lassen, die in dem „ersten Stadium“ als Okkassionalismen bezeichnet werden können. Ein Kapitel widmet sich dem Suffix *-ung*, das von großer Bedeutung besonders bei der Nominalisierungen ist, die der Sprachökonomie beitragen, und zwar durch ihre Fähigkeit die ganze Aussage in ein Wort zu raffen (vgl. Moser, 1967, S. 22).

Die Nominalisierungen erscheinen auch in zahlreichen Funktionsverbgefügen. Diese Funktionsverbgefüge hängen ähnlich wie Nominalisierungen mit dem Begriff Nominalstil eng zusammen. Aus diesem Grunde widmet man sich diesem Thema ausführlich. Im analytischen Teil werden dann die Funktionsverbgefüge auch reflektiert. Das Ziel ist die Kriterien für Funktionsverbgefüge anzudeuten. Von diesen Kriterien geht man bei Bestimmen von einem Funktionsverbgefüge aus.

Der analytische Teil versucht theoretische Erkenntnisse bei der Analyse anzuwenden. Das Ziel ist zu erfahren, ab welchem Niveau der Sekundarstufe die Nominalisierungen vorkommen. Für die Analyse wurden die Lehrwerke *Beste Freunde 1*, *Beste Freunde 2*, *Beste Freunde 3* und *Prima A2/1* gewählt. *Prima A2/1* wird dann mit *Beste Freunde 3* bezüglich der Vorkommenshäufigkeit von einzelnen Nominalisierungen und verbonominalen Konstruktionen verglichen. *Prima A2/1* und *Beste Freunde 3* gehören zum Niveau A2. In diesem Niveau lässt sich voraussetzen, dass das Vorkommen von Nominalisierungen etwas größer sein könnte und man will zeigen potenzielle Unterschiede zwischen zwei Lehrwerken.

Wegen der großen Menge von potenziellen Quellen, die der Analyse unterliegen könnten, wählt man für die vorliegende Untersuchung den Lernwortschatz, der in Arbeitsbüchern zur Verfügung steht. Dieser sollte von den Schülern erlernt werden und aktiven Wortschatz bilden. Die Wortlisten im Lernwortschatz sind meistens von kontextlosen Wörtern gebildet. Der Lernwortschatz in Arbeitsbüchern *Beste Freunde 1, 2, 3* (nicht in *Prima*, weil da keine Beispielsätze vorhanden sind) enthält neben den Wortlisten mit kontextlosen Wörtern auch Beispielsätze, die den Sprachgebrauch demonstrieren sollten. Dazu noch werden die fettgedruckten Aufgabestellungen untersucht, die die Anweisungen vor der Übungen geben, (bzw. die fettgedruckten themaangebenden Titel). Die Beispielsätze und fettgedruckte Aufgabestellungen stellen potenzielle Quellen für verbo-nominale Verbindungen, die ein Festigkeitsgrad aufweisen, dar.

Jede Lektion wird dann aus der Sicht des Lernwortschatzes, der Grammatik und der allgemeinen Ziele kurz beschrieben. Die gefundenen verbo-nominalen Verbindungen werden gleich kommentiert. Die Kommentare gehen von den theoretischen Erkenntnissen des theoretischen Teiles dieser Arbeit aus und versuchen zu begründen, warum die bestimmten Verbindungen der Analyse unterliegen. Weiter sucht man nach passender Äquivalenz im Tschechischen.

Der nächste Teil reflektiert die Wortbildungsprozesse bei gefundenen Nominalisierungen. Dabei arbeitet man mit der Etymologie, infolgedessen manche Wörter als nicht-Nominalisierungen ausgeschlossen werden können. Der letzte Teil basiert teilweise auf einer Korpusanalyse und teilweise auf der Analyse der Kurs- und Arbeitsbücher. Bei der Analyse von Kurs- und Arbeitsbüchern wird untersucht, wie die explizit gewählten *-ung*-Nominalisierungen präsentiert werden. Die Korpusanalyse wird mithilfe des *DeReKo*-Korpus durchgeführt. Man sucht nach Wörtern, die mit den Nomenableitungen konkurrieren.

2 Erklärung von Grundbegriffen

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema der Nominalisierung im gegenwärtigen Deutsch. Man sollte zuerst eine klare Vorstellung davon haben, welche Begriffe damit eng verbunden sind.

2.1 Als Erstes müssen wir den Begriff „**Nominalisierung**“ definieren. Bußmann (2008, S. 478) gibt uns eine allgemeine Erklärung, und zwar, dass es um jede Nomenableitung von anderen Wortarten geht. Sie listet auch einige Beispiele auf, z. B. von Verben (*Gefühl* vs. *fühlen*, *Auslieferung* vs. *ausliefern*) oder von Adjektiven (*Röte* vs. *rot*, *Schönheit* vs. *schön*). Heringer (2001, S. 300–302) erklärt die Nominalisierung als „ein Paradebeispiel des komprimierten Stils. Nominalphrasen, die äußerlich keine Prädikate enthalten, drücken ganze Aussagen aus, die in den Satz eingebettet sind.“ Eine Aussage muss jedoch einen präzisierenden Teil haben. Diese Funktion haben Adjektive und Verben. Aus diesem Grund stammen die Nominalisierungen, die der komprimierten Sprache dienen, aus Adjektiven oder Verben. Nach Hentschel/Weydt (2003, S. 39) sind in solchen Nominalisierungen Vorgänge, Handlungen oder Eigenschaften ausgedrückt. Nach der Form lassen sich noch verschiedene semantische Züge erkennen, und zwar, ob die Ableitungen eher Verlauf oder Abschluss bezeichnen.

Wenn man also der „komprimierte Stil“ sagt, dann spricht man in der Regel von syntaktischen Nominalisierungen, die auflösbar sind und paraphrasiert werden können. Solche Nominalisierungen enthalten Prädikation, Referenz- die nicht immer offenbar ist, und vom Verb vererbte Valenz (vgl. Heringer, 2001, S. 301).

Polenz (2004, S. 33) macht darauf aufmerksam, dass wir zwischen **lexikalisierten** und **syntaktischen** Nominalisierungen unterscheiden sollten. Die lexikalisierten Nominalisierungen gehören zum üblichen Wortschatz und können nicht mehr durch Paraphrasen umformuliert werden. Demgegenüber sind die syntaktischen Nominalisierungen als Folge der komprimierenden Sprache entstanden und die können anhand der im Kontext ersetzbaren Paraphrasen festgestellt werden. Polenz (2004, S. 33) erklärt weiter, dass die Komprimierungstendenz auch im Aufbau von Nominalphrasen in Bezug auf Zahl und Art der Attribute erscheint. D. h. die Komprimierungstendenz bringt die Nominalisierung und

gleichzeitig auch die Attribuierung mit. Diese Phänomene spiegeln sich dann im Nominalstil wider.

Wir gehen also in dieser Arbeit davon aus, dass die Nominalisierung jede Nomenableitung von anderen Wortarten ist. Wenn man die Nominalisierung als Folge der Komprimierungstendenz ansehen will, dann geht es um die so genannte syntaktische Nominalisierung, die als Mittel der Sprachökonomie gilt. Bei anderen Fällen geht es um lexikalische Nominalisierungen, die nicht mehr paraphrasiert werden können. Diese Komprimierungstendenz spiegelt sich weiter in Nominalphrasen wider.

2.2 In Bezug auf Nominalisierung sollten wir auch kurz den Begriff „**Nominalphrase**“ erwähnen. Die Nominalphrase besteht aus einem Kopf, der in der Regel ein Nomen ist, weiter aus einem Artikel und nicht selten aus attributiven Erweiterungen (URL 1) Nach Hennig (2016, S. 60) trifft in Zusammenhang mit Nominalphrasen an die Konstruktionsgrammatik. Die Konstruktionsgrammatik besteht darin, dass sie nicht einzelne Wörter als Grundeinheiten der Grammatik anerkennt, sondern Konstruktionen. Prinzipiell geht es darum, dass sie vom realen Sprachgebrauch ausgeht. Die sprachliche Tätigkeit besteht nicht im Bilden von Sätzen aus Wörtern, sondern „in Operationen über Konstruktionen, also in Abwandlungen und Fusionen von Konstruktionen, wozu auch die Implementierung von lexikalischen Köpfen in Konstruktionen gehört“ (Hennig, 2016, S. 60). Diese Behauptung lässt sich so interpretieren, dass man dazu neigt, die Nominalphrasen als eine Einheit anzusehen, die aus einem Kopf besteht und lässt sich noch mithilfe anderer Mitspieler nachfüllen. Die Mitspieler stellen z.B. die attributiven Erweiterungen dar.

Der Aufbau der Nominalphrasen ist von der Komprimierungstendenz, die Hand in Hand mit Nominalisierung und Attribuierung geht, beeinflusst. Als Beispiel könnte der Beispiel von Polenz (2004, S. 34) dienen:

- a. *„gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Jugend“*
- b. *„Bestimmungen, die als Gesetze gelten und die jemand₁ zu dem Zweck erlassen hat, dass jemand₂ die Jugend vor etwas₃ schützt.“*

Die untergeordneten Sätze wurden in die Nominalphrase eingebettet. Das lässt uns die komprimierende Attribuierung und Nominalisierung erkennen. Polenz (2004, S. 34) erklärt weiter:

„Inhaltsteile, die bei der komprimierenden Attribuierung nicht ausgedrückt waren, sind hier die drei Referenz-/Bezugsobjekte (s. 2.12) „jemand₁“ (ein Gesetzgeber), „jemand₂“ (Vollzugsorgane), „etwas₃“ (Gefahren), ferner die Nebenprädikate „gelten als“ und „erlassen“ und der in „erlassen hat“ ausgedrückte Tempus-Bezug „vergangen“ (s. 3.23.2).

2.3 Grundsätzlich kann man in der deutschen Sprache Vorgänge oder Sachverhalte entweder nominal oder verbal ausdrücken. Man unterscheidet zwischen dem **Nominal- und Verbalstil**. Falls wir über den verbalen Ausdruck sprechen, ist es ganz offensichtlich, dass in diesem Fall ein Verb die führende Rolle hat. In den nominalen Ausdrücken steht demgegenüber ein Nomen im Vordergrund. Sehr typisch ist für den Nominalstil dann eine Präposition-Nomen-Konstruktion. Diese Konstruktionen gehören zu dem gehobenen Sprachgebrauch (URL 2). Bußmann (2008) definiert den Nominalstil als *„Bezeichnung eines Stils, dessen grammatisches Hauptmerkmal der häufige Gebrauch abstrakter Substantive ist“*. Die oben genannte Behauptung, dass es im Falle des Nominalstils häufig um eine Präposition-Nomen-Konstruktion geht und bei dem Verbalstil ein Verb im Hauptsatz oder Nebensatz ist, kann nach Bußmann (2008) kurz zusammengefasst werden:

Im Nominalstil treten nominale Satzglieder oder syntaktische Nominalisierungen als Kern an die Stelle von selbständigen oder untergeordneten Sätzen mit einem finiten Verb (Bußmann, 2008, S. 480). Eine wichtige Rolle spielt bei der Entscheidung, welchen Stil man wählt, zu welchen Zwecken man schreibt und welchem Bereich man sich widmet. Diese grammatischen Strukturen gehören zu den schwierigeren und finden vor allem in komplizierten Aussagen Anwendung (URL 2). Kessel und Reimann (2010, S. 230) erwähnen, dass der Nominalstil eher in Wissenschafts-, Recht- und Verwaltungstexten erscheint. Sie nennen den Nominalstil unverständlich, der sich nicht nur durch Überzahl an Substantiven, sondern auch an Substantivierungen, Streckformen, Substantivkomposita und komplexen Attribute auszeichnet. Sie empfehlen sogar verständlicher Verbalstil besonders in Geschäftsbriefen zu benutzen. Nach Stedje (2007, S. 232) ist die Verwendung vom Nominalstil einfach nur Reaktion auf die Bedürfnisse der Zeitungen und Fachsprachen, sich möglichst kurz, konzentriert und dazu noch genau auszudrücken. Im Zusammenhang mit Streckformen/Funktionsverben erwähnt sie sogar, dass sie nach der größeren Präzision streben. Sie führt ein Beispiel an, in dem die Funktionsverben in *eine Untersuchung einleiten, anstellen, durchführen* genauere Informationen als einfach das Verb *untersuchen* tragen. Bei Nominalisierungen geht es in Wirklichkeit um die Sprachökonomie und im Falle der Funktionsverben dann um die Präzision. Das scheint als ideale Kombination, die dem Zweck, sich möglichst kurz ohne Verlust an Informationsmenge auszudrücken, dient. Da ergibt sich

die Frage, ob der Nominalstil die Bezeichnung als unverständlicher Stil verdient. Nach Sanders (2009, S. 173) zeichnet sich der Nominalstil durch einzelne Erscheinungen wie substantivische Neubildungen (besonders die Zusammensetzungen), Substantivreihung, Funktionsverben und Funktionsverbgefüge, substantivierte Infinitive und Verbalableitungen auf *-ung*.

2.4 Sehr häufig betrachtet man die Nominalisierung allgemein als Nominalstil. Diese zwei Erscheinungen sollten jedoch differenziert werden. Wenn man von dem Nominalstil spricht, dann darf man den zusammenhängenden Begriff **Funktionsverbgefüge** nicht weglassen. Die Funktionsverbgefüge komprimieren nicht. Sie gehören nämlich zu Streckformen (Heringer, 2001, S. 300). Das erklärt, warum der Nominalstil, zu dem auch der Begriff *Funktionsverbgefüge* gehört, nicht komprimiert. „*Funktionsverbgefüge ist eine syntaktische Fügung, die aus einem präpositionalen Objekt und einem Funktionsverb besteht*“ (Bußmann, 2008, S. 209). Als Beispiel kann der folgende Prozess dienen:

Verb *aufführen* wurde als Abstraktum nominalisiert → *Aufführung* (VERB + *-ung*). Wenn man *aufführen* im Rahmen des Nominalstils ausdrücken will, dann braucht man noch zusammen mit *Aufführung* ein sinnschwaches Ersatzverb in Hilfsverbfunktion. In diesem Fall kann man das Verb *bringen* anwenden. Die Verbfunktion besteht in seiner grammatischen Verbindung zwischen dem Subjekt und dem präpositionalem Objekt (Bußmann, 2008, S. 209).

Nach Heringer (2001, S. 109) geht es um Verbindung von einem singularischen Verbalsubstantiv mit einem abstraktem Verb wie *kommen, bringen, gelangen, setzen, halten, sein* usw. Das Funktionsverbgefüge deutet an, dass das Verb nur noch grammatische Funktionen hat, obwohl es im Gefüge keine eigene lexikalische Bedeutung mehr hat. Das Verbalsubstantiv bestimmt dann die Hauptbedeutung der Fügung. Kamber (2008, S. 24) erwähnt dann in Zusammenhang mit Funktionsverbgefügen, dass beide Teile in solcher Verbindung etwas aufgeben und nur so eine Einheit bilden können. Kamber (2008, S. 9) macht darauf aufmerksam, dass was die terminologische Abgrenzung der Funktionsverbgefügen betrifft, stößt man immer wieder auf Probleme. Er bezeichnet solche Abgrenzungsversuche als „terminologisches Dschungel“ (Kamber, 2008, S. 32). Im Kapitel 6 widmet man diesem Thema näher, wobei man erfährt, dass dieses „terminologische Dschungel“ führt zumindest zu Subjektivität beim Bestimmen.

3 Nominalisierung als Entwicklungstendenz

Sommerfeld (1988, S. 223) weist darauf hin, dass die Entwicklungstendenzen in Wirklichkeit eine Häufung von einzelnen Veränderungen sind, die zusammen verwickelt sind und einander beeinflussen. Man benutzt für solche Folge in der Anglistik das Wort *drift*. *Drift* bedeutet ‚durch Strömung fortbewegtes Treibgut‘ (URL 3). Diese Bedeutung, die ein Aspekt der Richtung beinhaltet, könnte uns helfen, den Prozess der einzelnen Änderungen, die als Entwicklungstendenzen bezeichnet werden, verstehen. Die Veränderungen wirken in gleicher Richtung, und sie lassen eine Tendenz erkennen. Wenn man sich dann näher mit der Etymologie des Wortes *Tendenz* beschäftigt, entdeckt man, dass *Tendenz* ‚in eine bestimmte Richtung streben‘ bedeutet (URL 4). Man muss zur Kenntnis nehmen, dass der Begriff der Tendenz uns sagt, dass die Wandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Die Linguisten benutzen diesbezüglich oft den Begriff „*Sprachstadien*“ (Sommerfeldt, 1988, S. 25–26).

Als perfektes Beispiel für die Zusammenhänge der einzelnen Änderungen können die Verkürzung des Satzes und Nominalisierung eingeführt werden. Die Abnahme der Satzgefüge wird durch Nominalisierungen mithilfe der Suffixe wie *-heit*, *-keit*, *-ung*, durch substantivierte Infinitive und durch andere Nomina Actionis realisiert. Die Nominalisierungen haben dann zur Folge, dass „*die Zeichenmengen kleiner werden, die Informationsmenge größer*“. Die Nominalisierung durch die Suffixe ermöglicht dann die Komprimierung und diese Erscheinungen wirken in der gleichen Richtung (Sommerfeldt, 1988, S. 223).

3.1 Sprachökonomie

Im Kapitel 2.3 wurde schon in Betracht gezogen, dass wir die Vorgänge und Sachverhalte anhand der zunehmenden Nominalisierungstendenz „ökonomisch“ äußern können. Ökonomisch bedeutet unter Linguisten möglichst komprimiert, kondensiert (Sommerfeldt, 1988, S. 223). Diesbezüglich gibt uns Polenz (2004, S. 24) eine nähere Erklärung. Er vergleicht die Sprache mit einem Werkzeug. Die Werkzeuge zeichnen durch eine Entwicklung von den einfachsten Formen zu komplexen aus. Dies ähnelt der Sprache, deren Komplexität in komplexen und komplizierten Bauformen wie z. B. in erweiternden Nebensätzen, Infinitivsätzen, Attributen usw. besteht. Als eine sehr moderne Form kann die komprimierte Sprache betrachtet werden. Aufgrund dieser Tendenz ist

„Komplexität/Zusammengesetztheit auf so engen Raum zusammengedrängt, dass man sie kompakt nennt“ (Polenz, 2004, S. 24). Kompakt heißt einfach alle Teile auf engstem Raum zusammengedrängt. Polenz (2004, S. 33) gewährt uns zwei Beispielsätze:

1. „Jeder hat das Recht auf ... körperliche Unversehrtheit.“
2. „Jeder hat das Recht darauf, dass sein Körper unversehrt bleibt.“

Der erste Satz wurde komprimiert. Man kann behaupten, dass die „Unversehrtheit“ in mehr Teile zerlegt werden kann. Dies ist im zweiten Satz bewiesen. Im Bereich der Syntax gibt es die Neigung die Sätze zu verkürzen. Die Nominalisierung dient zweifellos diesem Zweck. Die Gliedsätze werden durch nominale Glieder ersetzt. Daraus folgen aber auch noch andere Erscheinungen, und zwar die Aufschwellung von Attributen und Attributketten (Schmidt, 2007, S. 201–202). Wenn man sich mit dem Thema Nominalisierung als Entwicklungstendenz befassen soll, muss auch diese Angelegenheit in Betracht gezogen werden. Die Raumersparnis erweist Vorteile sowie Nachteile. Die Komprimierung kann Unüberschaubarkeit und Unverständlichkeit verursachen (Polenz, 2004, S. 33). Sanders (2009, S. 186) erwähnt im Zusammenhang mit Raumersparnis auch den Begriff der Sprachökonomie. Die Sprachökonomie zeichnet sich durch einen relativ kurzen und aus der syntaktischen Sicht einfachen Satz aus, der aber nicht weniger Informationen mit sich bringt. Nach Polenz sind die Informationen implizit in der Nomenableitung enthalten. Heringer (2001, S. 305) erklärt, dass man beim Wiedergewinnen von latenten Komponenten die Aussage umformulieren muss. Es geht um sog. *Explizierung*. Dieses Verfahren sei besonders für Rezipienten anstrengend. Dies wird im Kapitel 5.2. näher erklärt. Solche Aussagen, die die Nominalisierung enthalten, weisen Züge von Knappheit und Kürze auf. Nach Moser ist die Informationsmenge in einem Wort gerafft, nämlich in der Nomenableitung (Moser, 1967, S. 22). Die Tendenzen scheinen gesellschaftlich bedingt zu sein. Sanders (2009, S. 187) schreibt von den sog. „wirksamen Triebkräften unseres Sprachverhaltens“, die uns zu Neuerungen, dem Streben nach Verdeutlichung oder Differenzierung aufregen. Im Anschluss an Hugo Moser führt Sanders (2009, S. 187) die Hauptmerkmale der Sprachökonomie ein:

- „die Einsparung sprachlicher Mittel, um den geistigenKraftaufwand zu verringern;
- die Erhöhung der sprachlichen Effizienz, d.h. der Leistungsfähigkeit der sprachlichen Mittel;
- die Verbesserung der Information und Erleichterung der Kommunikation durch sachgerechte Anwendung der sprachlichen Mittel“(Sanders, 2009, S. 187).

Moser (1967, S. 22) benutzt in Zusammenhang mit der Sprachökonomie den Terminus „Raffwörter“. Die Raffwörter beweisen die Gültigkeit der oben genannten Merkmale. Zu solchen Wörtern gehören z. B. Verbalabstrakta, die den Inhalt ganzer Sätze zu raffen ermöglichen. Auch Komposita werden als Raffwörter bezeichnet. Moser führt zwei Beispielsätze ein:

1. *„Die Geltendmachung meines Anspruchs behalte ich mir vor.“*
2. *„Ich behalte mir vor, meinen Anspruch geltend zu machen.“*

Die Geltendmachung gehört zu den *Nomina Actionis*. Es geht um ein Verbalabstraktum, nämlich um ein vom Verb abgeleitetes Substantiv. Moser (1967, S. 22) beweist mithilfe dieses Beispiels, dass diese Substantivierung den Inhalt des ganzen Satzes zu raffen ermöglicht. Da ergibt sich offensichtlich der Zusammenhang zwischen der Nominalisierung und der sprachlichen Ökonomie (Moser, 1967, S. 23). Die Raffung dient einem Zweck. Meistens geht es darum, dass der Sprachbenutzer den Nebensatz vermeiden will. Die Sprachökonomie strebt danach, das Überflüssige und sachlich Unwichtige zu beseitigen (Sanders, 2009, S. 187–188). Sanders (2009, S. 188) betont die Tatsache, dass *„solche Sprachökonomie nicht möglich wäre ohne eine tiefgreifende Systematisierung aller Sprachmittel, die nicht zuletzt auf einer Besonderheit der deutschen Wortbildung beruht, dass nämlich fast jedes Wort in andere Wortarten überführt werden kann“*. Der Wortbildung widmet sich diese Arbeit näher im Kapitel 3. Nach Moser (1967, S. 24) sind die Sätze anders und ebenso ökonomisch gebaut. Die Nebensätze, insbesondere Relativsätze, treten zurück. Demzufolge ist nicht selten, dass die Zahl der Hauptsätze steigt, in denen dann die Aufschwellung von einzelnen Satzgliedern durch Genitivattribute, präpositionale Ergänzungen oder Partizipialsätze zu bemerken ist (Moser, 1967, S. 24).

3.2 Wahrnehmung und Wirkungsbereich von Nominalstil

Stedje (2007, S. 219) weist darauf hin, dass besonders im 20. Jh. verschiedene Ableitungen zugenommen haben. Diese Erscheinung ist im öffentlichen Sprachgebrauch, in der Presse oder der Werbung zu bemerken. Sehr häufig geht es um die Augenblicksbildungen. Zum großen Teil handelt es sich um eine syntaktische Nominalisierung und enthält andere Aspekte als Abstraktion, Intellektualisierung und Komprimierung. Die Augenblicksbildungen sind ein Produkt von Spontaneität. Die Gründe dafür sind eine Lücke in der Sprache oder Individualstil des Autors. Polenz (2004, S. 25) gibt die möglichen Gründe für diese Tendenz an, und zwar sich möglichst ökonomisch auszudrücken. Man will Zeit und Raum sparen oder die Hörer/Leser nicht zu langweilen oder zu provozieren oder etwas zu verschleiern.

Der Nominalstil, der durch Häufung an Nominalisierungen gekennzeichnet ist, findet aber auch eine Zahl von Kritikern, die dieser Tendenz gar nicht nachsichtig sind. Sanders (2009, S. 240) geht in seinem Kapitel *Der Mensch ist der Stil* an Bemerkungen von Ludwig Reiners an, der sagt: „*Der Stil ist die Physiognomie des Geistes. Sie ist untrüglicher als die des Leibes.*“ In diesem Fall geht es rein um Charakterqualitäten, die sich im Stil widerspiegelt würden. Bemerkenswert ist zum Beispiel die Behauptung, dass „entschlossene Charaktere“ im Verbalstil schreiben und „schwankende Naturen“ öfter Substantive benutzen. Er führt ein Beispiel mit Julius Caesar beim Sieg bei Zela an. Caesar reduzierte die Meldung zu *veni, vidi, vici* anstelle langen Hauptwortstils. Reiners ist davon überzeugt, dass Caesar die Schlacht nie gewonnen hätte, wenn er im Hauptwortstil geschrieben hätte. Diese Kritik ist jedoch keine seltene Erscheinung. Der Nominalstil war nach Sanders (1990, S. 141) seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sehr oft Gegenstand von Kritik. Für diesen Papierstil entstanden Schimpfwörter wie „*langgeschwätzte Denkwörter auf -ung, -heit, -keit*“ oder „*Zeitwörter auffressende Abstrakta auf -ung*“ usw. Hoffman stößt (1985, S. 140 zit. nach Kalverkämper, 2016, S. 517) bei der Argumentation, die für den Nominalstil sprechen, an Funktionalität auf. Er begründet seine positive Einstellung mit der Behauptung, dass bestimmend in diesem Fall ist, welchem Zweck die Sprache dient. Sanders (2004, S. 211–212) erwähnt fünf Funktionalstile und zwar „Stil der öffentlichen Rede“, „Stil der Wissenschaft“, „Stil der Presse und Publizistik“, „Stil der Alltagsrede“ und „Stil der schönen Literatur“. Hoffmann (1985, S. 140, zit. nach Kalverkämper, 2016, S. 517) gewährt eine Erklärung, die die wichtige Rolle des Nominalstils konkret in den Fachsprachen bestätigt.

„Die Fachsprachen zeichnen sich gegenüber anderen Subsprachen, insbesondere der künstlerischen Prosa durch einen hohen Anteil an Substantiven aus (bis zu 44% gegenüber 28%). Die Ursachen dafür liegen in der Fülle der Erscheinungen der objektiven Realität und ihrer Abbilder im Bewusstsein, mit denen sich der Mensch auseinander zu setzen hat und über die er sich mitteilen muss. Sie liegen aber auch in deren Komplexität, die selten mit einem Wort zu erfassen ist; sie liegen in der ständigen Vervollkommung der Erkenntnisprozessen, der zur präzisen sprachlichen Äußerungen drängt. Diese Präzision wird [...] durch die Attribuierung erreicht, und ein Teil der Attribute besteht, wie wir wissen aus Substantiven [...]“ (Hoffmann, 1985, S. 140, zit. nach Kalverkämper, 2016, S. 517).

Zur Präzision tragen auch (vgl. 2.3.) erwähnten Funktionsverben bei, die nach Heringer (2001, S. 109) z. B. „*den Gegensatz zwischen dem Beginn und der Dauer eines Vorgangs*

oder einer Handlung“ bezeichnen können. Man kann dann mithilfe der Funktionsverben entweder Dauer (*in Bearbeitung sein*) oder Beginn (*in Bearbeitung bringen*) denotieren.

Die Nominalisierungstendenz, die sich im Nominalstil widerspiegelt, verbreitete sich auch in andere Sprachen. Zu nennen sind z. B. Französisch, Englisch und die nordischen Sprachen. Die Neigung sich kurz und konzentriert auszudrücken steht zweifellos dahinter. Diese Neigung ist meistens in den Zeitungen und Fachsprachen zu entdecken. Mittels Verbalsubstantiven können wir ganze Nebensätze in ein Nomen komprimieren. Zu beachten ist aber das Risiko, dass man, wegen der unterdrückten Tempus- und Modusaussage, in solchen Nominalisierungen vom Kontext ausgehen und nicht selten zwischen Zeilen lesen muss. (Stedje, 2007, S. 232–233) Dieser Aspekt ist auf dem folgenden Beispiel gut dargestellt:

Bei Kieferverletzung vs. *Wenn der Kiefer verletzt worden ist/ wird/ werden sollte* (Stedje, 2007, S. 232).

Bei manchen Nominalisierungen ist gar nicht klar, ob es um Genitivus subjectivus oder Genitivus obiectivus geht:

„*Die Verleumdung des Kritikers*“ vs. „*die Beobachtung des Kindes*“ (Stedje, 2007, S. 233)

Da gibt es zu betonen, dass verkürzt nicht vereinfacht bedeutet. Für die Hörer/Leser könnte diese komprimierte Sprache höchst kompliziert sein. Komprimierung geht Hand in Hand mit Intellektualisierung und sehr häufig mit Ungenauigkeit (Polenz, 2004, S. 25). Als schwerfällig bezeichnet Stedje (2007, S. 232–233):

- „lange Substantivketten aus Genitiv- und Präpositionalattributen (*Unter Berücksichtigung dieses Vergleichs von Wertkennziffern der ökonomischen Entwicklung sozialistischer länder*)“;
- „Wenn mehrere Substantive gleicher Bildungsart verwendet werden. Besonders frequent sind im Nominalstil die -ung-Bildungen („*die notwendige Berechnung der Energieerzeugung für eine optimale Planung der Produktionssteigerung*)“;

Die Bedeutung des Nominalstils ist nicht zu leugnen. Man muss aber zur Kenntnis nehmen, dass er ab und zu auch auf Ablehnung trifft. Aus der oben genannten Argumentation können man folgende Folgerungen ziehen. Der Nominalstil muss zweckmäßig benutzt werden. Das Streben nach der Sprachökonomie sollte keine Verletzung der Kommunikation verursachen. Sanders (2009, S. 14) bezeichnet jeden Stil als Konsequenz des Sprachhandelns. Die Sprache ist wie ein Instrument und das Instrument muss adäquat benutzt werden. Der Mensch strebt dannach, das Gewollte zu erreichen. Man kommuniziert mit einer Absicht und da muss ein

geeignetes Sprachmittel angewandt werden. Unter Linguisten spricht man von der Kommunikationsabsicht, von der der Stil abhängig ist (Sanders, 2009, S. 14). Da lässt sich auch Zusammenhang mit den Konversationsmaximen von dem Sprachphilosophen Herbert Paul Grice (URL 5) erkennen. In seinem Kooperationsprinzip betont er die Nötigkeit, dass der Gesprächsbeitrag so gestaltet werden muss, dass er dem Zweck dient. An der Konversation ist nicht nur der Sender, sondern auch der Empfänger beteiligt, der die Aussage interpretieren muss, wobei man zu Verletzungen an der Kommunikation kommen kann. Besonders bedeutend sind im Falle des Nominalstils die Maxime der Quantität und der Modalität. Maxime der Quantität beziehen sich auf die Aussage, die nicht mehr Informationen als nötig enthält und Maxime der Modalität, die uns sagt, dass wir Unklarheit, Ungeordnetheit, Mehrdeutigkeit oder unnötiger Weitschweifigkeit vermeiden sollten. Aufgrund dieser Maximen lässt sich behaupten, dass man beim Nominalstilgebrauch beachten muss, dass es zu keinen Verletzungen der Kommunikation kommt (Grice in URL 5). Trotz der verkürzten Aussage sollte die Informationsmenge gleich sein. Der Nominalstil zeichnet sich durch die Nominalisierungen aus, die der Sprachökonomie dienen. Daneben ist er auch mit Funktionsverben eng verbunden, die zur Präzision in manchen Fällen beitragen (vgl. 7.1.3.), wobei sie der Unklarheit vermeiden. Diese Aspekte sind besonders für die Fachsprache bedeutend, wie Hoffmann zit. nach Kalverkämper (vgl. Kalverkämper, 2016, S. 517) in seiner Erklärung gewährt, die die wichtige Rolle des Nominalstils konkret in den Fachsprachen bestätigt.

Wenn wir dann die Maximen als Voraussetzung für erfolgreiche Kommunikation betrachten, dann kann man behaupten, dass der Nominalstil dem Zweck erfolgreich dient. Die Quantität der Wörter wird reduziert und die Aussage anhand der Funktionsverben präzisiert.

Generell könnte man mit dem Nominalstil nach Sanders Einstellung (2009, S. 173) umgehen. Um die Unverständlichkeit und das unadäquate Gebrauch zu vermeiden sollten wir zwei Warnungen aus der Sicht der Stilistik folgen, und zwar- das Gebrauch sollte *„in jedem einzelnen Falle wohlüberlegt werden und nicht in übertriebene Häufigkeit erfolgen“*.

4 Sprachgeschichtliche Zusammenhänge

Ernst (2006, S. 236) macht darauf aufmerksam, dass die Sprache ein lebendiges Phänomen ist. Wenn man *lebendig* benutzt, wird damit gemeint, dass die Sprache ein dynamisches System ist und im Laufe der Zeit verändert wird. Diese Änderungen werden aufgrund des Vergleichs der aktuellen Sprachdaten und der Sprachdaten der unmittelbaren Vergangenheit entdeckt. Potenzielle Abweichungen lassen eine Tendenz dann erkennen. Wolff (2009, S. 187) listet syntagmatische und morphematische Aspekte auf, die seit dem 19. Jahrhundert zunehmend vorkommen. In Bezug auf quantitative Veränderungen bringt er hervor, dass diese Tendenz als Reaktion auf die neuen Kommunikationsverhältnisse entstand. Er erwähnt, dass diese Tendenz nicht nur in Zeitungen oder wissenschaftlichen Texten vorkommt, sondern auch immer mehr in der Umgangssprache. Im Nominalstil erscheinen auch mehrgliedrige Substantivkomposita. Dieses Phänomen soll ein Ergebnis von Denk- und Wahrnehmungsprozessen sein. Was die morphematischen Aspekte betrifft, geht es dann um die Zunahme von Verbalsubstantiven und mehrgliedrigen Substantivkomposita, die parallel zur Entwicklung von Syntax verläuft. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Kritik gegen den „*Papierstil*“ vorgebracht. Zu den Kritikern gehörten z. B. auch A. Schopenhauer oder F. Kürnberger. Polenz (2004, S. 42) bezeichnet die Kritik als unbegründet. Es reicht nicht dieser Stil einfach als unschön oder „*Amtsdeutsch*“ zu bezeichnen. Der Nominalstil sollte aus satzsemantischen und sprachpragmatischen Sicht angesehen werden. Diese Tendenz ist nicht ohne Zweck entstanden.

Ueding (2003, S. 297) sieht den Hintergrund solcher Entwicklungstendenzen in wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wandlungen, die auf Urbanisierung, Industrialisierung sowie dem Aufschwung der Wissenschaften beruhen. Polenz (2004, S. 44) bezeichnet die oben genannten Wandlungen als außersprachliche Ursachen für die syntaktische Verdichtungstendenz, wie der Nominalstil zweifellos bezeichnet werden kann. Die tägliche Hast an die Schreibmaschinen verursacht die Neigung zur Sprachverdichtung. Im Gegensatz zu den biedermeierlichen Kommunikationsverhältnissen wurde die Kommunikation durch zunehmende Arbeitsteilung immer indirekter, inhaltlich spezieller und komplexer. Die Textproduktionstermine zwangen die Herausgeber zur Sprachökonomie. Früher wurden Schriftsteller, Gelehrte, Prediger und Lehrer zum Vorbild. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts dringen auch verschiedene Berufsgruppen an die Szene durch. Die aufklärerisch-argumentative Sprache wurde demzufolge gefährdet. Die sprachliche Umorientierung besteht in einem einfacheren Sprachstil mit praktischer Ausrichtung. Die

Vereinfachung ist besonders im Satzbau zu bemerken. Im Vordergrund steht ganz offensichtlich der parataktische Nominalisierungsstil, der die Satzlänge zu raffen ermöglicht (Ueding, 2003, S. 297). Bis zu den 60er Jahren begegnet der Nominalstil ständiger Kritik. In Zusammenhang mit Funktionsverben tauchen die Wörter wie „*saft- und kraftlose Streckverben*“ oder „*Hauptwörterkrankheit*“ auf (Ueding, 2003, S. 297). Stedje (2007, S. 232) erwähnt auch die Funktionsverben und macht darauf aufmerksam, dass es um keine neue Erscheinung geht. Sie erschienen schon in mittelhochdeutschen Texten. Ein Beispiel dafür ist z. B. *wunne haben* ‚sich freuen‘. Auch früher warnten die Gebildeten, dass man die Anwendung nicht übertreiben sollte. Z. B. Luther schrieb die häufige Anwendung der Funktionsverben der Übersetzungen aus Latein zu (Stedje, 2007, S. 232). Zur milden Meinungswende kommt erstens seit den 60er Jahren des 20. Jahrhundert In dieser Zeit beginnen sich auch Sprachwissenschaftler mit diesem Phänomen auseinanderzusetzen. Die Schimpfwörter wie „kraftlose Streckverben“ verlieren mithilfe der Sprachwissenschaftler endlich an Bedeutung. Die Funktionsverbgefüge verfügen nämlich in manchen Fällen über einen semantischen oder stilistischen Mehrwert (Ueding, 2003, S. 297). Ueding (2003, S. 297) gibt ein paar Gründe, die eine Meinungswende verursacht haben:

- **Passiversatz** (z. B. *zur Anwendung kommen*): Polenz (2004, S. 115) erklärt, dass manche Funktionsverben haben eigene semantische Funktion und dienen zum Passiversatz. Polenz (2004, S. 115) nennt als Beispiele *finden* und *erfahren*. Bußmann (2008, S. 209) führt auch ein Beispiel mit *finden* an: *Seine Vorschläge sind von allen Beteiligten gebilligt worden* vs. *Seine Vorschläge fanden bei allen Beteiligten Billigung*.
- **Kennzeichnung bestimmter Aktionsarten** (inchoativ, kausativ, durativ usw.) unter dem Begriff Aktionsart versteht man eine semantische Kategorie, die dem Verb lexikalisch zugeordnet wurde. Die Aktionsart bezieht sich auf Zusammenhänge zwischen dem vom Verb bezeichneten Geschehen oder Sachverhalt und dem Verlauf der Zeit (Hentschel/Weydt, 2003, S. 39). Bußmann (2008) gibt uns ein Beispiel: man kann entweder *in Verwirrung sein* oder *in Verwirrung bringen*.
- Nachdruck am Satzende durch das Verbalsubstantiv anstelle der finiten Verbform im Hauptsatz an tonschwacher Stelle (z. B. *bringt ... zum Ausdruck*) Bußmann (2008, S. 209) bezeichnet dieses Phänomen als **Modifizierung der Thema- vs. Rhema-Struktur**: dabei werden wichtige bedeutungstragende Elemente ans Ende des Satzes verschoben, z. B. *Er willigte freiwillig ein* vs. *Er gab freiwillig seine Einwilligung*.

Als positives Argument gilt in diesem Fall die Behauptung, dass diese sprachlichen Sparformen der Sprachökonomie dienen. Die komprimierten Strukturen helfen die komplizierten Zusammenhänge kompakt zu äußern. Dies scheint besonders mit Rücksicht auf Abstraktionstendenz in der Wissenschaftssprache behilflich zu sein, die die sachlich-rationelle Sprachökonomie verlangt. Heutzutage wird diese Tendenz als eine moderne Form der Darstellung angeschaut (Ueding, 2003, S. 298).

Es wurde schon erwähnt (vgl. 2.1.), dass man die lexikalische und syntaktische Nominalisierung unterscheidet. Auf der syntaktischen Ebene neigt man dazu, die Sätze zu verkürzen. Schmidt (2007, S. 201) vergleicht die durchschnittliche Wortzahl in den Texten der Gegenwart und den Texten aus der Zeit Goethes und Heines. Während die gegenwartssprachlichen Sätze 14–18 Wörter zählen, bestehen die Sätze bei Goethe durchschnittlich aus etwa 30 Wörtern. Zu betonen ist aber die Tatsache, dass nicht alle Sprachverwendungsbereiche in gleicher Weise untersucht wurden und die Unterschiede in den Kommunikationsbereichen nicht wegzudenken sind. Abgesehen davon gibt es hier jedoch eine wachsende Tendenz zu einfacheren Satzmodellen. Damit hängt auch die Nominalisierung eng zusammen. Die überflüssige Benutzung vom Nominalstil erschien im politischen Sprachgebrauch der DDR. Der Stil wurde auch mal als „gestelzter Parteistil“ bezeichnet (Schmidt, 2007, S. 202). Polenz (2004, S. 40) teilt die neuere Sprachgeschichte bezüglich des Satzbaus in der Literatur-, Wissenschafts- und Öffentlichkeitssprache in zwei Entwicklungsphasen, und zwar in die Phase vom Humanismus bis zur Aufklärung und von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Die erste Phase zeichnet sich durch deutlichen Satzgefügen (Konjunktionen und Konjunkionaladverbien) aus. Es geht um den expliziten hypotaktischen Satzbaustil. Demgegenüber weist die zweite Phase zunehmende Erscheinung von Nominalisierungen, Attribuierungen und Zusammensetzungen auf. Manche Satzglieder sind implizit in der Nominalphrase anwesend. Dies ist der Notwendigkeit zugewiesen, dass man schwierigere Gedankengänge abhandeln will (Polenz, 2004, S. 40). Hier könnte Zusammenhang mit der Nominalisierung in Fachsprachen gesehen werden. Die Nominalisierung aus der Sicht der Wortbildung trägt nämlich zur Abstraktion bei und sie strebt aus der syntaktischen Sicht nach sparsamer Aussage. Zur Präzision tragen dann Funktionsverben bei.

4.1 Historischer Textvergleich

Polenz (2004, S. 29–35) vergleicht zwei Texte, und zwar die „Zehn Gebote“ in der Luther-Bibel von 1953 (T1) und die „Grundrechte“ (T2). Diese Texte sind textpragmatisch

vergleichbar. Anhand dieser Forschung will er den Übergang von einfacher und expliziter zu komprimierter Sprache veranschaulichen. T1 hat 299 Wörter in 22 Sätzen, T2 hat 276 Wörter in 21 Sätzen. Der längste Satz von T1 hat 31, von T2 27 Wörter, der kürzeste von T1 hat 4, der kürzeste von T2 hat 5 Wörter. Der größte Unterschied liegt im qualitativen Bereich des Satzbaus. Die „Zehn Gebote“ weisen häufiger den hypotaktischen Satzbau auf, demgegenüber der moderne Gesetzestext den parataktischen Satzbau (siehe Abbildung 1). Er betont wieder, dass der moderne Text keineswegs leichter verständlich ist, sondern reicher an komplexen Inhaltsstrukturen, die implizit ausgedrückt sind. Er erklärt, dass die Hypotaxe durch Nominalisierungen ersetzt wurde und demzufolge die Konjunktionen und Konjunkionaladverbien durch Präpositionen ausgedrückt werden. Dies führt häufig zur semantischen Ungenauigkeit und Mehrdeutigkeit.

	„10 Gebote“ (T1):	„Grundrechte“ (T2):
Relativ-/ Attribut- sätze:	2: <i>der ich...</i> 4: <i>das oben...</i> <i>das unten...</i> <i>das im...</i> 5: <i>der da...</i> <i>die mich...</i> 6: <i>die mich...</i>	7: <i>der sei- nen...</i> 10: <i>der in...</i> 11: <i>was darin- nen...</i> 12: <i>das dir...</i> 17: <i>was dein...</i>
Adverbial-/ Angabe- sätze:	8: <i>daß du...</i> 12: <i>auf daß du...</i>	2,1: <i>soweit er...</i>
Infinitiv- sätze:		1,1: <i>Sie zu ...schützen</i> 5,1: <i>seine Mei- nung ... zu unterricht- ten</i>

Abbildung 1: Historischer Textvergleich (Polenz, 2007, S. 31)

Wenn es beim Textvergleich rein um Nominalisierungen geht, macht Polenz (2004, S. 31–32) darauf aufmerksam, dass die „Grundrechte“ mehr Nominalisierungen enthalten. Es geht nicht nur um die lexikalischen Nominalisierungen, sondern auch um die syntaktischen Nominalisierungen, die in den „Zehn Geboten“ noch gar nicht erscheinen. In manchen Fällen sind die Nominalisierungen gar nicht markiert. Es geht um Nominalisierungen, die aus der Sicht des Sprachgebrauchs zum lexikalisierten gehören, aber andererseits sind noch so

durchsichtig, dass sie paraphrasiert werden können (siehe Abbildung 2). Die Nominalisierung bringt auch die Attribuierung mit sich.

	„10 Gebote“ (T1):	„Grundrechte“ (T2):
Substantivierungen aus Verben:	5: <i>Missetat</i> L 6: <i>Gebote</i> L 16: <i>Zeugnis</i>	1,1: <i>Verpflichtung</i> S 1,3: <i>Gesetzgebung</i> L <i>Rechtsprechung</i> L 2,1: <i>Entfaltung</i> S <i>Ordnung</i> L 2,2: <i>Leben</i> L 3,2: <i>Abstammung</i> <i>Sprache</i> L <i>Herkunft</i> L <i>Glaubens</i> L <i>Anschauungen</i> L 4,1: <i>Glaubens</i> L <i>Bekenntnisses</i> L 4,2: <i>Religionsaus-</i> <i>übung</i> S 4,3: <i>Kriegsdienst</i> L 5,1: <i>Meinung</i> <i>Schrift</i> L <i>Berichterstattung</i> <i>Zensur</i> L 5,2: <i>Vorschriften</i> L <i>Bestimmungen</i> L <i>Schutze</i> 5,3: <i>Wissenschaft</i> L <i>Forschung</i> <i>Lehre</i> <i>Verfassung</i> L
Substantivierungen aus Adjektiven:	4: <i>Gleichnis</i> L 6: <i>Barmherzig-</i> <i>keit</i> L	1,2: <i>Gemeinschaft</i> L <i>Gerechtigkeit</i> 2,1: <i>Persönlichkeit</i> L 2,2: <i>Unversehrtheit</i> S <i>Freiheit</i> 4,1: <i>Freiheit</i> 5,1: <i>Pressefreiheit</i> L <i>Freiheit</i> S 5,3: <i>Freiheit</i> S <i>Treue</i> S
Adjektivierungen aus Verben:		1,1: <i>unantastbar</i> S 1,2: <i>unverletzlichen</i> S <i>unveräußerlichen</i> S 1,3: <i>nachfolgenden</i> S <i>vollziehende</i> <i>geltendes</i> 2,2: <i>unverletzlich</i> S 3,2: <i>gleichberechtigt</i> 4,1: <i>unverletzlich</i> S 4,2: <i>ungestörte</i> S 5,1: <i>zugänglichen</i>
Adjektivierungen aus Substantiven:	5: <i>eifriger</i>	1,1: <i>staatlichen</i> 1,2: <i>menschlichen</i> S 2,1: <i>verfassungsmäßige</i> S 2,2: <i>körperliche</i> S 3,3: <i>religiösen</i> <i>politischen</i> 4,1: <i>religiösen</i> S <i>weltanschaulichen</i> S 5,2: <i>gesetzlichen</i> S <i>persönlichen</i>

Abbildung 2: Nominalisierungen im Textvergleich (Polenz, 2007, S. 32)

5 Zur Wortbildung

Es wurde schon angedeutet (vgl. 3.1), dass die Systematisierung aller Sprachmittel auf der Möglichkeit beruht, dass jedes Wort in andere Wortarten überführt werden kann. Im Zentrum unseres Interesses stehen die Substantive, die am meisten durch Derivation und Konversion gebildet werden. Lehmann (URL 6) spricht in Zusammenhang mit solchen Änderungen von der sog. Umkategorisierung. Die Wortarten gehören zu den einfachsten syntaktischen Kategorien an. Durch die Operationen der Umkategorisierung lassen sich die sprachlichen Ausdrücke in eine andere syntaktische Kategorie überführen. Im Falle der Wortarten handelt es sich um die Derivation und die Konversion. Als Ergebnis entstehen verschiedene Transpositionsarten aus diesen Operationen (Fleischer/Barz, 2012, S. 121). Nach Kaewwipat (2007, S. 162) ist die Nominalisierung ein grammatischer Prozess, der nicht nur den Transformationsvorgang, sondern auch das Ergebnis mit sich bringt. Da entstehen zwei Termini, und zwar *Transformation* und *Transformat*. Im engeren Sinne sind diese Transformationsprozesse auch bei Sätzen, z. B. Subjekt-, Objektsätzen, Relativsätzen und Adverbialsätzen anzuwenden. Diese Transformationsvorgänge spiegeln sich dann in Nominalphrasen wider. Aus der Sicht der Grammatik entsteht demzufolge eine Beziehung zwischen den unterordnenden Konjunktionen und den Präpositionen. Die Präpositionen bewahren den Sinn der Aussage und ermöglichen dabei die Komprimierung (Kaewwipat, 2007, S. 162).

Die Wortbildung lässt sich aus verschiedenen Perspektiven betrachten. Was die Grammatik betrifft, lassen sich mittels der Wortbildungselemente manche grammatische Formen bilden. In Zusammenhang mit der Lexikologie sprechen wir dann von lexikalisierten Wörtern oder Okkasionalismen. Die Wortbildungsprozesse aus der Sicht der Syntax lassen in manchen Fällen die Aussage verdichten, und deshalb entstehen z. B. die Nominalisierungen anstatt der syntaktischen Fügungen (URL 7).

Schippan (2002, S. 109–110) erläutert, dass die Wortbildungsstrukturen mit lexikalisch-semanticen Kategorien verbunden sind. Die Prozesse der Demotivierung und der Lexikalisierung tragen dann zur Etablierung von Wortbildungskonstruktionen im Wortschatz bei. Die Wortbildungselemente und -modelle lassen sich einer lexikalisch-semanticen

Klasse zuordnen. Schippan (2002, S. 110) führt als Beispiel die Substantive an, die aus einer Verbbase mit *-ung* entstanden. Diese Substantive gehören zur Klasse:

- Nomina actionis: *Betreuung*,
- Gegenstandsbenennungen: *Beschreibung*, *Bestätigung* (als Produkt der Handlung gemeint),
- Nomina qualitatis: *Begabung*,
- Personenbenennung (Schippan, 2002, S. 110).

Fleischer/Barz (2007, S. 84) führen Wortbildungsgruppen an, die sachlich mit bestimmten Denotatsgruppen, also mit lexikalisch semantischen Klassen, zusammenhängen:

- a) **Nomen acti** bezeichnet einen Zustand, der als Folge oder Ergebnis einer Handlung entstanden ist.
- b) **Nomen actionis** bezeichnet eine Handlung oder Prozesse.
- c) **Nomen agentis** bezeichnet die Person, die die Handlung trägt.
- d) **Nomen patientis** bezeichnet die Person, auf der sich die Handlung bezieht.
- e) **Nomen qualitatis** bezieht sich auf die Eigenschaftsbezeichnungen.
- f) **Nomen instrumenti** bezeichnen die Geräte.
- g) **Nomen loci** bezeichnen die Orte.
- h) **Kollektivum** bezeichnet eine Gruppe von gleichartigen Erscheinungen.
- i) **Soziativum** bezeichnet die einzelnen nach ihrer Beziehung zu anderen (Fleischer/Barz, 2007, S. 84).

Fleischer/Barz (2012, S. 121) weisen *Nomina actionis*, *Nomina acti*, *Nomina patientis*, *Nomina Agentis*, *Nomina Instrumenti*, *Nomina Loci* den Deverbativen, *Nomina Qualitatis* den Deadjektiven zu. Fleischer/Barz (2007, S. 84) erwähnen in Zusammenhang mit der Transposition auch die Möglichkeit der Transposition innerhalb einer Wortart. Dank dieser Transposition lässt sich z. B. aus „*die Schule*“ „*der Schüler*“ machen. Hentschel/Weydt (1990, S. 173) bezeichnen solche Transposition innerhalb einer Wortart als Modifikation. Da entsteht die Teilung in die **Transposition**, zu der im Falle des Substantivs die Deverbativa und Deadjektiva gehören, und in die **Modifikation**, bei der die Wortart bewahrt wird und nur bestimmte Affixe oder auch Umlaut hinzugefügt werden. Zu den prägnanten Beispielen der Modifikation gehören Diminutiva, Kollektiva, die Modifikationen auf *-er* und die Abstrakta auf *-heit*, *-keit*, *-tum*.

Hentschel/Weydt (1990, S. 170–173) gehen an die Wortbildung in Zusammenhang mit der Entwicklung an. „Bei der Entwicklung ändert sich die Wortart des Basislexems. Bei der Substantiventwicklungen treten also, betrachtet man nur die Hauptwortarten, Deverbativa und Deadjektiva auf“ (Hentschel/Weydt, 1990, S. 170). Hentschel/Weydt (1990, S. 170–173) sieht die durch Transposition entstandenen Substantive aus den syntaktisch-semanticen Gesichtspunkten an. Da erklärt er wieder die schon oben genannte Angelegenheit, dass die Nominalisierungen – oder „Entwicklungen“ wie in Hentschel/Weydt (1990, S. 171) steht – anstelle der Satzgefüge erscheinen. Da ein Satz über ein Subjekt, Prädikat und Objekt verfügt, teilt man die aus Verbbase entstandenen Nominalisierungen in drei Bereiche:

- a) **Subjektbegriffe** (*Lehrer, Bäcker, Erbe, Zeuge*): sie denotieren, wer die im Wort erhaltene Tätigkeit ausführt. Das heißt z. B., dass der *Lehrer* derjenige ist, der lehrt. Der Subjektbegriff ist nicht nur auf die handelnde Person beschränkt, sondern es kann auch ein Werkzeug sein, das den Vorgang bewirkt. Da entsteht das Risiko, dass die Nominalisierungen mehrdeutig sein können. Während ein *Bohrer* eine Person sein kann, kann das Wort auch ein Werkzeug bezeichnen. Da fallen die Nomina instrumenti und agentis zusammen (Brinkmann, 1971, S. 20 zit.n. Hentschel/Weydt, 1990, S. 171).
- b) **Prädikatsbegriffe**: zu dieser Gruppe lassen sich solche Deverbativa zuordnen, die eine „Aussage vom Prädikat aus festhalten“ (Hentschel/Weydt, 1990, S. 171). Brinkmann (1971, S. 30 ff. zit.n. Hentschel/Weydt, 1990, S. 172) führt folgende Beispiele an: *Ruf* (Vorgangsbegriff) oder *Berufung* (Vorgangsbegriff mit impliziert enthaltenem Objekt). Aus der syntaktisch-semanticen Sicht lassen sich bestimmte Bedeutungen beobachten. Die mit dem Nullmorphem abgeleiteten Maskulina gehören zu zeitlich begrenzten Vorgangsbegriffen (*Schrei*), die mit *-e* oder *-er* abgeleiteten Feminina zu Vorgangsbegriffen, die Zeitdauer andeuten (*Ruhe, Reise*) und die mit *Ge-* oder *-erei* abgeleiteten Neutra deuten an, dass das Bezeichnete auf die Nerven fällt. Zu nennen sind auch Deverbativa aus verbalen Wortgruppen, die sogar ein Objekt oder eine Adverbialbestimmung beinhalten (*Nichtraucher, Wolkenkratzer, Schwarzseher*) (Hentschel/Weydt, 1990, S. 172).
- c) **Objektsbegriffe**: bei Objektsbegriffen entsteht eine Beziehung zwischen dem Objekt und dem zugrundeliegenden Verb. Ein *Produkt* steht dann für *etwas, was produziert wurde* (Hentschel/Weydt, 1990, S. 172).

5.1 Wortbildungsverfahren

In diesem Kapitel widmet man sich den einzelnen Wortbildungsprozessen.

5.1.1 Substantivische Komposition

Bei der Komposition werden die einzelnen Wörter zusammengesetzt. An der Komposition sind verschiedene Wortarten beteiligt. Kessel und Reimann (2010, S. 230) führen in Zusammenhang mit dem Nominalstil auch die Komposition an. Der Nominalstil zeichnet sich neben Substantivierungen, Streckformen, komplexen Attributen auch durch Überzahl an Substantivkomposita aus. Aus diesem Grund ist auch die Komposition in dieser Arbeit vertreten. Lohde (2006, S. 63–80) unterscheidet nach dem Wortartenmuster die folgenden Haupttypen:

5.1.1.1 Substantiv + Substantiv

- **Strukturmuster – *Sicherheitsgurt, Deutschprüfung, Mitarbeiterinnenversammlung***

Diese Zusammensetzungen lassen sich weiter nach adverbialen Relationen und Relationen nach der Semantik der ergänzten Verbprädikation teilen (siehe Abbildung 3 und 4) (Lohde, 2006, S. 63–64).

Auster	Beispiel	Paraphrase
a) ,l o k a l' B befindet sich/ist in A B geschieht/vollzieht sich in A	<i>Rathausaal</i> <i>Feldhockey</i>	Saal im Rathaus Hockey auf dem Feld
- B kommt/stammt von A b) ,t e m p o r a l' - A bestimmt Zeitpunkt/Zeitdauer von B	<i>Stadioneingang</i> <i>Ostwind</i>	Eingang zum/ins Stadion Wind aus dem Osten
c) ,i n s t r u m e n t a l' - A ist Mittel/Instrument für B	<i>Sommergewitter</i> <i>Weihnachtsfeier</i> <i>Jahresfahrkarte</i>	Gewitter im Sommer Feier zu/an Weihnachten Fahrkarte für ein Jahr
d) ,k a u s a l' - A ist Ursache von B	<i>Beilhieb</i> <i>Fußtritt</i>	Hieb mit dem Beil Tritt mit dem Fuß
e) ,f i n a l' - B ist bestimmt/geeignet für A	<i>Freudensprung</i> <i>Erdbebenschaden</i>	Sprung aus Freude Schaden durch ein Erdbeb
f) ,k o n d i t i o n a l' - B geschieht wegen A	<i>Blumentopf</i> <i>Hustensaft</i>	Topf für Blumen Saft gegen Husten
g) ,m o d a l' - A bestimmt Art und Weise von B	<i>Jubiläumsausstellung</i> <i>(Drei)schichtbetrieb</i>	Ausstellung anlässlich des Jubiläums Betrieb in (drei) Schichten

Abbildung 3: adverbiale Relationen (Lohde, 2006, S. 66)

Muster	Beispiel	Paraphrase
a) ‚possessiv‘ – A gehört/besitzt B	<i>Künstlervilla</i>	Villa, die dem Künstl. gehört/die er besitzt; Villa des Künstlers ³
b) ‚partitiv‘ – B ist Bestandteil von A/gehört zu B	<i>Stuhllehne</i> <i>Pfirsichtorte</i>	Lehne des Stuhls Torte mit Pfirsichen
c) ‚substanziell/material‘ – B besteht aus A	<i>Metallkoffer</i>	Koffer aus Metall
d) ‚konstitutional‘ – B wird von/aus A gebildet	<i>Menschenansammlung</i>	Ansammlung von Menschen
e) ‚komparativ‘ – A ähnelt/gleicht B	<i>Staubzucker</i>	Zucker wie Staub ⁴

68 Zur substantivischen Wortbildung

f) ‚themaangebend‘ – A ist Thema von B	<i>Lexikologiebuch</i>	Buch über Lexikologie
g) ‚graduierend‘ – A macht B größer (‚augmentativ‘) – A macht B kleiner (‚diminuiierend‘)	<i>Rieseneinfluss</i> <i>Zwergstaat</i>	riesiger/sehr großer Einfluss sehr kleiner/ unbedeutender Staat
h) ‚Agens‘ ⁵ – A erzeugt/produziert B – B erzeugt/schafft A – B tut etw. mit A	<i>Ziegenmilch</i> <i>Romanschriftsteller</i> <i>Zeitungleser</i>	Milch, die die Ziege erzeugt Schriftsteller, der Romane schreibt Leser, der eine Zeitung liest
i) ‚Patiens‘ – mit A geschieht etw./wird etw. getan	<i>Geschwindigkeits- messung</i>	Geschwindigkeit, die gemessen wird

Abbildung 4: Semantik der ergänzten Verbprädikation (Lohde, 2006, S. 63–64)

- Augmentativkomposita – *Bombenstimmung*, *Riesenerfolg*; solche Komposita drücken mithilfe des Erstglieds ein höheres Grad aus (Lohde, 2006, S. 63–64).

5.1.1.2 Adjektiv + Substantiv

Diese Struktur ist nicht so verbreitet.

- Strukturmuster – *Klarstellung*, *Langschläfer*

Diese Zusammensetzungen lassen sich nach semantischen Relationen weiter unterteilen (siehe Abbildung 4) (Lohde, 2006, S. 68–71).

- ‚lokal‘: Tiefgarage, Mittelkreis
- ‚temporal‘: Spätsommer, Frühstart
- ‚formbestimmend‘: Spitzdach, Rundholz
- ‚substanziell/konstitutional‘: Magerquark (aus wenig Fett beste Quark), Hohlkörper
- ‚modal‘: Bareinzahlung (Einzahlung, die bar erfolgt), Rohöl
- ‚geschmacksbestimmend‘: Bitterwasser, Süßkartoffel
- ‚farbbezogen‘: Grauschimmel, Weißwurst.

Abbildung 4: Semantische Kategorisierung (Lohde, 2006, S. 71)

5.1.1.3 Verb + Substantiv

Diese Struktur verursacht manchmal Schwierigkeiten, ob es um Nomen-Nomen oder Verb-Nomen Konstruktion geht, weil die Formen identisch bleiben. Das Verb ist prinzipiell getilgt und nur unter bestimmten Bedingungen wird das Fugenelement *-e-* eingefügt (Lohde, 2006, S. 73).

Lohde (2006, S. 73) führt ein Beispiel an, das eine zweifache Interpretation ermöglicht:

Rufnummer darf als *Nummer zum Anrufen* oder *Nummer des Rufs* angesehen werden.

- **Strukturmuster – Kannbestimmung, Fehlbesetzung**
Diese Zusammensetzungen lassen sich nach semantischen Relationen weiter gliedern (siehe Abbildung 5).

Muster	Beispiel	Paraphrase
a) ‚lokal‘ – A geschieht/vollzieht sich in B	<i>Kochecke</i> <i>Ladefläche</i>	Ecke, in der man kocht Fläche, auf die man etw. lädt
b) ‚temporal‘ – B bestimmt Zeitpunkt/ Zeitdauer von A	<i>Wandertag</i> <i>Schonzeit</i>	Tag, an dem man wandert Zeit, in der man jmdn./etw. schont
c) ‚instrumental‘ – B ist Mittel/Instrument für A ²⁰	<i>Schweißgerät</i> <i>Klebeband</i>	Gerät, mit dem man schweißt Band, das man für/zum Kleben verwendet
d) ‚kausal‘ – A ist Ursache von B – B ist Ursache von A	<i>Kratzwunde</i> <i>Brechreiz</i>	Wunde, die durch Kratzen entsteht Reiz, der Brechen bewirkt/auslöst
e) ‚modal‘ – A bestimmt Art und Weise von B	<i>Stehempfang</i>	Empfang, der im Stehen erfolgt
f) ‚themaangebend / explikativ‘ – B bezieht sich auf A	<i>Rauchverbot</i> <i>Sehtest</i>	Verbot in Bezug auf das Rauche Test, der das Sehen überprüft
g) ‚Agens‘ – B tut/schafft A	<i>Stechmücke</i>	Mücke, die sticht
h) ‚Patiens‘ – mit B wird A getan/ ist getan worden	<i>Leihwagen</i> <i>Kochschinken</i>	Wagen, der geliehen wird Schinken, der gekocht wird/ worden ist

Abbildung 5: Semantische Kategorisierung (Lohde, 2006, S. 75)

5.1.1.4 Andere flektierbare und unflektierbare Wortarten + Substantiv

- Numerale + Substantiv: *Dreifachpackung*
- Pronomen + Substantiv: *Selbstverteidigung, Selbsteinschätzung*
- Präposition + Substantiv: *Abprodukt, Vorvertrag*
- Adverb + Partikel: *Innenpolitik, Noch-Ehemann*, und sehr produktiv *nicht*-Bildungen (*Nichtmuttersprachler*) (Lohde, 2006, S. 76–78).

5.1.2 Explizite Derivation

Lohde (2006, S. 38–40) erklärt, dass man bei der expliziten Derivation prinzipiell eine Derivationsbasis braucht, zu der man Affixe hinzufügt. Durch diese Affigierung entsteht ein Derivat. Besonders produktiv sind deverbale und dephraseologische Derivationen. Affigierung kann mithilfe der Präfixe oder Suffixe realisiert werden. Ein größeres Gewicht hat die Suffigierung, weil die Suffixe alle Wortarten betreffen. Aus diesem Grund wird man sich der Präfigierung nur kurz widmen.

5.1.2.1 Präfigierung

In der substantivischen Derivation spielen Präfixe eine untergeordnete Rolle. Die Produktivität steht auch relativ niedrig (Fleischer/Barz, 2007, S. 145). Schippan (2002, S. 115) betrachtet die Präfigierung zusammen mit der Komposition als Expansion. Er erklärt diese Behauptung näher, und zwar, dass diese Prozesse nicht der Transposition dienen und aus diesem Grund sollen die Präfigierungen nicht zur Derivation automatisch zugeordnet werden. Demgegenüber dienen die Suffixe der Transposition, wobei die Wortart oder die semantische Klasse geändert wird.

Aus der Sicht der heutigen Produktivität lassen sich die folgenden Präfixe nennen: *un-* (dieses erscheint kaum bei Verbalabstrakta, sowie bei Verbstamm- und Infinitivkonversionen), *haupt-*, *super-* (Fleischer/Barz (2007, S. 147–148). Fleischer/Barz (2007, S. 145) teilen die Präfixe in zwei Hauptgruppen, und zwar in die Negationspräfixe und die Augmentationspräfixe.

5.1.2.2 Suffigierung

In diesem Kapitel sind einzelne Suffixe dargestellt, die dem Phänomen der Nominalisierung dienen. Dabei wird auch reflektiert, ob diese Suffixe noch produktiv sind. Die Suffixe, die aus

der Sicht der Produktivität und der Neubildungen nicht mehr bedeutend sind, werden ausgelassen, weil es sich in dieser Arbeit um die Gegenwartssprache handelt.

Fleischer/Barz (2007, S. 90–144) listen die einzelnen Suffixe alphabetisch auf.

5.1.2.2.1 Suffix *-ei*

Suffix *-ei* stammt aus dem Altfranzösischen. Es entwickelte sich im Mhd. Seine Produktivität variiert nach semantischer Zuordnung. Diese Ableitungen können Nomina **actionis** nicht selten mit pejorativer Konnotation bezeichnen. Teilweise geht es um **Nomina acti** und als Konkurrenzformen erscheinen Ge- + -e-Modelle. Der zweite Sachbereich sind resultative Sachbezeichnungen. Solche Ableitungen entstehen auch von **Wortgruppen** (*Recht haben – Rechthaberei*) (Fleischer/Barz, 2007, S. 92).

5.1.2.2.2 Suffix *-er*

Suffix *-er* zeigt sich auch in der heutigen Sprache als höchst produktiv. Es zeichnet sich durch die Polyfunktionalität aus. Aus Deverbativen entstehen **Nomina agentis**. Man gibt an, dass bis zwei Drittel der Nomina agentis so gebildet sind. Fleischer/Barz (2007, S. 94) führen 3 semantische Muster an: professionell (*Drucker*), habituell (*Raucher*) und okkasionell (*Besucher*). Hentschel/Weydt (1990, S. 171) erwähnen dies in Zusammenhang mit den Subjektbegriffen. Sie machen darauf aufmerksam, dass solche Ableitungen meistens etwas Dauerhaftes bezeichnen. So z. B. ist ein Raucher eine Person, die nicht gerade raucht, sondern die das habituell macht. Die Konkurrenzformen sind die Ableitungen durch Fremdsuffix. Nach Fleischer/Barz (2007, S. 94–95) bilden auch **Nomina instrumenti** eine Gruppe, die durch *-er* abgeleitet ist (*Wecker*). Auch die **Wortgruppen** können mittels *-er* eine Ableitung bilden. Besonders produktiv scheint es bei handwerklichen Berufen (*Dachdecker*) zu sein. Zunehmend, und besonders zur Bezeichnung der negativen Verhaltensweisen, benutzt man auch Zusammensetzungen mit *-macher* (*Panikmacher*). Weiter lassen sich ähnlich die Wortgruppen mit der Struktur Adjektiv/Adverb + tun + *-er* bilden, (z. B. *Nichttue*). Diese Transformierung funktioniert auch bei Gerätebenennungen (*Feuer melden – Feuermelder*).

Aus der Sicht der Gegenwartssprache sind besonders die folgenden zwei Suffixe bedeutend.

5.1.2.2.3 Suffix *-heit, (-keit, -igkeit)*

In dieser Arbeit geht es in erster Linie um das Phänomen der Nominalisierung aus der Sicht der Gegenwartssprache. Diese Suffixe sind aus dieser Sicht sehr produktiv. Solche Ableitungen beziehen sich auf die abstrakten Nomina qualitatis. Es geht immer um Feminina.

Im Gegenwartsdeutschen setzen sich die Formen mit *-heit*, *-keit*, *-igkeit* anstelle der *-e*-Bildungen durch, es geht also um Konkurrenzformen. Hentschel/Weydt (1990, S. 173) fassen zusammen, dass man *-heit* wählt, wenn die Silbe vor dem Ableitungssuffix als betont vorkommt, d. h. bei einsilbigen und endbetonten Adjektiven (*Korrektheit*); weiter erscheint *-heit* nach Partizipien.

Historisch betrachtet erscheint das Suffix *-heit* im Ahd. noch als freies Grundmorphem, das eine Bedeutung von ‚Charakter‘ hatte. Die unten erwähnte Teilung folgt Fleischer/Barz (2007, S. 100–102).

5.1.2.2.3.1 Derivationsbasis Adjektiv

- **Einsilbiges Simplex:** häufige Basen für die Transformation, bezeichnen vielfältige Eigenschaften, die sich auf die Personen, Dinge, bestimmte Ereignisse oder Handlungen beziehen (z. B. *Klugheit*). Diese Abstrakta lassen sich mit einem adjektivischen Prädikat paraphrasieren.

Synonymische Konkurrenzformen: *-e*-Ableitungen mit beschränktem Gebrauch (*Schwachheit* – *Schwäche*) (Fleischer/Barz, 2007, S. 100).

- **Mehrsilbiges Simplex:** entstehen meistens aus Fremdwörtern (*Konkretheit*), weniger dann aus heimischen Adjektiven, die auf *-ern* und *-en* enden. Mit Einschränkungen lassen sich auch manche Wörter auf *-er* und *-el* erkennen (*Einzelheit*) (Fleischer/Barz, 2007, S. 102).
- **Präfigiertes Adjektiv und Kompositum:** Diese Muster sind in der Zahl begrenzt (*Treffsicherheit*) (Fleischer/Barz, 2007, S. 101).
- **Partizip:** dieses Modell ist sehr produktiv, weil es fast unbegrenzt angewandt werden kann. Es geht in der Regel um Partizip II (Fleischer/Barz, 2007, S. 102).

Synonymische Konkurrenzformen: Dieses Modell konkurriert, besonders bei Eigenschaftsabstrakta und partizipialer Basis, mit *-nis*-Bildungen (schon im Ahd. benutzt), die nicht mehr produktiv sind (*Finsternis* – *Finsterkeit*) (vgl. Fleischer/Barz, 2007, S. 104–105).

5.1.2.2.3.2 Derivationsbasis Substantiv

Die Nominalisierungen aus der substantivischen Basis sind meistens Kollektiva mit Personenbezug (*Christenheit*). Manche Nominalisierungen wie *Kindheit* sind semantisch nicht einfach zuzuordnen (Fleischer/Barz, 2007, S. 101).

Bei *-keit* entstehen auch Eigenschaftsabstrakta. Das semantische Muster ist ähnlich wie bei den oben erwähnten *-heit*-Bildungen anwendbar. Es erscheint überwiegend die *-keit*-Ableitung. Die Teilung folgt nach Fleischer/Barz (2007, S. 101 ff.).

5.1.2.2.3.3 Derivationsbasis Adjektiv

- **Suffigiertes Adjektiv (simplizisch und komplex):** in erster Linie geht es um adjektivische Basen mit *-lich*, *-bar* und *-ig* (*Fröhlichkeit*, *Fleißigkeit*). Zu sehen ist auch die früher kaum benutzte Basis mit *-isch* (*Störrischkeit*) (Fleischer/Barz, 2007, S. 101).
- **Mehrsilbiges Simplex:** es geht um Adjektive auf *-er* und manchmal auf *-el* (*Tapferkeit*) (Fleischer/Barz, 2007, S. 101).

Bei *-igkeit* lassen sich die folgende Erscheinungen beobachten.

5.1.2.2.3.4 Derivationsbasis Adjektiv

- **Suffigiertes Adjektiv:** das Suffix, das der Nominalisierung dient, lässt sich zu adjektivischen Basen mit *-los* und *-haft* hinzufügen (*Sprachlosigkeit*, *Fehlerhaftigkeit*) (Fleischer/Barz, 2007, S. 102).
- **Ein- und mehrsilbiges Simplex:** diese Suffigierung geht an die sprachhistorischen Prozesse zurück. Obwohl da kein *schnellig* existierte, entstand z. B. *Schnelligkeit*. *-igkeit* wurde auch zu mehrsilbigen Adjektiven, die auf *-e* enden, hinzugefügt (*müde* – *Müdigkeit*) (Fleischer/Barz, 2007, S. 102).

5.1.2.2.3.5 Derivationsbasis Substantiv

Diese Gruppe bildet Ausnahmen (*Streitigkeit*). In manchen Fällen geht es um die allmähliche Entwicklung, wobei aus *Saft* *saftig* entstand, und darauf folgend dann *Saftigkeit* (Fleischer/Barz, 2007, S. 102).

5.1.2.2.5 Suffix -schaft

-schaft hängt semantisch mit „Beschaffenheit“ zusammen. Dieses Suffix zeichnet sich durch höhere Produktivität als z. B. die Suffixe *-nis* und *-ling*. Es geht um Feminina (Fleischer/Barz, 2007, S. 105).

5.1.2.2.5.1 Derivationsbasis Substantiv

Es geht überwiegend um Personenbezeichnungen. Es dient zum großen Teil zur Bildung von Kollektiva. Die Kollektiva stimmen mit Plural über (*Ärztenschaft*). Weniger aber doch dient diese Transformation zum Ausdruck von „Eigenschaften, Verhaltensweise und Zuständen

(*Freundschaft, Vaterschaft*)“ (Fleischer/Barz, 2007, S. 105). Als fast Archaismen nennen Fleischer/Barz (2007, S. 105) die Ableitungen, die kein Personenbezug erweisen, aber kollektive Bedeutung haben wie *Landschaft, Dorfschaft*.

5.1.2.2.5.2 Derivationsbasis Verb

- **Partizip-** Partizip II überwiegt als Basis und die Formen beziehen sich auf das Ergebnis oder den Zustand einer Handlung bezieht. Es kann auch um Kollektiva gehen (*Gefangenschaft, Bekanntschaft*) (Fleischer/Barz, 2007, S. 106).
- **Infinitivformen-** diese Formen erscheinen sporadisch und sind häufig idiomatisch (*Machenschaft*). Fleischer/Barz (2007, S. 106) erklären, dass es um eine Handlung geht, durch die man etwas Böses antun will. Die Idiomazität verbirgt sich auch in Wörtern wie z. B. *Wissenschaft*, oder gar in Formen mit substantivischer Basis wie z. B. *Gesellschaft, Wirtschaft*.

5.1.2.2.5.3 Derivationsbasis Adjektiv

Durch dieses Suffix lassen sich Zustände oder Merkmale kennzeichnen. Es gibt in der Gegenwartssprache nur kleine Menge von adjektivischen Basen, die diesem Prozess dienen (*Bereitschaft*).

6 **-ung als zentrales substantivisches Wortbildungssuffix**

Dieses Derivationsuffix zeichnet sich durch eine hohe Produktivität, was unsere Aufmerksamkeit verdient. Im Mittelpunkt stehen die Verbalabstrakta (Fleischer/Barz, 2007, S. 109).

Die Kategorisierung folgt nach Fleischer/Barz (2007, S. 109–110).

6.1 Derivationsbasis Verb – Teilung nach Strukturmuster

- **Simplex**

Die Derivate entstehen am häufigsten von transitiven und intransitiven Verben.

Beispiel: *jmd./etw. heilen – Heilung* (transitiv), *schwanken – Schwankung* (intransitiv) (Fleischer/Barz, 2007, S. 109).

- **Präfigiertes Verb**

Bei präfigierten Verben treten neben transitiven und intransitiven Verben auch die reflexiven Verben zu.

Beispiel: *Verlegung* (transitiv), *Abweichung* (intransitiv), *Bewerbung* (reflexiv) (Fleischer/Barz, 2007, S. 109).

- **Zweifach präfigiertes Verb**

Die Anzahl ist begrenzt.

Beispiel: *Verabredung* (Fleischer/Barz, 2007, S. 109).

- **Suffigiertes Verb**

Diese Ableitungen entstehen meistens von Verben auf *-ig* und *-ier*.

Beispiel: *Festigung*, *Personifizierung* (Fleischer/Barz, 2007, S. 109).

- **Kombinatorisches Derivat**

Es entsteht aufgrund der Kombination von desubstantivischen und deadjektivischen Präfix-Suffix-Derivaten.

Beispiel: *Benachteiligung* (Fleischer/Barz, 2007, S. 109).

- **Verbales Kompositum**

Da sind die Ableitungen zu erwähnen, die das Erstglied von unterschiedlichen Wortarten enthalten.

Beispiel: *Übereinstimmung* (Fleischer/Barz, 2007, S. 109).

- **Verbale Wortgruppe**

In diesem Fall geht es meistens um eine Struktur, die aus möglicher Präposition, Substantiv, Adjektiv oder Pronomen und Funktionsverbgefüge besteht.

Beispiel: *Protokollführung*, *Zunichtemachung*, *Selbstbestimmung* (Fleischer/Barz, 2007, S. 109).

Bei den *-ung*-Ableitungen ist es zu betonen, dass die Strukturmuster nicht ohne Unterschiede in Ableitungsfähigkeit und Gebräuchlichkeit im gleichen Umfang angewandt werden können. Die Unterschiede bestehen darin, dass man auch bei den *-ung*-Bildungen auf bestimmte Regeln achten muss. Die in meisten Fällen unbeschränkte Anwendungsmöglichkeit bei Verben oder Kompositen ist im Gegensatz zu Simplexverben mit durativer Bedeutung, die die Zeitdauer aufweisen, unmöglich. Als eine Konkurrenzform erscheint dann ein Präfixverb. D. h. aus *suchen*, das zu den Durativen zählt, lässt sich nicht einfach *Suchung* bilden, sondern man muss dazu noch Präfix hinzufügen, und davon bekommt man *Aufsuchung*. Eine andere Einschränkung besteht darin, dass manche Präfixverben schon eine andere Bildung haben. Diese Bildungen können als Ergebnisse der Konversion oder der impliziten Derivation sein. Aus diesem Grund lässt sich nicht aus *anfangen* *Anfangung* ableiten, weil da eine andere Form, und zwar *Anfang*, existiert (Fleischer/Barz, 2007, S. 110).

6.2 Konkurrenzformen

Fast in jeder semantischen Klasse lässt sich eine Konkurrenzform zu den *-ung*-Ableitungen entdecken. Fleischer/Barz (2007, S. 110-111) listeten diese Konkurrenzformen nach den semantischen Klassen auf, die schon näher beschrieben wurden. Man erwähnt nur die Bildungen, die aus der Verbbasis abgeleitet wurden, denn die anderen sind aus der Sicht der Produktivität für diese Arbeit nicht wichtig.

- Nomina actionis (transitive Verben)
 - Konkurrenzform *-ion*: *Manipulierung* vs. *Manipulation*; *Manipulation* bezieht sich eher auf Abschluss.
 - Konkurrenzform *-e*: *Eingebung* vs. *Eingabe*; *Eingabe* bezieht sich eher auf Ergebnis oder auf Sachbezeichnung.
 - Konkurrenzform *-nis*: *Bedrängung* vs. *Bedrängnis*; *Bedrängnis* weist Ähnlichkeiten mit *-e*-Bildungen auf und bezieht sich auch eher auf das Ergebnis oder den Zustand.
 - Konkurrenzform implizites Derivat/Konversionsprodukt: *Entscheidung* vs. *Entscheid* oder *Entscheiden*, diese Derivate sind meistens synonymisch. Nur wenn man technische Fachbegriffe benutzt, wird die Infinitivkonversion bevorzugt. In Verbindung mit Funktionsverbgefügen erscheinen demgegenüber die eher die *-ung*-Derivate.
- Nomina actionis (intransitive oder reflexive Verben)
 - Konkurrenzform Infinitivkonversion: *Drohung* vs. *Drohen*; *-ung*-Bildungen lassen uns die einzelnen Handlungen erkennen. Dies ist auch bei der Pluralbildung zu bemerken, wobei aus *Drohung* auch *Drohungen* gemacht werden können.
- Nomina acti
 - Konkurrenzform *-heit*: *Isolierung* vs. *Isoliertheit*; die Basis Partizip II ermöglicht die Synonymie.
- Personenbezeichnungen

In diesem Fall benutzt man nicht Nomina agentis, denn es geht um direkte Benennungen von Personen oder Gruppen.

 - Konkurrenzform Partizip I: *Regierung* vs. *die Regierenden*; nicht immer sind aber diese Konkurrenzen möglich (vgl. Fleischer/Barz, 2007, S. 110–111).

7 Verbale vs. nominale Konstruktionen

Verbale und nominale Konstruktionen weisen Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten auf. Der Grundunterschied besteht in der Gestaltung von verbalen Konstruktionen, die über *Prädikat – Subjekt – Objekt – Adverbialbestimmung* verfügen können und in der Gestaltung von nominalen Konstruktionen, die aus Kern des nominalen Satzgliedes und Attribut bestehen können (Hennig, 2016, S. 63).

Sollen wir uns zuerst mit Gemeinsamkeiten beschäftigen, dann muss erwähnt werden, dass die Konstruktionen in Dependenzstrukturen organisiert sind (Hennig, 2016, S. 63). Hennig (2016, S. 63–64) führt aufgrund der dependenzgrammatischen Terminologie den Terminus Regens als Kopf der Konstruktionen an, von dem die anderen Bestandteile abhängig sind. In Wirklichkeit geht es immer um Spezifizierung des Regens durch die Bedeutung des Dependens. Diese Spezifikation beruht bei verbalen Konstruktionen auf Argumenten, die dem Regens zukommen und bei nominalen Konstruktionen beruht sie auf ihm zugehörigen Attributen. Die Gemeinsamkeiten lassen sich auch in formalen Aspekten beobachten. Adverbien, die primär den verbalen Konstruktionen zugewiesen sind, können entweder durch Derivation oder ohne formale Markierung in den nominalen Bereich übernommen werden und Adjektive in den verbalen Bereich. Hennig (2016, S. 65–67) knüpft mit Unterschieden an. Man stößt dabei auf die Dependenzien, die in verbalen Konstruktionen durch den Nominativ, Akkusativ, Dativ oder den Genitiv ausgedrückt sind. Demgegenüber sind die Bestandteile in nominalen Konstruktionen durch vorangestellte flektierte Adjektive oder mit nachgestellten Substantiven im Genitiv, bzw. analytisch mit *von*, oder mit vorangestellten artikellosen Genitivattributen vertreten. Hennig (2016, S. 66) führt weiter einen Grundunterschied an.

„Die Welt erscheint als eine Ansammlung von Dingen, organisiert in Situationen und Ereignissen. Bezogen auf diese ontologische Grundunterscheidung in Situationen und Dinge, geht es in verbalen Konstruktionen (mit Ausnahme der Kopulakonstruktion, vgl. Welke (2011), um die Beschreibung/Charakterisierung einer Situation auf der Grundlage der Benennung der (unbelebten und belebten) Dinge, die in ihr eine Rolle spielen. Je nach Stelligkeit der Konstruktion geht es um ein, zwei oder drei „Mitspieler“. In den substantivischen Konstruktionen geht es dagegen um die Beschreibung/Charakterisierung eines Dinges (einer Person) durch eine Eigenschaft, die das Ding (die Person) charakterisiert“ Hennig (2016, S. 66).

7.1 Valenzstruktur mit Nominalisierung als Kern der NP

Hennig (2016, S. 67) geht in ihrer Arbeit noch weiter und beschäftigt sich mit der Problematik der Valenz. Man gewährt die allgemeine Erklärung vom Begriff *Valenz* (URL 10).

„Unter Valenz wird die Eigenschaft bestimmter sprachlicher Ausdrücke, vor allem der Verben (es wird in der Sprachwissenschaft auch von der Valenz von Nomina und Adjektiven gesprochen) verstanden, Leerstellen zu eröffnen, die mit anderen sprachlichen Ausdrücken gefüllt werden, damit ein semantisch vollständiger und grammatisch korrekter Satz gebildet werden kann.“ (URL 8).

Hennig (2016, S. 67–68) führt an, dass originäre Substantive über gar keine Valenz verfügen. Sie erklärt das aufgrund der Behauptung, dass, weil Substantive keine Situationen denotieren, sie keine Prädikate sind. Nach Heringer (2001, S. 301–302) ermöglichen die Verbalsubstantive die Valenzübernahme, denn sie sind aus Verben abgeleitet, und wir wissen schon, Verben sind prädizierend. Solche Substantive mit Artikel sind in der Lage einen Rahmen zu bilden und in diesen Rahmen können Links- und Rechtsattribute eingebettet werden. Diese Attribute enthalten Referenz und modifizieren die Aussage. Hennig (2016, S. 63) erwähnte schon Termini Argumente, die mit verbalen Konstruktionen verbunden sind, und Attribute, die sich auf nominale Konstruktion beziehen. Die Nominalisierungen, die als Ableitungen von Verben entstehen, sind durch die Valenz des Verbs oder Adjektivs geprägt. Dies ermöglicht die Aussage zu strukturieren. Bei Nominalisierungen als Kern der Nominalphrase sind die Attribute als Argumente geordnet und dadurch entsteht eine sinnvolle Aussage. Davon entstehen die nach Stedje (2007, S. 232) kritisch angeschauten langen Substantivketten aus Genitiv- und Präpositionalattributen. Heringer (2001, S. 308–309) sagt, dass solche Attribuierung, die in der Struktur einer Nominalphrase zu beobachten ist, „wahre Monster“ prägt. Es geht nämlich um serielle Unterordnung, die manchmal nicht mehr zu entschlüsseln ist. Dazu noch stehen manche Teile der Nominalphrase außerhalb der Valenzstellen und sind noch tiefer unterordnend.

Heringer (2001, S. 302) erklärt bei Nominalisierungen, dass sie die Valenz von Verben geerbt haben. Die Ableitungen von einem dreiwertigen Verb (bzw. Verb mit drei Mitspielern) bleiben weiter dreiwertig, auch wenn die Stellen nicht besetzt werden müssen. Man muss nur zur Kenntnis nehmen, dass die Nominalisierung diese Fähigkeit aufweist, denn die lässt sich wieder in einzelnen Satzglieder überführen. Die Satzglieder lassen sich prinzipiell von

Rechtsattributen, die meistens als Genitiv oder präpositionale Attribute erscheinen, und weiter von possessiv Artikel, attributives Adjektiv und Bestimmungswörtern in Substantivkomposita dekomprimieren. Der Nominalstil gehört zum komprimierten Stil und die Umformulierung ermöglicht, die einzelnen Satzglieder wiederzugewinnen. Heringer (2001, S. 303) führt dafür Beispiele an:

- Genitiv Attribut: *die Neugestaltung des Bildungswesens*
- präpositionales Attribut: *der Ausbau von Ausbildungsplätzen*
- possessiver Artikel: *seine Mitwirkung*
- Adjektiv: *die gemeinsame Planung*
- Substantivkompositum: *die Bildungsplanung*

Da ergibt sich die Frage, wie die Valenz in Nominalisierungen in Wirklichkeit enthalten ist. Heringer (2001, S. 303) behauptet, dass die qualitative Valenz nur dann vererbt ist, wenn sie nicht grammatisch spezifisch ist, sondern eher semantisch. Zu nennen sind in diesem Fall Inhaltssätze, Infinitivklauseln und präpositionale Anschlüsse.

Nach Heringer (2001, S. 305–306) lässt sich die Deutung von Nominalisierungen einfach aufgrund der Teile in den Valenzstellen entnehmen. Die Stellen können leer bleiben. Dies wurde schon früher erwähnt. Da entstehen drei Möglichkeiten, wie der Valenzrahmen gefüllt werden kann, und zwar, dass „*das Komplement unbestimmt oder allgemein bleibt, das Komplement aus dem Kontext zu entnehmen ist oder das Komplement in der Nominalphrase – meistens als Attribut – realisiert ist*“ (Heringer, 2001, S. 306).

7.2 Deutung der Nominalisierung anhand der grammatischen Indizien

Da ist zu erwähnen, dass die präpositionalen Anschlüsse ihre semantische Rolle spielen können. Ein Problem stellen aus der Sicht der Deutung grammatikalisierte Anschlüsse dar. Heringer (2001, S. 306–311) führt dafür einzelne Beispiele an.

- **Genitivattribut:** erfüllt die Rolle des akkusativischen Komplements oder Subjekts. Das Beispiel *die curative Anwendung der Tierarzneimittel durch den Tierarzt* beweist diese Behauptung. Wenn man diese nominale Konstruktion umformuliert, lässt es uns erkennen, dass *der Tierarzneimittel* als direktes Objekt vertreten ist. Die Faustregeln gehen vom Verb als Basis aus. Wenn das Verb im Rahmen der Valenz das akkusativische Komplement enthält, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass auch bei Verbalsubstantiv sowas realisiert wird. Bei einwertigen Verben oder denen, die kein

akkusativisches Komplement haben, geht es in der Regel um Subjekt. Wenn das Verb zweiwertig ist, ist das Subjekt vom akkusativischen Komplement verdrängt, und das Subjekt ist mithilfe einer *durch*-Nominalphrase oder *von*-Nominalphrase ausgedrückt. Mehrere Valenzen verursachen die Mehrdeutigkeit. Darüber wurde es schon in Zusammenhang mit Nachteilen der Nominalisierung geschrieben, denn sie verlangt von den Rezipienten manchmal zwischen Zeilen zu lesen. Die Mehrdeutigkeit besteht darin, dass man nicht weiß, ob es um genitivus subjektivus oder objektivus geht. Bei der Konstruktion *beim Wechsel des Lieferanten* ist nicht klar, ob die Lieferanten als Agens oder Patiens hier auftreten (Heringer, 2001, S. 306).

- ***durch*-NP:** erfüllt eine Rolle vom Subjekt oder präpositionalen Komplement. *Durch*-NP hilft dabei, wo zweimal Genitiv Attribut verwendet werden könnte. *Durch* bezeichnet das Agens. Sonst hat solche Phrase zwei Deutungen, und zwar Agens oder Direktion (Heringer, 2001, S. 307).
- ***von*-NP:** da erscheinen drei Deutungen. Die *von*-Phrase lässt sich als ein akkusativisches Komplement, Subjekt oder präpositionales Komplement lesen. Meistens funktioniert sie als Ersatz für Genitivattribut (Heringer, 2001, S. 307).
- **präpositionales Attribut:** erfüllt die Rolle vom präpositionalen Komplement, Supplement oder Dativ-Komplement (Heringer, 2001, S. 307).
- **possessive Artikel:** erfüllen die Rolle vom Subjekt oder akkusativischen Komplement. Subjekt erscheint immer bei Infinitiven, einwertigen Verben oder Verben ohne akkusativisches Komplement. Bei nicht-lexikalisierten *ung*-Abstrakten ohne Genitivattribut erfüllt er in der Regel die Rolle vom akkusativischen Komplement (Heringer, 2001, S. 308).
- **attributives Adjektiv:** attributives Adjektiv lässt sich als Supplement oder Subjekt lesen. Meistens geht es jedoch um ein adverbiales Supplement (Heringer, 2001, S. 308).

7.3 Nominalisierungen aus der Sicht der Rezipienten

Bisher haben wir meistens von der Nominalisierung und dem Nominalstil wie vom komprimierten Stil gesprochen. D. h. der Verfasser, der etwas mitteilen will, rafft die Informationsmenge in ein Wort. Jetzt werden wir die Nominalisierung aus der Sicht der Rezipienten betrachten. Da entstehen Probleme, wenn wir die Nominalisierung interpretieren wollen. Wir müssen die Nominalisierung umformulieren. Heringer (2001, S. 304) sagt, dass

wir die Nominalisierung lesen. Beim Lesen der Nominalisierungen lassen sich folgende Aspekte in Betracht ziehen:

7.3.1 Wiedergewinnen von Komponenten

Beim Lesen der Nominalisierung streben wir nach Wiedergewinnen von latenten Komplementen. So z. B. anhand des Beispiels „*eine gezielte Förderung der Bildungsforschung*“ stellen wir uns Fragen wie *wer fördert, was gefördert wird, wer forscht und was erforscht wird* (Heringer, 2001, S. 304).

7.3.2 Reverbalisierung

Man braucht ein finites Prädikat. Bei Verbalsubstantiven wird die Ableitung einfach zum Prädikat und bei Ableitungen aus Adjektiven benutzt man eine Form der Kopula. Sollte man zwischen passivischen und aktivischen Formulierung des Prädikats wählen, dann gilt eine einfache Regel, und zwar, dass man die aktivische bevorzugt und nur im Fall, dass das Agens unbekannt ist, lässt sich Passiv benutzen. Bei Reverbalisierung müssen wir auf die richtige Einordnung in die Valenzstellen achten. Das Tempus bleibt auch gewahrt und lässt sich nach den ausgedrückten zeitlichen Verhältnissen bestimmen (Heringer, 2001, S. 304–305).

7.3.3 Integration von Nominalisierung in einen Satz

Nach dem grammatischen Aspekt lassen sich die Nominalisierungen als Komplemente oder Supplemente betrachten. Beim Umformulieren ist dies auch bewahrt und falls die Nominalisierung als Komplement funktioniert, dann wird auch der Satz ein Komplementsatz (Heringer, 2001, S. 305). Wenn wir die Nominalisierungen umformulieren wollen, geht es in Wirklichkeit um Explizierung. In solchen Fällen sind alle syntaktischen Verhältnisse ganz offensichtlich und nichts ist implizit in der Nominalisierung versteckt. Dabei müssen wir davon ausgehen, welche Funktion die Nominalisierung im Satz hat. Wenn das uns bekannt ist, müssen wir die geeignete Form eines Satzes finden. Heringer (2001, S. 309–311) gewährt dafür ein paar Regeln, die uns helfen:

- **Nominalisierung als Komplement:** solche Nominalisierungen lassen sich in *dass*-Sätze oder in Infinitivklausel übertragen. Bei Infinitivklauseln benutzt man oft Korrelate.

Beispielsatz: *Seine Zuständigkeit umfasst die Ausbildungsförderung.*

... umfasst es, die Ausbildung zu fördern (Heringer, 2001, S. 309).

- **Nominalisierungen als Supplemente:** solche Nominalisierungen erscheinen in präpositionalen Phrasen. Präpositionen weisen semantische Zusammenhänge auf. Die

semantische Rolle der Präposition ist in den Umformulierungen von Subjunktionen übernommen. Da entsteht bestimmte Neigung, die Paare zu bilden, und zwar *zu, für, zwecks – um zu/damit; trotz – obwohl; wegen – weil; durch – indem; bei – wenn; seit – seitdem*. Diese Übereinstimmung stellt gar keine Regel dar und man muss immer auf den jeweiligen Kontext achten. Zum Beispiel *wegen* lässt sich kausal, aber auch final benutzen (Heringer, 2001, S. 310).

8 Funktionsverbgefüge

In diesem Kapitel beschäftigt man sich näher mit Funktionsverben, die zweifellos bezüglich des Nominalstils und seiner zugehörigen Aspekte nicht wegzudenken sind. Hentschel und Weydt (1990, S. 80) weisen darauf hin, dass das Verfahren, das neue Funktionsverbgefüge entstehen lässt, produktiv ist. Wenn man dann auf Stilistik stößt, erfährt man, dass die Funktionsverben in der Umgangssprache sowie in dem gehobenen Sprachstil zu entdecken sind (Hentschel und Weydt, 1990, S. 80). Stedje (2007, S. 231) erklärt, dass der Hauptinhalt vom Substantiv getragen wird. Das Funktionsverb gilt hier als inhaltschwaches Verb, das dem Ausdruck vom Tempus und Modus dient. Stedje (2007, S. 231) betont wieder den bedeutenden Vorteil von Funktionsverben, die als typisches Merkmal des Nominalstils bezeichnet wird. Die Funktionsverben tragen zur Präzision bei. Die Präzision besteht darin, dass die Verben genauere oder sogar andere Informationen als die einfachen Verben gewähren. Aus diesem Grund finden die Funktionsverben besonders in Fachsprachen Anwendung, die diese Präzision verlangen (Stedje, 2007, S. 231). Stedje (2007, S. 232) führt einige Beispiele für die Funktionsverbgefüge an:

in Erwägung ziehen – erwägen

eine Erklärung abgeben – erklären

unter Beweis stellen – beweisen

zum Abschluss bringen – abschließen

Das Funktionsverbgefüge bildet eine semantische Einheit. Die einzelnen Bestandteile werden gewöhnlich nicht als Objekte oder Adverbialbestimmungen betrachtet, sondern als lexikalische Bestandteile. Es scheint, als ob das Verb *bringen* in der Verbindung *zum Abschluss bringen* seine ursprüngliche Bedeutung verloren hätte. Die Bedeutung vom Verb wurde abgeschwächt (Hentschel und Weydt, 1990, S. 78). Hentschel und Weydt (1990, S. 78) stellen uns folgende Kriterien zur Verfügung, die Funktionsverbgefüge zu erkennen helfen:

- Ersetzbarkeit durch ein einfaches Verb, wobei der Stamm mit dem nominalen Bestandteil identisch bleibt (*Rache nehmen – sich rächen*)
- Ersetzbarkeit durch ein Pronomen oder Pronominaladverb ist nicht möglich
- Beschränkte Passivtransformation

- Der Artikelgebrauch ist festgelegt. In manchen Fällen gibt es Nullartikel, in manchen Fällen gibt es den bestimmten Artikel. Bei dem festgelegten Artikelgebrauch ist keine Negation und Erweiterung durch Attribute zugelassen. Es gibt jedoch auch den freie Artikelgebrauch, und in solchen Fällen lässt sich die Aussage negieren und auch durch Attribute erweitern (Hentschel und Weydt, 1990, S. 79).

In Bezug auf Ersetzbarkeit muss man in Betracht ziehen, dass in manchen Fällen die Funktionsverbgefüge nicht ersetzbar sind, weil die Funktionsverben verschiedene verbale Aspekte wie z. B. „*das Verursachen, den Beginn, das aktuelle Geschehen oder künftige Dauer des gleichen Vorgangs*“ ausdrücken (Sanders, 2009, S. 78). Sanders (2009, S. 78) führt ein perfektes Beispiel an:

in Verbindung bringen

in Verbindung treten

in Verbindung stehen

in Verbindung bleiben

Kamber (2008, S. 10–12) betont, dass die Problematik der Funktionsverbgefüge und besonders seine Definition ganz problematisch ist. Diese Schwierigkeiten werden durch die Heterogenität der Definitionen verursacht. Verschiedenste Versuche, eine solche Definition zusammenzustellen, scheitern, wenn man anhand der empirischen Untersuchungen herausfindet, dass man immer mit Ausnahmen auseinandersetzen muss. Die Forschung hat einfach noch keine homogene Beschreibung gebracht. Die Forscher kommen immer wieder dazu, dass Funktionsverbgefüge keine völlig homogene Klasse ist (Kamber, 2008, S. 9). Wenn man also mit Funktionsverbgefügen arbeitet, muss man mit verschiedensten Kriterien arbeiten, was z. B. die Kriterien nach Hentschel und Weydt (vgl. 1990, S. 78) als einzige gültige ausschließt. Die mehr oder weniger chaotischen Definitionen beweisen, dass es sich um ein lebendiges und wandelndes Phänomen handelt. Wie lassen sich dann die Funktionsverbgefüge bestimmen? Polenz (2007) sowie Kamber (2008) kategorisieren die Verbindungen nach bestimmten Merkmalen.

8.1 Prädikatausdruck durch Substantive nach Polenz

Nach Polenz (2007, S. 113) lassen sich drei Gruppen von Funktionsverben definieren. Polenz nennt die Verbindung vom Verb und Substantiv als Nominalprädikat. Da die Funktionsverben

inhaltschwach sind, brauchen sie noch andere Elemente zur Hilfe, um das Prädikat zu bilden. Diese Elemente sind festgelegt, und sie können nicht beliebig ersetzt werden.

8.1.1 Prädikat ohne systematischen semantischen Unterschied

In diesen Fällen verfügt das Verb über keine spezielle Funktion. Der verbale Prädikatsausdruck ist in ein Nominalverb und Substantiv aufgespalten und gestreckt. Bei diesem Prozess entsteht gar kein systematischer semantischer Unterschied, d. h. da gibt es gar keinen Bedeutungsunterschied. Es kann dazu kommen, dass da ein stilistischer und kontextsemantischer Unterschied entsteht (Polenz, 2007, S. 113). Polenz (2007, S. 113) führt manche Beispiele an:

reisen – Reise machen, erlauben – die Erlaubnis geben, fragen – eine Frage stellen

8.1.2 Nominalprädikat als feste Verbindung

Diese Gruppe weist bestimmte Züge auf, die diese Gruppe von dem oben genannten Prädikat abgrenzen lassen. Bei diesen Verbindungen geht es prinzipiell auch um die Verbindung von einem Verb und einem Substantiv. Das Substantiv ist aber kein Ergebnis der Nominalisierung oder zumindest ist diese nicht mehr als solche wirksam. Das bedeutet, dass solche Nominalisierungen nicht mehr durchsichtig sind und sich nicht einfach als Nominalisierungen erkennen lassen. Wenn man so ein Substantiv zum verbalen Ausdruck zu überführen versucht, erfährt man, dass es aus dem gleichen Wortstamm nicht möglich ist. Diese Verbindungen bilden eine Einheit und sie sind nicht selten idiomatische Bindungen oder Phraseologismen. Bei solchen Bindungen lässt sich das Verb nicht ersetzen und beim Substantiv erscheint oft kein Artikel (Polenz, 2007, S. 114). Kamber (2008, S. 10) bewies die Existenz von solchen Funktionsverbgefügen in seiner empirischen Untersuchung. Er vergleicht die Funktionsverbgefüge im eigentlichen Sinne (vgl. 8.1.3) mit den Funktionsverbgefügen, die aus einem transitiven Verb als Funktionsverb und Nominalgruppe mit abstraktem Substantiv bestehen (*Bezug nehmen*) (Kamber, 2008, S. 11). Polenz (2007, S. 114) gewährt uns wieder einige Beispiele:

Abstand nehmen, Rücksicht nehmen, Notiz nehmen, in Frage kommen

Besonders bemerkenswert ist in diesem Fall die Weiterentwicklung, bei der aus diesen Verbindungen wieder ein Vollverb als Prädikatsausdruck entsteht. Man bekommt dann Wörter wie *infragestellen, kennnisnehmen, abschiednehmen*. Diese Wörter existieren häufig parallel zu den getrennt geschriebenen Varianten (Polenz, 2007, S. 115). Polenz (2007, S.

115) macht darauf aufmerksam, dass es eine kompensierende Gegentendenz zum Nominalisierungsstil ist. Die lange und häufig benutzten Verbindungen werden allmählich zu Verben.

8.1.3 Funktionsverbgefüge im eigentlichen Sinne

Polenz (2007, S. 115) bezeichnet so solche Funktionsverbgefüge, die ein Funktionsverb, das zum Klarmachen von Satzbedeutung hilft, enthält. Solche Funktionsverben haben unterscheidende Funktion und zwar, ob das Verb Zustand, Dauer, Verursachung oder Zustandsveränderung bezeichnen. Polenz (2007, S. 115) listet wieder Beispiele dafür auf:

in Beziehung stehen/bringen/setzen, zur Sprache bringen/kommen

8.2 Subklassifizierung der Funktionsverbgefüge im Modell der umrahmten Schnittmenge nach Kamber

Kamber (2008, S. 10), ähnlich wie von Polenz, betrachtet Funktionsverbgefüge mit einem Zustands- oder Bewegungsverb als Funktionsverb als prototypische Fälle. Solche Funktionsverben helfen die Aktionsart ausdrücken. Solche Verbindungen enthalten dazu noch eine Präpositionalgruppe mit lokaler Präposition und einem abstraktem Substantiv. Es gibt nach Kamber (2008, S. 10) aber auch andere Syntagmen, die nach folgende Strukturmuster zu bestimmen sind:

- Sein + Präpositionalgruppe mit nicht lokaler Präposition und abstraktem Substantiv
- Bewegungsverb als Funktionsverb + Präpositionalgruppe mit konkretem Substantiv
- Transitives Verb als Funktionsverb + Nominalgruppe mit abstraktem Substantiv

Diese Abweichungen von der prototypischen Wahrnehmung von Funktionsverbgefügen verursachen Zweifel daran, ob es um Funktionsverbgefüge geht oder nicht. Kamber (2008, S. 21) stellt Kriterien zur Verfügung, nach denen er die Funktionsverbgefüge kategorisiert.¹ Diese Kriterien, die er benutzt, sind in der Zahl nicht begrenzt. Er berücksichtigt folgende Merkmale:

- Das Verb ist kein Funktionsverb und bildet keine Funktionsverbgefüge
- „Ist das Substantiv ein Verbalabstraktum oder nicht?“
- „Ist das Verb ein Bewegungs- oder Zustandsverb oder nicht?“

¹ Nach Kamber (2008, S. 21) bestimmen die Kriterien die Grade der Zugehörigkeit zu den Funktionsverbgefügen. Es geht prinzipiell darum, ob es ein prototypischer Vertreter oder ein peripherisches Mitglied ist.

- „Enthält das Syntagma eine Präpositionalgruppe oder nicht?“

Diese Kriterien benutzt Kamber (2008, S. 22) bei der Subklassifizierung der Funktionsverbgefüge im Modell der umrahmten Schnittmenge (siehe die Abbildung 6).

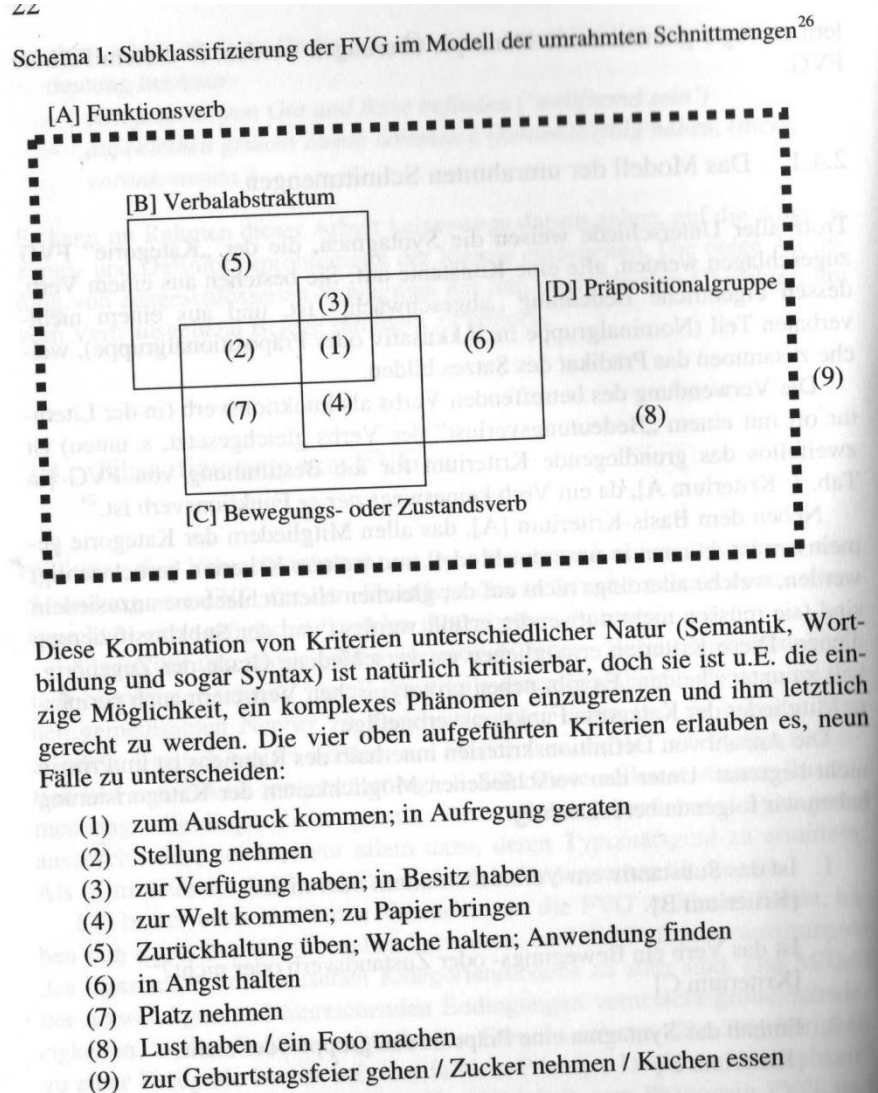


Abbildung 6: Subklassifizierung der Funktionsverbgefüge im Modell der umrahmten Schnittmenge (Kamber, 2008, S. 22).

Diese Abbildung zeigt an, welche Verbindungen zu Funktionsverbgefügen zuzuordnen sind. Die Nummer 9 steht außerhalb des Rahmens, weil sie keine festgelegten Kriterien erfüllt. Die Nummern 1 bis 8 erfüllen die Kriterien und sind als Funktionsverbgefüge definierbar. Aus diesem Konzept geht man im analytischen Teil der vorliegenden Arbeit aus.

Kamber (2008, S. 23–27) geht die berücksichtigten Merkmale noch näher an.

- **Funktionsverb:** Kamber zieht in Zweifel, dass die Funktionsverben völlig semantisch entleert sind. Solche Behauptung lässt sich nur in Verbindung mit einem prädikativen Substantiv akzeptieren.² Funktionsverbgefüge bilden eine Einheit und für die gesamte Bedeutung braucht man alle Bestandteile. Funktionsverbgefüge sind dann alle Verbindungen, deren Einzelteile die Bedeutung des Prädikats getrennt nicht liefern können (Kamber, 2008, S. 24). Dazu lassen sich anhand dieser Behauptung Beispiele wie *Lust haben, Angst haben, keine Ahnung haben* zuordnen.
- **Präpositionalgruppe:** die semantischen Einheiten können entweder als Präpositionalgruppe wie auch Nominalgruppe realisiert werden. Manche Verben existieren in beiden Typen von Syntagmen. Kamber (2008, S. 26) beweist das am Beispiel *in Kauf nehmen* und *Abschied nehmen*. Die Klasse, die die Funktionsverbgefüge mit Präpositionalgruppe enthält, lässt sich noch subkategorisieren und man bekommt dann Funktionsverbgefüge mit Verbalabstraktum innerhalb der Präpositionalgruppe (*zur Anwendung bringen*), Funktionsverbgefüge mit Phraseolexemen (*in Betracht kommen*), mit einem Abstraktum (nicht mehr als Nomen actionis analysierbar), Funktionsverbgefüge im Idiomatisierungs- und Univerbierungsprozess.³
- **Verbalabstraktum:** Bei einem Verbalabstraktum ist das Funktionsverb abgeschwächt. Da ergeben sich aber viele Probleme mit Abgrenzung des Begriffs *Verbalabstraktum*. Neben den typischen Suffixen *-nis* und *-ung* gibt es auch Wörter, bei denen sehr schwierig zu bestimmen ist, ob sie von einem Verb oder einem Nomen abgeleitet wurden (z. B. *Hilfe, Arbeit*). Weiter ist es bei *-nis-* und *-ung-*Ableitungen gar nicht klar, ob man Handlung oder Ergebnis, Prozess oder Produkt bezeichnet (Kamber, 2008, S. 25).
- **Bewegungs- oder Zustandsverb:** Diese Verben spiegeln in der Funktion eines Funktionsverbs keine räumliche Darstellung mehr dar. Neben solchen Verben kommen auch Funktionsverben wie *haben, machen, finden* vor. Zu den Bewegungsverben gehören beispielweise *ziehen, stellen, setzen* und zu den Zustandsverben *sitzen, stehen, sein, bleiben* usw. (Kamber, 2008, S. 25).

² Kamber (2008, S. 27) fügt noch hinzu, dass die Prädikativität nicht nur bei Ableitungen des Substantivs von einem Verb zu beobachten ist, sondern auch bei Wörtern wie *Amt, Arbeit* usw. Prädikativität ist eine semantische und keine morphologische Eigenschaft.

³ Die Präpositionalgruppe ist nur noch aus der diachronen Sicht als Funktionsverbgefüge analysierbar (zustande bringen) (Kamber, 2008, S. 30).

Die oben beschriebenen Kriterien gehören zu den Basis-Kriterien und sie helfen beim Bestimmen von prototypischen Vertretern. Es gibt aber auch weitere Klassifikationskriterien, und zwar, ob die Funktionsverbgefüge erweiterbar sind oder nicht, ob das Substantiv erfragbar ist usw. (Kamber, 2008, S. 28–29).

8.3 Ausgangspunkt für die Bestimmung von Funktionsverbgefügen

Kamber (vgl. 2008, S. 33) führt zahlreiche Versuche von verschiedensten Linguisten an, die ein Ziel haben, und zwar, dass sie die Kriterien für die Definition eines Funktionsverbgefüge festlegen. Dabei entsteht eine Mischung von unterschiedlichen Merkmalen, wobei man immer wieder auf Probleme mit einer solchen dogmatischen Abgrenzung stößt.

Kamber (2008, S. 33) erwähnt, dass sich über Termini immer diskutieren lässt, und es einfach nicht so ist, dass manche richtig und manche falsch sind. Da gibt es ein Grad, wobei man sich zwischen zwei Polen bewegt. Daraus lässt sich die Folgerung ziehen, dass manche Verbindungen als prototypische Vertreter bezeichnet werden können. Manche Verbindungen besitzen nicht alle typische Merkmale, aber trotzdem lassen sich nicht ausschließen. Kamber (2008, S. 34) erwähnt noch, dass manche Linguisten unterscheiden drei Kategorien. Die erste stellt Substantiv-Verb-Kollokationen dar, die zweite dann Nominalisierungsverbgefüge und eine Gruppe von Funktionsverbgefügen. Man unterscheidet Nominalisierungsverbgefüge von einem Funktionsverbgefüge so, dass Nominalisierungsverben keinen prädikativen Beitrag zur Gesamtbedeutung des Nominalisierungsverbgefüge leisten Kamber (2008, S. 34). Kamber (2008, S. 35) findet eine Lösung dafür. Da diese Problematik mit Semantik und Syntax eng verbunden ist, entstehen hier verschiedene Unterklassen. Im Kapitel 2.3. führt Kamber (2008, S. 13–20) an, dass es Funktionsverbgefüge, reguläre spezifische Wortverbindungen (*Geld abheben*)⁴ oder Idiome zu unterscheiden gibt.

Aus dieser terminologischen Mischung wählt man für die Analyse das einzige Merkmal als entscheidend, und zwar, ob es um eine enge Bindung geht, die eine Einheit bildet und ob das Substantiv in dieser Bindung die prädikative Funktion hat. Dabei wird auch die Kategorisierung von Polenz und Kamber berücksichtigt (vgl. 8.1. und 8.2.).

⁴ Kamber (2008, S. 13) erklärt, dass die Verben bei regulären spezifischen Wortverbindungen nur in der geringen Zahl variieren können. Es könnte möglicherweise mit „Substantiv-Verb-Kollokationen nach Feilke (1996, S. 146f., zit. n. Kamber, 2008, S. 34) verglichen werden.

Man muss jedoch darauf aufmerksam machen, dass es in keinem Fall um eine abgeschlossene Kategorisierung geht, sondern nur darum, die Verbindungen, die mehr als völlig freie Wortverbindungen verbunden sind, zu erkennen.

8.4 Funktionsverbgefüge stilistisch

Beim Benutzen von Funktionsverbgefügen sollte man auf verschiedenste Regel Rücksicht nehmen. Die Funktionsverbgefüge wirken oft kräftiger als die einfachen Vollverben. In manchen Fällen kommt es zur Sinnverschiebung. Aus diesem Grund handelt es sich nicht einfach nur um eine sinnlose Streckform (Sanders, 2009, S. 176).

Wenn man zweifelt, ob man Funktionsverbgefüge benutzen sollte, dann empfiehlt uns Sanders (2009, S. 176) die folgenden Regeln zu beachten. In Fällen, wo das einfache Verb allein das Gemeinte ausdrückt, sollte man das Vollverb statt des Funktionsverbgefüges benutzen. Falls dieses nicht eingehalten wird, dann wirkt die Erweiterung gespreizt (Sanders, 2009, S. 177). Funktionsverbgefüge haben Vorrang, wenn ihre Bedeutung im Vergleich mit dem Vollverb eine Nuancierung aufweist. Im Allgemeinen gilt hier keine Patentlösung für die Entscheidung, ob man Verb oder Funktionsverbgefüge benutzt. Hier ist die Einfühlsamkeit des Sprechers sehr wichtig. Man sollte zur Kenntnis nehmen, dass es da manche Ausdrücke gibt, die als betagt bezeichnet werden können. Sie könnten in der Alltagssprache eher komisch wirken Sanders (2009, S. 177) .Sanders (2009, S. 177) führt ein Beispiel an, das diese Wirklichkeit beweist. Es gibt zwei Ausdrucksmöglichkeiten beim Wort *lachen*. Man kann *lachen machen* oder *zum Lachen bringen*. Sanders erklärt, dass man mit der ersten Verbindung sehr sorgfältig umgehen sollte, denn es könnte den Mitmenschen im Sprachalltag lächerlich vorkommen.

9. Analyse

9.1 Analyse des Lernwortschatzes in Arbeitsbüchern

Dieses Kapitel beruht auf der Analyse des Lernwortschatzes in Arbeitsbüchern *Beste Freunde 1*, *Beste Freunde 2*, *Beste Freunde 3* und *Prima A2/1*. Für die Analyse wurden die Arbeitsbücher gewählt. Das Ziel der Analyse ist die potenziellen Nomenableitungen (Nominalisierungen) zu identifizieren. Dabei wird auch in Betracht bezogen, wie viel Belege sich insgesamt im Lernwortschatz befinden, wie viel davon Substantive darstellen, und wie viel davon die potenziellen Nominalisierungen sind. Kurz werden auch die fettgedruckten Aufgabestellungen in den Arbeitsbüchern reflektiert, die als potenzielle Quellen für die verbo-nominalen Konstruktionen auch wahrgenommen werden. Unter dem tabellarisch verarbeiteten Lernwortschatz wird eine Analyse von extrahierten Verbindungen durchgeführt. Diese Analyse findet den Ausgangspunkt im Kapitel 6, das als Basis beim Bestimmen des „Festigkeitsgrades“ behilflich ist.

9.1.1. Beste Freunde 1

Lektion 1: Und wer bist du?

In dieser Lektion sollen die Schüler einander kennenlernen. Man zielt darauf, dass die Schüler fähig sind, sich zu begrüßen, eigene Meinung zu äußern, sich vorzustellen. Der Wortschatz bezieht sich auf Möbel, Sportausrüstung und Freizeitaktivitäten. Die Grammatik beschäftigt sich mit Substantiven im Nominativ und der Konjugation von *spielen*, *kommen*, *heißen*, *sein*. Weiter erscheint die Präposition *aus* + Stadt.

Zahl der Belege	35
Zahl der Substantive bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	17
vermutliche Nominalisierungen	<i>keine Ahnung</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Gitarre spielen, Saxofon spielen, Tennis spielen</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Reihenfolge, Rechenaufgaben, Zahlen, Spieler, Lösungswort</i>

Verbindungen: *Gitarre, Saxofon, Tennis spielen* gehören nach den festgestellten Kriterien zu Nominalprädikaten, die als feste Verbindungen subklassifiziert werden können. Beim Substantiv erscheint kein Artikel und das gehört zu den typischen Merkmalen einer solchen

Verbindung. Als Argument lässt sich auch die Behauptung anführen, dass sich diese Verbindung in manchen Fällen z. B. mit *ich bin ein Tennisspieler* (= *ich spiele Tennis*) umformulieren lassen. *Sein* sowie *spielen* können das Prädikat nicht alleine bilden. Diese Verben sind mit dem nominalen Teil festverbunden und als Prädikat nur zusammen wirksam. Der Sinn des Verbs ist teilweise abgeschwächt, sowie der Sinn des Substantivs. Die Frage ist aber, wie funktioniert das, wenn wir beim Verb *spielen* z. B. nach einem konkreten Instrument fragen: *Was spielst du gerade jetzt?* oder *Worauf spielst du gerade jetzt?* Da ergibt sich die Frage, ob diese Festigkeit auch im Falle der Frage *Worauf spielst du gerade jetzt?* zu bemerken ist. Es geht nämlich darum, dass ich nicht sagen will, dass ich eine Gitarrenspielerin bin. Man will betonen, dass ich ein konkretes Instrument benutze. Das Substantiv verliert in diesem Fall nichts von der Bedeutung. Die Tatsache ist, dass ich spiele und ich auf einer Gitarre spiele. Demgegenüber scheint es, als ob *Gitarre spielen* eher abstrakt wäre und auf die Tätigkeit allein bezogen wäre. Der Grad der Festigkeit kommt als kontextverbunden zu sein vor.

Lektion 2: Laura klettert gern.

Diese Lektion führt dazu, dass die Schüler jemanden vorstellen, Vorschläge machen und von der Zeit mit Freunden sprechen können. Sie können auch sagen, was sie gern oder nicht gern machen. Der Wortschatz bezieht sich auf Sportarten und andere Freizeitaktivitäten. Die Grammatik enthält die Konjugation von *spielen*, *klettern*, *singen*, *sein*, die Wortfolge in Aussagesätzen sowie in Ergänzungs- und Entscheidungsfragen.

Zahl der Belege	28
Zahl der Substantive, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	8
vermutliche Nominalisierungen	keine
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Fußball spielen, Tennis spielen, Sport machen, Mathe machen, keine Lust (haben),</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Wiederholungen, Endungen</i>

Verbindungen: In dieser Lektion erscheinen Verbindungen wie *Fußball spielen, Tennis spielen, Sport machen, Mathe machen, keine Lust* (Ellipse; *keine Lust* kommt auch in der Verbindung *keine Lust haben*). Alle diese Belege lassen sich im Einklang mit der Subklassifizierung von Polenz zu den Nominalprädikaten, die als feste Verbindungen

anerkannt sind, zuordnen. In allen Fällen kommt ein transitives Verb zusammen mit einem Substantiv, das kein Produkt der Nominalisierung ist, vor. Trotzdem funktioniert diese Verbindung als eine Einheit. Um den Sinn, dass jemand ein Fußballspieler ist, zu überliefern, braucht man dazu das Verb sowie das Substantiv. Im Arbeitsbuch steht eine Bemerkung, dass die Wörter *Sport* und *Mathe* mit *machen* benutzt werden. Im Beispielsatz ist *Mathe* am Ende des Satzes. Dies ist ein Merkmal dafür, dass diese Verbindung ein Satzklammer bildet. Van Pottelberge (2001, S. 17) erwähnt dieses als eines der Kriterien, die der Bestimmung von Funktionsverbgefügen dienen.

Lektion 3: Das machen Freunde zusammen

Die Schüler können sagen, wo eine Stadt ist. Sie können ausdrücken, dass sie etwas nicht wissen. Sie lernen jemand ansprechen und fragen, wie ihm es geht. Der Wortschatz bezieht sich auf Freizeitaktivitäten, Ländernamen, Sport und Musik. Die Grammatik enthält die Konjugation von regelmäßigen Verben, weiter die Präposition *in* + Stadt/Land und die Negation mit *nicht*.

Zahl der Belege	28
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	12
Vermutliche Nominalisierungen	Keine
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Schlagzeug spielen</i>
Nominalisierungen Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	oder <i>Ergänze die Übersetzungen, Notizen machen, Übungen machen, eine Liste machen</i>

Verbindung: *Schlagzeug spielen* gehört ähnlich wie die oben genannten Verbindungen *Tennis spielen, Gitarre spielen* usw. zu den Nominalprädikaten, die als feste Verbindung wahrgenommen werden können. *Übungen machen* ist aus der Sicht der Zugehörigkeit zu festen Verbindungen diskutierbar. Sind hier *Übungen* Übungen, die fertig gemacht werden müssen, wobei man etwas übt? In solchem Fall könnte diese Verbindung als feste Verbindung betrachtet werden. Es bildet eine Einheit, weil *Übungen machen* durch *üben* partiell synonymisch ersetzt werden könnte. In solchem Fall verlieren *machen* sowie *Übungen* an der ursprünglichen Bedeutung und die alleine Bedeutung ist einheitlich durch beide Teile vermittelt. Wenn man aber *Übungen* durch Attribute erweitert, stößt man auf ein Problem. Es geht dann einfach nicht mehr durch *üben* ersetzen. *Ich mache Übung 5* lässt sich nicht durch *üben* ausdrücken. In solchem Fall sind die *Übungen* konkrete Übungen, die man fertig macht.

Ein ähnlicher Fall ist *Übungen machen*, wenn man sagen will, dass jemand macht (produziert) Übungen, die für die Schüler zum Üben bestimmt werden. In diesen Fällen hat *machen* sowie *Übungen* eine eigene Bedeutung und lässt sich nicht als Einheit betrachten. In dieser Lektion erscheint die Verbindung *eine Liste machen*. In diesem Fall könnte *machen* ‚etwas produzieren, bedeutet. *eine Liste* ist dann ein Produkt (ein Konkretum; ein Blatt Papier). In solchem Fall ist das Verb nicht abgeschwächt und die einzelnen Teile in dieser Verbindung sind nicht fest verbunden. Man lässt sich aber auch *machen* in Verbindung mit *eine Liste* als feste Verbindung betrachten. In solchem Fall bezeichnet die Verbindung den Verlauf (eine Tätigkeit), dass etwas in der Form einer Liste schriftlich fixiert wird.

Lektion 4: Simon liebt Informatik

Die Schüler sprechen von einem Wochenprogramm und dem Stundenplan. Man erweitert wieder die Fähigkeit eigene Meinungen zu äußern. Die Schüler können von Sprachkenntnissen sprechen und reagieren positiv oder negativ auf Fragen. Der Wortschatz bezieht sich auf die Schulfächer, Sprachen und die Freizeitaktivitäten. Die Grammatik enthält die Konjugation von *finden*, *sprechen*, *haben*. Weiter widmet sie sich der Wortfolge im Aussagesatz und der Präposition *an* + den. Man lernt, wie man die Antworten mit *doch* benutzt.

Zahl der Belege	35
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	22
Vermutliche Nominalisierungen	<i>Kunsterziehung</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Theater spielen</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>eine Liste machen, Erklärung</i>

Verbindungen: *Theater spielen* gehört auch zu den festen Verbindung. Beim Substantiv ist kein Artikel und das Substantiv ist keine Nominalisierung. *Eine Liste machen* könnte auch als ein Prädikatausdruck durch ein Substantiv anerkannt werden. Vor dem Substantiv erscheint in diesem Fall ein Artikel. *Eine Liste* bedeutet eigentlich, dass Personen oder Sachen schriftlich zusammengestellt werden. Es scheint, dass es eher um einen abstrakten Begriff als um eine Gegenstandsbenennung geht. Es gibt auch das Verb *auflisten*, das nach Duden eine Bedeutung 'eine Liste von etw. herstellen; zu einer Liste zusammenstellen' hat. Es lässt sich behaupten, dass *eine Liste machen* synonymisch mit *auflisten* benutzt werden kann. Beide

Varianten lassen sich dann als Prädikat ohne einen systematischen semantischen Unterschied benutzen. Dieses Beispiel ähnelt dem, der von Kamber (vgl. 2008, S. 32) zumindest als etwas, worüber man diskutieren lässt, erwähnt wurde.

Lektion 5: Ich brauche einen Kuli.

Man lernt die Wünsche äußern und jemand oder etwas benennen. Der Wortschatz bezieht sich auf Benennungen von Märchenpersonen und Schuldigen. Die Grammatik enthält Substantive mit dem unbestimmten und bestimmten Artikel im Nominativ und Dativ. Dann widmet sie sich den Verben mit Akkusativ und der Konjugation von *möchten*.

Zahl der Belege	30
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	18
Vermutliche Nominalisierungen	<i>Marker, Spitzer</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	Keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	keine

Verbindungen: keine

Lektion 6: Hast du Zeit?

Die Schüler können ein Treffen verabreden, Zeitangaben benutzen und Vorschläge machen, annehmen oder ablehnen. Der Wortschatz bezieht sich auf Freizeitaktivitäten, Zeitangaben und das Treffen mit Freunden. Die Grammatik beschäftigt sich mit Modalverben *müssen, können*, weiter mit der Wortfolge in Sätzen mit Modalverben, Präpositionen mit *am* + Tageszeit und *um* + Zeit.

Zahl der Belege	33
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	14
vermutliche Nominalisierungen	<i>Leid</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Zeit haben, ein Sudoku machen,</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Unterschied, Zeiger, Informationen,</i>

Verbindungen: In dieser Lektion kommen Verbindungen *Übungen machen, Zeit haben, Sudoku machen* vor. *Zeit haben* weist wieder die typischen Züge für eine feste Verbindung

auf. Vor dem Substantiv erscheint kein Artikel, aber es lässt sich mit *keine* negieren. Die Verbindung funktioniert wieder als Einheit, wobei das Verb nicht ersetzbar ist. *Ein Sudoku machen* könnte gleicherweise zu den festen Verbindungen zugeordnet werden. Es funktioniert als „Einheit“ und lässt sich nicht verbal ausdrücken. Diese Verbindung lässt sich wieder nach Polenz (2007, S. 114) zu den festen Verbindungen zuordnen. Es kommt zwar ein Artikel vor dem Substantiv vor, aber Polenz (2007, S. 114) erwähnt, dass nur beim Substantiv „oft“ kein Artikel erscheint. Es geht um eine Tätigkeit. Um die Gesamtbedeutung zu liefern, dass es hier um eine spezifische Tätigkeit geht, braucht man das Substantiv wie auch das Verb, die zusammen eine Einheit bilden und getrennt nicht funktionieren. Im Zusammenhang mit dieser Behauptung führt Kamber (2008, S. 24) einen hervorgehobenen Aspekt an, und zwar die „Einheit“. Die Einheit besteht darin, dass weder das Verb noch das Nomen allein die Gesamtbedeutung des Prädikats liefern können. Es kann auch so wahrgenommen werden, dass jeder Teil teilweise etwas von der ursprünglichen Bedeutung verliert und das ermöglicht die feste Verbindung zu schaffen, die dann zusammen ein Prädikat bildet (vgl. Kamber, 2008, S. 24).

Lektion 7: Mein Bruder ist einfach super.

Die Schüler können etwas benennen, von der Familie sprechen, jemand beschreiben, vom Beruf sprechen, etwas voraussetzen. Weiter können sie davon sprechen, woher sie kommen. Der Wortschatz bezieht sich auf die Familie, Berufe, und Ländernamen. Die Grammatik beschäftigt sich mit den Possessivpronomen *mein, dein*, Genitiv von Eigennamen, Präposition *aus* + Land, Negation mit *kein* im Nominativ und Akkusativ. Zum ersten Mal widmet man sich der Wortbildung und zwar mittels *-in*.

Zahl der Belege	50
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	43
Vermutliche Nominalisierungen	<i>Beruf, Koch, Trainer, Lehrer, Tänzer</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Judo machen, Breakdance machen, Musik machen, Sport machen</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Lösungswort, Beruf, Vokalneueinsatz</i>

Verbindungen: In dieser Lektion kommen die Verbindungen *Judo machen, Breakdance machen, Musik machen* und *Sport machen* vor. Alle diese Verbindungen lassen sich als feste

Verbindungen erkennen. Vor dem Substantiv erscheint kein Artikel und sie bilden zweifellos eine „Einheit“, die als Nominalprädikat funktioniert. Zum *Musik machen* existiert auch das Verb *musizieren*, das Thesaurus (URL 10) zur Synonymgruppe zuordnet. *Sport machen*, wobei das Substantiv *Sport* erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus dem englischen übernommen wurde, bildet zusammen mit *machen* auch eine „Einheit“. Die Verbindung lässt sich durch das Verb mit dem gleichen Wortstamm nicht ersetzen. Nach Thesaurus (URL 11) funktioniert diese Verbindung als Oberbegriff zum *turnen*.

Lektion 8: Trinken wir einen Karibik-Cocktail?

Die Schüler können sagen, was sie mögen oder nicht mögen, siezen, höflich begrüßen und Abschied nehmen und sich entschuldigen. Sie können sich über den Preis informieren. Der Wortschatz bezieht sich auf Getränke, Lebensmittel, den Preis und die Nummern. Die Grammatik enthält die Konjugation von *mögen*, das Siezen, die Pluralbildung und die Possessivpronomen *mein, dein* + Plural.

Zahl der Belege	49
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	41
Vermutliche Nominalisierungen	<i>leid, Entschuldigung, Wiedersehen</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>leid tun</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Lösungswort</i>

Verbindungen: *leid tun* (*leid* ist gar kein Substantiv, und deshalb wird nicht analysiert)

Lektion 9: Was isst du gern?

Die Schüler können den Tagesablauf beschreiben, die Zeitangaben und Überraschung äußern. Der Wortschatz bezieht sich auf Lebensmittel, Essen und den Tagesablauf. Die Grammatik enthält die Konjugation von *essen, schlafen*, Personalpronomen im Nominativ, Verben mit trennbaren Präfixen *aufstehen, aufräumen, einkaufen*, Possessivpronomen *sein, ihr* und Präposition *von ... bis*.

Zahl der Angaben	40
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	24
Vermutliche Nominalisierungen	<i>Essen, Mittagessen, Abendessen, Lieblingessen</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	Keine

Nominalisierungen Funktionsverbgefüge Aufgabestellungen	oder in fettgedruckten	<i>ein Interview machen, Notizen machen, Anfang</i>
---	---------------------------	---

Verbindungen: in dieser Lektion kommen die Verbindungen *ein Interview machen* und *Notizen machen* vor. Beide könnten nach festgelegten Kriterien als Prädikate anerkannt werden, die durch Substantiv ausgedrückt sind. Das Verb *interviewen* könnte synonymisch zu *ein Interview machen* benutzt werden (URL 12). Nach Polenz (2007, S. 113) könnte diese Verbindung als Prädikat ohne systematischen semantischen Unterschied bezeichnet werden. Es gibt *Notizen machen* sowie *notieren*. Aus diesem Grund lässt sich auch diese Verbindung als Prädikat ohne systematischen semantischen Unterschied bezeichnen.

9.1.2. Beste Freunde 2

Lektion 10: Nico sammelt Schiffe.

Die Schüler lernen von ihren Hobbys sprechen, können jemand auffordern und sagen, dass jemand irgendwohin geht. Der Wortschatz bezieht sich auf Hobbys, Orte in einer Stadt und Sammelobjekte. Die Grammatik enthält die Konjugation von *sammeln*, *basteln*, *lesen*, *fernsehen*, *laufen*, *fahren*, *treffen*, *tanzen*, weiter Präposition *in* + Akkusativ und Imperativ.

Zahl der Belege	49
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	23
Vermutliche Nominalisierungen	<i>Wettbewerb, Handy-Anhänger, das Computerspiel</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>eine schnelle Skizze machen</i>
Nominalisierungen Funktionsverbgefüge Aufgabestellungen	oder in fettgedruckten keine

Verbindungen: Es gibt *eine Skizze machen* sowie *skizzieren*. Aus diesem Grund lässt sich auch diese Verbindung als Prädikat ohne systematischen semantischen Unterschied bezeichnen.

Lektion 11: Mein Fuß tut weh.

Die Schüler können sagen, dass ihnen etwas weh tun und etwas in Vergangenheit passiert ist. Sie können auch gute Besserung wünschen und Gründe anführen. Zum Wortschatz gehören die Körperteile und Schmerzen. Die Grammatik enthält

Personalpronomen im Dativ (*mir, dir*), Konjunktion *deshalb* und Präteritum von *haben* und *sein*.

Zahl der Belege	35
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	24
Vermutliche Nominalisierungen	<i>Besserung, Schmerz</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Schmerzen haben, ein Tor machen, einen Unfall haben, Pech haben, Glück haben</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Zungenbrecher</i>

Verbindungen: in dieser Lektion kommen die Verbindungen *Schmerzen haben, ein Tor machen, einen Unfall haben, Pech haben, Glück haben* vor. In allen diesen Fällen handelt es sich um feste Verbindungen, die eine „Einheit“ bilden. Die Substantive lassen sich nicht aus dem gleichen Wortstamm zum verbalen Ausdruck überführen. Die Substantive sind keine Nominalisierungen oder nicht mehr als solche wirksam. Die substantivischen Teile sind nicht erfragbar. Nach Kambers Kriterien (2008, S. 10) handelt es sich um den Strukturmuster: transitives Verb als Funktionsverb mit abstraktem Substantiv. Für *ein Tor machen* könnte man das Anglizismus *scoren* synonymisch benutzen (URL 13).

Lektion 12: Treffpunkt? Spiegelstraße 12.

Man lernt jemand anrufen, nach der Adresse und Telefonnummer fragen. Die Schüler können sagen, mit welchen Verkehrsmitteln sie reisen, wie oft sie etwas machen. Sie können Komplimente machen. Der Wortschatz beinhaltet Verkehrsmittel, Stadtorte, Wegbeschreibung. Sie können sagen, auf welcher Adresse sie wohnen. Die Grammatik enthält Präposition mit + Dativ, zu + Dativ (Ortsangaben) und Personalpronomen im Akkusativ (*mich, dich, ihn/es/sie*).

Zahl der Belege	36
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	18
Vermutliche Nominalisierungen	Keine
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	Keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Musik machen, die Übungen machen, Schmerzen haben, ein Kompliment machen</i>

Verbindungen: in dieser Lektion kommen Verbindungen *Musik machen, die Übungen machen, Schmerzen haben, ein Kompliment machen* vor. Außer der Verbindung *ein Kompliment machen* wurden alle Verbindungen schon analysiert. *Ein Kompliment machen* funktioniert wie eine „Einheit“. Das Substantiv ist in diesem Fall nicht erfragbar, was zu weiteren Kriterien beim Bestimmen von Funktionsverbgefügen nach Kamber (2008, S. 29) gehört. Nach Kambers Kriterien (2008, S. 10) lässt sich diese Verbindung zum Strukturmuster Transitives Verb mit abstraktem Substantiv zuordnen.

Lektion 13: Kati kommt nächsten Freitag.

Die Schüler können sagen, wer wen besucht. Sie können die Zeitangaben benutzen, vom Reisen mit dem Zug erzählen, sich höflich an die Erwachsenen wenden. Der Wortschatz widmet sich dem Reisen, den Zeitangaben und Berufen. Die Grammatik enthält Präposition *zu* + Dativ (Personen), Adjektiv *nächst-*, Präpositionen *nach, in* + Stadt/Land und Possessivpronomen *Ihr/Ihre*.

Zahl der Belege	34
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	14
Vermutliche Nominalisierungen	<i>Schluss, Reise</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Schluss machen, viel Spaß</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Ortsangaben, Zeitangaben, die Endungen, Reisen, Zeiger</i>

Verbindungen: In dieser Lektion kommen *Schluss machen* und *viel Spaß!* vor. *Schluss machen* bedeutet etwas ‚abschließen oder beenden‘ (URL 14). Es kann als Funktionsverbgefüge im eigentlichen Sinne betrachtet werden. Das Verb *machen* betont die Zustandsveränderung. Das Verb *machen* führt Kamber (2008, S. 25) neben den Bewegungs- oder Zustandsverben an. *Viel Spaß!* ist als Ellipse zu definieren. *Spaß* kommt gewöhnlich in der Verbindungen *Spaß haben* oder *Spaß machen*. Die Verbindung *Spaß haben* lässt sich als feste Verbindung bezeichnen. Diese Verbindung bildet eine Einheit und für die gesamte Bedeutung braucht man alle Bestandteile. Demgegenüber lässt sich *Spaß machen* eher als Prädikat ohne systematischen semantischen Unterschied subklassifizieren (vgl. Polenz, 2007, S. 113), weil zu *Spaß machen* parallel das Verb *spaßen* existiert und das ermöglicht partielle Synonymie. Duden beschreibt die Bedeutung von *spaßen* als ‚(mit jemandem) lustige Späße machen‘.

Lektion 14: Das T-Shirt gefällt mir.

Die Schüler können äußern, dass ihnen etwas gefällt. Sie können jemand beschenken und sich für etwas bedanken. Sie können sagen, was man in ihrem Wohnort machen kann, was irgendwo stattfindet. Der Wortschatz bezieht sich auf Bekleidung, Geschenke und Ereignisse und interessante Orte. Die Grammatik beschäftigt sich mit dem Verb *gefallen* + Dativ, Präposition *für* + Akkusativ, *es gibt* + Akkusativ, dem unpersönlichen Pronomen *man* und den Präpositionen *in, an, auf* + Dativ.

Zahl der Belege	34
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	23
Vermutliche Nominalisierungen	<i>Kleidung, Geschenk, Quatsch, Kugelschreiber</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	Keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Dativ-Endungen, Dativergänzungen, Akkusativ-Endungen, Akkusativ-Ergänzungen, Ortsangaben</i>

Verbindungen: keine

15. Lektion: Das Konzert hat Spaß gemacht

Die Schüler können in der Vergangenheit erzählen, jemand beschreiben. Weiter können sie sagen, dass sie nicht verstanden haben und dass jemand etwas machen könnte. Der Wortschatz bezieht sich auf die Freizeittätigkeiten und Beschreibung von Personen. Die Grammatik beschäftigt sich mit dem Perfektum von *haben*, Partizip mit Endung *-(e)t*, dem Modalverb *können*, regelmäßigen Verben, Verben mit dem untrennbaren Präfixen *be-, ver-, er-*, Verben mit dem trennbaren Präfixen und Verben auf *-ieren*.

Zahl der Belege	45
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	12
Vermutliche Nominalisierungen	<i>Aussehen</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	Keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Vorgaben, Notizen machen, Beitrag, Mitteilung, Übungen machen, eine Ferienreise machen, Geschenk</i>

Verbindungen: Die Verbindungen *Notizen machen* und *Übungen machen* wurden schon früher analysiert. Zum ersten Mal erscheint auch die Verbindung *eine Ferienreise machen*. Nach Polenz (2007, S. 113) gehört die Verbindung *Reise machen* zu Prädikaten ohne systematischen semantischen Unterschied. In dieser Verbindung kommt nicht der Simplex *Reise* sondern ein Kompositum *Ferienreise* vor. Es geht um das Substantiv + Substantiv Kompositum, das semantisch zu der Klasse, die sich auf temporale Angaben bezieht, gehört. Diese Verbindung lässt sich verbal ausdrücken. Solche Umformulierung wäre: *in den Ferien reisen*.

Lektion 16: Vor dem Essen schauen wir das Fahrrad an.

Die Schüler können die Wohnung beschreiben. Sie können die Zeitangaben äußern, jemand auffordern. Sie können davon sprechen, wie oft und wie lange sie etwas machen. Der Wortschatz beinhaltet wieder Zeitangaben, die Wohnung und Tiere. Die Grammatik enthält die Präpositionen *vor, nach* + Dativ, die Präposition *in* + Akkusativ oder Dativ und das Pronomen *jed-*.

Zahl der Belege	47
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	26
vermutliche Nominalisierungen	<i>Wohnung, die Hausaufgabe</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Angst haben, Hunger haben</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Wohnung, Ortsangaben, Zeitangaben, Endungen</i>

Verbindungen: In dieser Lektion kommen Verbindungen *Angst haben* und *Hunger haben* vor. Nach Kamber (2008, S. 24) können die einzelnen Teile in diesen Verbindungen allein die Bedeutung des Prädikats nicht liefern und demzufolge sind diese Verbindungen als feste Verbindungen anerkannt.

Lektion 17: Schöne Ferien.

Die Schüler können über Ferien und Vergangenheit sprechen. Sie können Wünsche äußern und sagen, was sie vorhaben. Der Wortschatz bezieht sich auf Ferienaktivitäten, Orte in der Natur, Ferienzele. Die Grammatik umfasst das Perfektum mit Hilfsverb *sein*, Partizip mit Endung *-en*. Weiter beschäftigt man sich mit unregelmäßigen Verben, mit Verben mit dem Präfix *ver-* und Verben mit trennbaren Präfixen. Die Grammatik beschäftigt sich mit Präpositionen *in, auf, an* +

Akkusativ oder Dativ, die Präposition *im* + Monate/Jahreszeiten und dem Modalverb *wollen*.

Zahl der Belege	35
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	22
vermutliche Nominalisierungen	<i>der Unterricht</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Geocaching machen</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Ausgang, Aufgaben, Spalte, Lösungen</i>

Verbindung: Wieder, in Einklang mit Kambers Abgrenzung (2008, S. 24), können die einzelnen Teile in *Geocaching machen* die Bedeutung des Prädikats nicht allein liefern und demzufolge ist diese Verbindung als feste Verbindung anerkannt. Van Pottelberge (2001, S. 61) geht in seiner Studie auch an die Wörter, die aus dem Englischen kommen, an. Er erklärt, dass das Englische das Gerundium benutzt. Das Gerundium auf *-ing* ist aus der historischen Sicht auch ein Substantiv und sogar mit den deutschen Verbalabstrakta auf *-ung* verwandt (van Pottelberge, 2001, S. 61).

Lektion 18: Lukas hat Geburtstag

Die Schüler können von der Schule und den Gefühlen sprechen. Sie können etwas bewerten, jemand einladen, jemandem gratulieren und darauf reagieren. Der Wortschatz bezieht sich auf die Schule, den Geburtstag und Feste. Die Grammatik enthält das Interrogativpronomen *welch-*, Ordnungszahlen (Datum), die Präposition *bei* + Dativ (Personen) und Perfektum von *sein*, *bleiben*, *passieren*.

Zahl der Belege	33
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	20
vermutliche Nominalisierungen	<i>Einladung, Ende, Wünsche</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	-
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Anfang, Einladung, Wünsche, Forumsbeitrag, Übungen machen</i>

Verbindungen: keine

9.1.3. Beste Freunde 3

Lektion 19: Unsere Wohnung in Köln.

Man lernt die Wohnung oder ein Zimmer beschreiben, jemanden beraten und sagen, wo etwas ist. Der Wortschatz enthält das Möbel und die Ausstattung. Die Grammatik beschäftigt sich mit den Possessivpronomen *unser*, *euer* und mit den Verben *liegen*, *stehen*, *hängen* + Dativ, die eine Position bestimmen.

Zahl der Belege	51
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	28
vermutliche Nominalisierungen	<i>Ordnung, Wohnen</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	Keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Lösungswort, Infinitivendung</i>

Verbindungen: keine

Lektion 20: Neue Freunde!

Man lernt von den Gefühlen sprechen und Personen charakterisieren. Der Lernwortschatz geht davon aus und enthält Ausdrücke, die sich auf Gefühle und Charakteristik von Personen beziehen. Die Grammatik beschäftigt sich mit reflexiven Verben in der Gegenwart und im Perfektum und auf die Präposition *ohne* + Akkusativ.

Zahl der Belege	53
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	23
vermutliche Nominalisierungen	<i>Witz, Gefühl</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	Keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Aussehen</i>

Verbindungen: keine

Lektion 21: Komm, wir feiern!

Man lernt die Negation, Vorschläge machen oder ablehnen, über ein Fest sprechen. Weiter lernt man etwas vergleichen. Der Wortschatz bezieht sich auf Volksfeste und Partys. Die Grammatik beschäftigt sich mit der Negation durch *kein-* und *nicht*, die Personalpronomen *uns*, *euch* im Dativ und der Präposition *zu* + Dativ.

Zahl der Angaben	50
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	38
vermutliche Nominalisierungen	Eingang, Ausgang
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	Keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	Essen, Aktivitäten, Gespräch, Aufgaben, Reihenfolge, Übungen, Nationalität

Verbindungen: keine

Lektion 22: Wir sind ein super Team!

Man lernt um Erlaubnis bitten, sagen, was verboten oder erlaubt ist, etwas vergleichen, eine Ablehnung äußern und die Äußerung mildern. Der Wortschatz bezieht sich auf die Staatszugehörigkeit und Fußball. Die Grammatik widmet sich der Wortbildung (Nationalität bezeichnen), dem Modalverb *dürfen*, dem Komparativ von Adjektiven und Adverbien und der Vergleich mithilfe *als* und *so ... wie*.

Zahl der Belege	52
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	35
vermutliche Nominalisierungen	<i>Sprache, Ausflug</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Quatsch erzählen, Witze machen, ein Tor schießen, Ausflüge machen</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Übung, Nationalität</i>

Verbindungen: In dieser Lektion wurden die Verbindungen *Quatsch erzählen*, *Witze machen*, *ein Tor schießen* und *Ausflüge machen* gefunden. *Quatsch erzählen*, *Witze machen* und *ein Tor schießen* werden im Lernwortschatz als lexikalische Einheit und nicht getrennt als einzelne Wörter präsentiert. *Quatsch erzählen* gehört zwar nicht zu den prototypischen Vertretern des Funktionsverbgefüges, aber diese zwei Teile bilden ein Prädikat ohne

systematischen semantischen Unterschied zu *quatschen*. Ein ähnliches Beispiel ist dann *Witze machen*, wobei parallel auch *witzeln* existiert. *Ein Tor schießen* wurde zu Funktionsverbgefügen auch zugeordnet. Dabei richtet man sich nach Kriterien, die Kamber als weitere Klassifikationskriterien erwähnt. Diese Kriterien sind, dass Funktionsverbgefüge, nicht erweiterbar sind und deren Substantiv nicht erfragbar ist (Kamber, 2008, S. 29). Diese Kriterien sind auch in diesem Fall anwendbar. Man lässt sich nicht fragen, was hat jemand geschossen. *Ausflüge machen* bildet auch eine feste Verbindung, die eine Einheit bildet. Das Verb lässt sich nicht durch Vollverb aus dem gleichen Wortstamm ersetzen. Nach Polenz (2007, S. 114) gehören solche Verbindungen zu festen Verbindungen. Im Kursbuch *Beste Freunde 3* (2016, S. 39) erscheint die Verbindung im Beispielsatz *Fabios Fußballmannschaft macht in der Freizeit auch Ausflüge*, wobei *Ausflüge* am Ende des Satzes steht und bildet ein Satzklammer mit dem Verb *machen*. Nach Polenz (2007, S. 114) gehören solche Verbindungen zu festen Verbindungen.

Lektion 23: Bis zur Brücke ist es nicht weit.

Man lernt ein Verbot äußern, nach dem Weg fragen, den Weg beschreiben und etwas vergleichen. Der Lernwortschatz bezieht sich auf Wörter, die mit der Stadt zusammenhängen und auf die Wegbeschreibung. Die Grammatik beschäftigt sich mit *dürfen* und der Negation mithilfe *nicht, kein*, weiter mit der Präposition *bis zu* + Dativ und dem Superlativ.

Zahl der Belege	40
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	22
vermutliche Nominalisierungen	<i>Liebe, Nähe, Kreuzung</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	keine

Verbindungen: keine

Lektion 24: Was haben wir denn auf.

Man lernt eigene Meinung äußern und etwas begründen. Der Wortschatz bezieht sich auf das Thema Schule, Hausaufgaben und Internetschule. Die Grammatik enthält das Modalverb *sollen*, die Verben *legen*, *stellen*, *hängen* + Akkusativ, die die Richtung bestimmen, und die Konjunktion *denn*.

Zahl der Belege	43
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	27
vermutliche Nominalisierungen	<i>Aufsatz, Aufgabe, Lösung, Übung, Prüfung</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Argument finden, die Aufgabe machen, Lösung finden, eine Reise machen</i>
Nominalisierungen Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Lehrerin, Radiosendung, Aufgaben, Forumsbeitrag, Notizen machen, Übungen machen, Kein Unterricht vor 10!</i>

Verbindungen: In dieser Lektion kommen Verbindungen *Argument finden*, *Aufgabe machen*, *Lösung finden*, *eine Reise machen* vor. Zu den Prädikaten ohne systematischen semantischen Unterschied lässt sich in Einklang mit Klassifizierung nach Polenz (2007, S. 113) zweifellos *eine Reise machen* zuordnen. Er führt für diese Kategorie auch dieses Beispiel an. Parallel dazu existiert *reisen*. *Die Aufgabe machen* ist durch ein Beispielsatz im Lernwortschatz präsentiert: *In Mathe sollen wir die Aufgaben 5 und 6 machen*. Es geht um konkrete Aufgaben. Es lässt sich fragen: *Was für eine Aufgabe macht er?* In diesem Fall funktioniert diese Verbindung nicht als Funktionsverbgefüge. Demgegenüber gibt es auch die Verbindung *sich etwas zur Aufgabe machen* und diese könnte nach Polenz (2007, S. 115) als Funktionsverbgefüge im eigentlichen Sinne wahrgenommen werden. Wenn *Aufgabe* mit *5 und 6* nicht modifiziert wäre, könnte die Nominalisierung aus der Sicht der Syntax als Ersatz für Objektsatz angesehen werden. Wenn wir solche Verbindung dann reverbalisieren, bekommen wir den Satz: *Ich muss machen, was aufgegeben wurde*. *Aufgabe* gilt in der Verbindung als Objektbegriff. *Lösung finden* könnte man zu Prädikaten ohne systematischen semantischen Unterschied zuordnen, weil es sich durch *lösen* ersetzen lässt.

Lektion 25: Macht noch jemand mit?

Man lernt etwas ablehnen oder widersprechen, Beispiele anführen und jemanden auffordern. Der Wortschatz bezieht sich auf den Computer, das Internet und die Ortsbeschreibung. Die Grammatik beschäftigt sich mit Possessivpronomen *ihr, sein* und mit den Präpositionen *in, auf, an, über, unter, hinter, vor, neben, zwischen* mit Dativ oder Akkusativ.

Zahl der Belege	51
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	31
vermutliche Nominalisierungen	<i>Leiter, Ausstellung, Teilnehmer, Interesse</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>ein Interview machen, die Fotoausstellung machen, Interesse haben</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Definitionen, Lösungswort, Teilnehmer</i>

Verbindungen: in dieser Lektion kommen Verbindungen *ein Interview machen, die Fotoausstellung machen, Interesse haben* vor. *Ein Interview machen* wurde schon früher analysiert. *Die Fotoausstellung machen* gehört nach Kamber (2008, S. 10) zum Strukturmuster: transitives Verb + Nominalgruppe mit abstraktem Substantiv. Nach Polenz (2007, S. 113) würde diese Verbindung zu Prädikaten ohne systematischen semantischen Unterschied gehören. Die Verbindung ähnelt *reisen – Reise machen*. *Die Fotoausstellung machen* lässt sich auch verbal ausdrücken. Da entsteht aber ein Problem mit dem Verb sowie dem Substantiv, die bezüglich ihrer Bedeutungen ambivalent sind. *Interesse haben* würde nach Polenz (2007, S. 113) wieder zu Prädikaten ohne systematischen semantischen Unterschied gehören. *Interesse haben* lässt sich mit *sich interessieren* ausdrücken.

Lektion 26: Wir machen einen Film!

Man lernt etwas begründen, jemanden in einem E-Mail ansprechen und von ihm Abschied nehmen. Wieder lernt man etwas vorschlagen oder ablehnen. Der Wortschatz zielt auf Personenbeschreibung und Schulprojekte. Es erscheint hier die Konjunktion *weil*.

Zahl der Belege	52
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	18
vermutliche Nominalisierungen	<i>Wettbewerb, Alter, Kleidung, Antwort, Klassenfahrt</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>eine Klassenfahrt machen</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Reihenfolge, Abschnitt</i>

Verbindungen: *Eine Klassenfahrt machen* ähnelt der Verbindung *Reise machen*, die nach Polenz (207, 113) zu Prädikaten ohne systematischen semantischen Unterschied zugeordnet werden können.

Lektion 27: Luisa in Salzburg

Man lernt die Wichtigkeit äußern, den Verlauf beschreiben und jemand begrüßen. Der Wortschatz enthält Wörter, die mit einem Wettbewerb und mit einem Ausflug in eine Stadt zusammenhängen. Es erscheint die Konjunktion *dass* und der Imperativ in der zweiten Person im Plural.

Zahl der Belege	48
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	30
vermutliche Nominalisierungen	<i>Getränk</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	Keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Meinung, Zeichnung, Umfrage, Notizen machen, Vorschläge machen, Übungen machen, ein Interview machen</i>

Verbindungen: In dieser Lektion gibt es Verbindungen *Notizen machen, ein Interview machen, Übungen machen*, die schon analysiert wurden. Zum ersten Mal erscheint die Verbindung *Vorschläge machen*. Diese Verbindung lässt sich einfach durch *etwas vorschlagen* ersetzen, und das lässt sie als Prädikat ohne systematischen semantischen Unterschied erkennen. Nach Kamber (2008, S. 10) handelt es sich um das Strukturmuster: transitives Verb + Nominalgruppe mit abstraktem Substantiv.

9.1.4. Prima 3/A2

Lektion 1: Wie wars in den Ferien?

Schüler lernen davon erzählen, wie die Ferien waren. Der Wortschatz bezieht sich auf Ferienerlebnisse und das Wetter. Die Grammatik umfasst den Possessivartikel und das Perfekt.

Zahl der Belege	61
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	23
vermutliche Nominalisierungen	<i>Wunsch, Ahnung, Absicht</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Aussage, Dativendungen, Vermutungen, Wiederholung, Bericht, Zusammenfassung, Ferienerlebnisse, Fragen, Vergangenheit, Wetterbericht</i>

Verbindungen: keine

Lektion 2: Meine Pläne

Die Schüler entwickeln die Fähigkeit die Hoffnungen und Wünsche zu äußern. Weiter können sie über Berufe sprechen, etwas vermuten und etwas begründen. Sie lernen, wie man einen Plan macht. Die Grammatik beschäftigt sich mit den Hauptsätzen und den Nebensätzen (*dass, weil*) und den Modalverben im Präteritum.

Zahl der Belege	60
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	39
vermutliche Nominalisierungen	<i>Profisportler, Popsänger, Reisen, Erzieher, Operation, Arbeit, Ratschlag, die Hilfe, die Lehre</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>Rad fahren</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Berufe, Wünsche, Anzeige, Vorstellung, Stress machen, Verabredungen machen, Pläne machen, Lösungswort, Möglichkeiten, Bewerbungsgespräch, Meinung, Hoffnungen, Wünsche, Tätigkeiten zu den Berufen, Begründung, Vergangenheit, Bericht, Aussage</i>

Verbindungen: In dieser Lektion kommen Verbindungen *Rad fahren, Stress machen, Verabredungen machen, Pläne machen* vor. *Rad fahren* gehört zu den festen Verbindungen, die ein Nominalprädikat bilden. Diese Verbindung bildet eine Einheit, weil beide Teile für den Transfer der Bedeutung nötig sind. *Stress machen (stressen), Verabredungen machen (verabreden)* und *Pläne machen (planen)* lassen sich dann als Prädikate ohne systematischen semantischen Unterschied erkennen, weil alle durch das Verb mit dem gleichen Wortstamm ausgedrückt werden können.

Lektion 3: Freundschaft

Man lernt über Freundschaft sprechen. Dazu noch lernen die Schüler, wie sie um Hilfe bitten oder Hilfe anbieten sollen. Diese Lektion beschäftigt sich daneben noch mit Benennungen von Eigenschaften und entwickelt das Können von Schülern, Komplimente zu machen. Die Grammatik vermittelt die Komparativformen bei Adjektiven und die Personalpronomen im Dativ.

Zahl der Belege	55
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	14
vermutliche Nominalisierungen	<i>Fünf, Quatsch</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	Keine
Nominalisierungen Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Kontrolle, Verstärkungswörter, Eigenschaften, Meinung, Aussagen, Kompliment, Erklärungen, Dialoganfang, Radiomeldungen, Hilfe, Freundschaft</i>

Verbindungen: keine

Lektion 4:

Man lernt über elektronische Medien. Die Schüler können sagen, was erlaubt oder nicht erlaubt ist, die Anweisungen weitergeben und Bedingung und Zeit mithilfe *wenn* nennen.

Zahl der Belege	75
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	35
vermutliche Nominalisierungen	<i>Leben, Fernseher, Ruhe, Ohrhörer, Aufsatz, Vortrag, Hälfte, Zähneputzen, Sorge, Wetterbericht, Werbung, Schluss</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	<i>in Ruhe (sein),</i>
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Vortrag halten, sich Sorgen machen, Lösung, Wiederholung, Radiomeldung, Fernsehsender, Anweisungen geben, Ratschlag geben</i>

Verbindungen: In dieser Lektion kommen Verbindungen *Vortrag halten, Sorgen machen, in Ruhe (sein), Ratschlag geben, Anweisungen weitergeben* vor. *Vortrag halten* (*vortragen*), *sich Sorgen machen* (*sich sorgen*) *Ratschlag geben* (*raten*), *Anweisungen geben* (*anweisen*) lassen sich durch Verben, die aus der systematischen semantischen Sicht keinen Unterschied verursachen, ersetzen. *In Ruhe sein* lässt sich durch *ruhig sein* ersetzen. Nach Kamber (2008, S. 10) lässt sich diese Verbindung als Muster *sein + Präpositionalgruppe mit nicht lokaler Präposition und abstraktem Substantiv* bestimmen.

Lektion 5: Zusammenleben

Schüler entwickeln die Fähigkeit über Gefühle zu sprechen. Weiter lernen sie Regeln formulieren, streiten und Kompromisse finden. Der Wortschatz bezieht sich auch auf Beschreibung der Schule. Die Grammatik beschäftigt sich mit reflexiven Verben.

Zahl der Belege	51
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	20
vermutliche Nominalisierungen	<i>Das Zusammenleben, der Ärger, die Freude, die Fähigkeit, die Behinderung, der Versuch, die Beste, der Streit, die Dusche, die Meinung</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	Keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Ärger, Freude, Erklärung, Wiederholung, Informationen, Endungen, Orientierung, Streit, Kompromisse finden, Äußerungen</i>

Verbindungen: *Kompromisse finden* könnte man als feste Verbindung betrachten, die von einem abstraktem Substantiv und einem transitiven Verb gebildet ist. Dabei lässt sich davon ausgehen, dass im Englischen *to find a compromise* als feste Verbindung sowie *compromise* als Verb existiert.

Lektion 6: Das gefällt mir

Die Schüler äußern, was ihnen gefällt oder nicht. Dabei lernen sie Sachen und Personen beschreiben und Meinungen zu Statistiken ausdrücken. Die Grammatik bezieht sich auf Adjektive vor dem Nomen (im Nominativ oder Akkusativ) nach *ein/kein* oder *der/die/das*.

Zahl der Belege	51
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	29
Erkennbare Nominalisierungen	<i>Der Geschmack, die Funktion, die Mathearbeit, das Äußere, die Sicherheit, die Mehrheit, die Bekleidung, das Produkt, das Argument, die Pflege</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	Keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Wiederholung, Möglichkeiten, Widersprechen, Hören, Adjektivendungen, Einkaufen, Kontrolle das Äußere</i>

Verbindungen: keine

Lektion 7: Mehr über mich

Die Schüler lernen Vermutungen äußern. Sie können weiter über die Schulzeit erzählen und eine Kurzgeschichte verstehen. Die Grammatik geht an Ordinalzahlen und Adjektive vor dem Nomen (im Dativ).

Zahl der Belege	68
Zahl der Substantiven, bzw. Angaben, die ein Substantiv enthalten	34
vermutliche Nominalisierungen	<i>das Interesse, der Auftritt, der Dritte, der Komponist, der Dichter, der Schriftsteller, die Autofahrerin, der Sänger, der Sportler, die Prüfung, die Leistung, die Aufnahmeprüfung, die Dreizimmerwohnung</i>
Funktionsverbgefüge, feste Verbindungen	keine
Nominalisierungen oder Funktionsverbgefüge in fettgedruckten Aufgabestellungen	<i>Vermutungen, Konsonantenhäufung, Berufe und Tätigkeiten, Schulleben, Wiederholung, Hören, die Erklärung, eine Kurzgeschichte, die Hälfte, Wettbewerb</i>

Verbindungen: keine

Zusammenfassung zum Kapitel 9.1

Bei der Analyse wurden zahlreiche Substantive, die als potentielle Nominalisierungen aussehen, dokumentiert. Diese Nominalisierungen werden als wirkliche Nominalisierungen erst nach der näheren Analyse in 7.3. anerkannt werden. Ganz offensichtlich ist jedoch, dass die Analyse nicht nur den Beweis von Existenz der Nominalisierungen, sondern auch der verbo-nominalen Verbindungen schon im Niveau A1 und A2 anbietet. Die verbo-nominalen Verbindungen weisen ein Grad der Festigkeit auf. Solche Befunde beweisen, dass auch die Schüler in der Sekundarstufe in einem bestimmten Maße mit der Nominalisierungstendenz und anderen Merkmalen des Nominalstils konfrontiert werden.

9.2 Tschechische Äquivalente

In diesem Kapitel werden die Verbindungen, die nach dem Grad der Festigkeit variieren können, mit ihren tschechischen Äquivalenten verglichen. Die Verbindungen werden nach Funktionsverben gruppiert.

Verbindung

Beste Freunde 1 (Arbeitsbuch, Lektion 1)

Gitarre spielen - hrát na kytaru

Saxofon spielen - hrát na saxofon

Tennis spielen - hrát tenis

keine Ahnung (haben) - nemít tušení

Beste Freunde 1 (Arbeitsbuch, Lektion 2)

Sport machen - sportovat, dělat sport

Mathe machen - dělat matiku

keine Lust (haben) - nemít chuť

Beste Freunde 1 (Arbeitsbuch, Lektion 3)

Schlagzeug spielen - hrát na bicí

sich Notizen machen- dělat si poznámky

Übungen machen- dělat cvičení

eine Liste machen- udělat seznam

Beste Freunde 1 (Arbeitsbuch, Lektion 4)

Theater spielen- hrát divadlo

Beste Freunde 1 (Arbeitsbuch, Lektion 6)

Zeit haben- mít čas

Beste Freunde 1 (Arbeitsbuch, Lektion 7)

Judo machen- dělat judo

Breakdance machen- dělat, tancovat breakdance

Musik machen- dělat muziku

Beste Freunde 1 (Arbeitsbuch, Lektion 9)

ein Interview machen- dělat interview

Beste Freunde 2 (Arbeitsbuch, Lektion 10)

Eine schnelle Skizze machen- udělat rychlý náčrt

Beste Freunde 2 (Arbeitsbuch, Lektion 11)

Schmerzen haben- mít bolesti

ein Tor machen- dát branku

einen Unfall haben- mít nehodu

Pech haben- mít smůlu

Glück haben- mít štěstí

Beste Freunde 2 (Arbeitsbuch, Lektion 12)

ein Kompliment machen- udělat kompliment

Beste Freunde 2 (Arbeitsbuch, Lektion 13)

Schluss machen- udělat konec, hovorově udělat šlus

viel Spaß (haben)- zabavit se, mít spoustu legrace

Beste Freunde 2 (Arbeitsbuch, Lektion 15)

eine Ferienreise machen- udělat si prázdninovou cestu

Beste Freunde 2 (Arbeitsbuch, Lektion 16)

Angst haben- mít strach

Hunger haben- mít hlad

Beste Freunde 2 (Arbeitsbuch, Lektion 17)

Geocaching machen- dělat geocaching

Beste Freunde 3 (Arbeitsbuch, Lektion 22)

Quatsch erzählen- vyprávět hlouposti

Witze machen - , dělat vtipy, vtipkovat

ein Tor schießen- střelit branku

Ausflüge machen- dělat výlety

Beste Freunde 3 (Arbeitsbuch, Lektion 24)

Argument finden- najít argument

die Aufgabe machen- dělat úlohu

Lösung finden- najít řešení

eine Reise machen- udělat si cestu

Beste Freunde 3 (Arbeitsbuch, Lektion 25)

die Fotoausstellung machen- udělat fotografickou výstavu

Interesse haben- mít zájem

Beste Freunde 3 (Arbeitsbuch, Lektion 26)

eine Klassenfahrt machen- podniknout školní výlet

Beste Freunde 3 (Arbeitsbuch, Lektion 27)

Vorschläge machen- udělat návrhy

Prima A2 / díl 3 (Arbeitsbuch, Lektion 2)

Rad fahren- jezdit na kole

Stress machen- stresovat

Verabredungen machen- domluvit se

Pläne machen- dělat plány

Prima A2 / díl 3 (Arbeitsbuch, Lektion 4)

Vortrag halten- mít přednášku

Sorgen machen- dělat starosti

in Ruhe (sein)- být v klidu

Ratschlag geben- dát radu

Anweisungen geben- dát pokyny.

Prima A2 / díl 3 (Arbeitsbuch, Lektion 5)

Kompromisse finden- najít kompromisy

Tabelle 1: Funktionsverben und ihre nominalen Teile

Finden	Haben	machen	spielen	Geben	schießen
<i>Argument</i> <i>Lösung</i> <i>Kompromisse</i>	<i>Zeit</i> <i>Pech</i> <i>Glück</i> <i>keine Ahnung</i> <i>Interesse</i> <i>Angst</i> <i>Hunger</i> <i>Spaß</i> <i>einen Unfall</i> <i>Schmerzen</i> <i>keine Lust</i>	<i>Sport</i> <i>Mathe</i> <i>sich Notizen</i> <i>Übungen</i> <i>eine Liste</i> <i>Judo</i> <i>Breakdance</i> <i>Musik</i> <i>ein Interview</i> <i>Eine schnelle</i> <i>Skizze</i> <i>ein Tor</i> <i>ein Kompliment</i> <i>Schluss</i> <i>eine</i> <i>Ferienreise</i> <i>Geocaching</i> <i>Witze</i> <i>Ausflüge</i> <i>die Aufgabe</i> <i>eine Reise</i> <i>die Fotoausstellung</i> <i>eine Klassenfahrt</i> <i>Vorschläge</i> <i>Stress</i> <i>Verabredungen</i> <i>Pläne</i> <i>Sorgen</i>	<i>Tennis</i> <i>Saxofon</i> <i>Gitarre</i> <i>Theater</i> <i>Schlagzeug</i>	<i>Ratschlag</i> <i>Anweisungen</i>	<i>ein Tor</i>
erzählen	Halten	Sein	fahren		
<i>Quatsch</i>	<i>Vortrag</i>	<i>in Ruhe</i>	<i>Rad</i>		

Zusammenfassung zum Kapitel 9.2

In diesem Teil wurde festgestellt, dass die Verbindungen meistens auch im Tschechischen ohne Unterschiede existieren. Die Unterschiede sind weiter in der Zusammenfassung geschildert.

Die gefundenen Verbindungen wurden weiter tabellarisch verarbeitet. Es wurde erfunden, dass am häufigsten die Verbindungen mit *machen* vorkommen. Es wurde 26 verschiedenen Verbindungen entdeckt. Aus der Sicht der Vorkommenshäufigkeit sind an der zweiten Stelle die Verbindungen mit *haben* vertreten. Die Gesamtzahl dieser Verbindungen ist 11. Es kamen daneben auch Verbindungen mit *spielen*, *finden*, *halten*, *geben*, *schießen*, *fahren*, *erzählen* vor.

Unterschiede in der Äquivalenz

Bei der Analyse wurden manche Unterschiede entdeckt.

Ein Tor machen sagt man auf Tschechisch *dát branku*. Das Wort *machen/udělat* erscheint dann in der Verbindung *udělat skóre*. Die Verbindung *ein Tor machen* könnte aus der Sicht der Durchsichtigkeit eher zu idiomatisierten Verbindungen gehören.

Für *Geocashing machen* wurde keine etablierte Äquivalenz gefunden. Als Muttersprachler würde ich die Verbindung *dělat geocashing* benutzen.

Verabredungen machen existiert zwar im Tschechischen, aber diese verbo-nominale Verbindung wäre eher in einem Vertrag zu finden. In der Alltagssprache wäre dann einfach das Verb *domluvit se* zu finden. Diese Verbindung wurde im Arbeitsbuch *Prima A2/1* (2008, S. 16) als Thema für eine Übung angeführt.

eine Klassenfahrt machen existiert im Tschechischen gar nicht.

eine Reise machen existiert nur mit reflexiven Verben *udělat si cestu*.

Der Unterschied in *Rad fahren* besteht darin, dass das Substantiv ohne Präposition vorhanden ist, wobei im Tschechischen benutzt man *na*.

Bei *Vortrag halten* gibt es ein Unterschied im Verb. Man sagt im Tschechischen *mít přednášku*, wobei Sinn der Aussage sein kann, dass ich trage vor, aber auch, dass ich ein Vortrag habe, wobei jemand für uns vorträgt.

9.3 Nominalisierungen als Produkt der Wortbildungsprozesse

Die gefundenen Nominalisierungen werden aus der etymologischen Sicht untersucht. Als Nominalisierungen werden alle Fälle, bei denen noch eine semantische Beziehung zum Ausgangswort zu erkennen ist, in Betracht gezogen. Ähnlich wie bei Polenz (2004, S. 33) in seinem historischen Textvergleich werden alle Fälle, bei denen nicht mehr klar ist, aus welchem Wort sie abgeleitet wurden, ausgeschlossen. Polenz (2004, S. 33) führt das Wort *Kunst*, das aus dem Wort *können* entstand, als Beispiel an. In manchen Fällen wurden in die Analyse auch Wörter einbezogen, die aber in Wirklichkeit keine Nominalisierungen waren. Falls bei manchen Wörtern während der Entwicklung zum Bedeutungswandel gekommen war, wird die Zeitangabe bei dem ersten Vorkommen der Nominalisierung angeführt. Kurz reflektiert wird auch das Wortbildungsverfahren. Bei den Komposita wird aus der Sicht der Etymologie primär das Letztglied untersucht. Beim Kompositum *Profisportler* wird also *Sportler* nachgeschlagen. Wenn aber *Popsänger* als Kompositum sowie *Sänger* als Simplex im Text erscheint, dann werden diese Wörter als zwei Nominalisierungen gezählt. Für die etymologische Analyse benutzt man Etymologisches Wörterbuch von Pfeifer (URL 9).

Die Tabelle gibt in der zweiten Spalte die Informationen darüber, wann das Wort zum ersten Mal erschien. In der dritten Spalte geht man an die theoretischen Erkenntnisse an, und zwar, welche Wortbildungsprozesse aktiviert worden waren. Dabei wird darauf geachtet, ob es um eine Transposition oder Modifikation geht (vgl. 5). Man erwähnt, welches Suffix sich an der Wortbildung beteiligt hat. Das Ziel dieser Analyse ist zu entdecken, wann die Nominalisierungen entstanden sowie ob und in welchem Maße Wörter mit den produktivsten Suffixen im Lernwortschatz im Niveau A1 und A2 vorkommen.

Als sehr produktive Suffixe werden *-er*, *-heit* (*-keit*, *-igkeit*) und *-ung* wahrgenommen (vgl. 5.1.2.2.). Die Tabellen 2, 3 und 4 dienen als Unterlage für die grafische Bearbeitung der Belege. Die erste Grafik (vgl. Grafik 1) nimmt man alle Belege aus *Beste Freunde 1*, *Beste Freunde 2* und *Beste Freunde 3*. Die Ableitungen werden nach Suffixen *-er*, *-heit* (*-keit*, *-igkeit*) und *-ung* sortiert. Alle anderen Ableitungen werden in die Gruppe „Andere Ableitungen“ zugeordnet.

Tabelle 2: Beste Freunde 1 – Lernwortschatz im Arbeitsbuch

Wort	Etymologie	Wortbildungsverfahren
Keine Ahnung! (1. Lektion)	<i>keine Ahnung haben</i> ‘nicht wissen’ (18. Jh.), <i>Ahnung</i> als Nominalisierung am Ende des 15. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Kunsterziehung, die (4. Lektion)	<i>Erziehung</i> als Letztglied um 1500, Deverbativ mit <i>-ung</i> aus <i>erziehen</i> (8. Jahrhundert)	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i> aus <i>erziehen</i> , <i>Kunsterziehung</i> ein themaangebendes Substantiv + Substantiv Kompositum
Sprache, die (4. Lektion)	Schon um das 8. Jahrhundert als Substantivbildung zu einer früheren Form des Verbs <i>sprechen</i>	Transposition, Nomenableitung
Geschichte, die (4. Lektion)	im 10. Jahrhundert als ein Abstraktum zum <i>geschehen</i>	Transposition, Nomenableitung
Marker, der (5. Lektion)	Nicht gefunden	Wahrscheinlich aus dem Englischen entlehnt, dient zum Markieren, ausgeschlossen, weil es wahrscheinlich um eine Entlehnung geht
Spitzer, der (5. Lektion)	Nicht gefunden	Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i>
leid (6. Lektion)	<i>Leid</i> sowie <i>leiden</i> im 9. Jahrhundert. <i>Leid</i> entstand als Substantivierung aus dem Adjektiv <i>leid</i>	<i>leid tun</i> besteht aus Adjektiv und Verb (nicht aus Substantiv und Verb), Ausgeschlossen, weil es um keine Nominalisierung geht
Beruf, der (7. Lektion)	im 17. Jahrhundert aufkommend, im 19. Jahrhundert voll ausgeprägt	Transposition, Ableitung
Koch, der (7. Lektion)	im 9. Jahrhundert, <i>kochen</i> im 10. Jahrhundert, es geht um keine Nominalisierung, Köchin (14. Jahrhundert)	Ausgeschlossen, weil es nicht klar ist, ob es um eine Nominalisierung geht
Trainer, der (7. Lektion)	Anfang 20. Jahrhundert aus <i>trainieren</i> abgeleitet	Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i>
Lehrer, der/Lehrerin, die (7. Lektion)	im 8. Jahrhundert wahrscheinlich aus <i>lehren</i> (8. Jahrhundert)	Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i>
Tänzer, der/Tänzerin, die (7. Lektion)	nicht gefunden	Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i>
Getränk, das (8. Lektion)	Eine Kollektivbildung, ‚zum Trinken bestimmte Flüssigkeit‘, wurde seit dem 18. Jahrhundert häufiger	Modifikation

	benutzt als <i>Trank</i> , der seit dem 8. Jahrhundert benutzt worden war	
Auf Wiedersehen (8. Lektion)	Nicht gefunden	Transposition, Konversion von der Wortgruppe
Entschuldigung, die (8. Lektion)	Nicht gefunden	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i> , könnte als syntaktische Nominalisierung betrachtet werden, die anstatt der Phrase „entschuldigen Sie mich bitte“ benutzt wird. In solchem Fall würde es sich um den komprimierten Stil handeln.
Essen, das (9. Lektion)	Nomenableitung (im 9. Jahrhundert) aus <i>essen</i>	Transposition, Konversion
Mittagessen, Abendessen, das	<i>Essen</i> Nomenableitung (im 9. Jahrhundert) aus <i>essen</i>	Temporales Substantiv + Substantiv Kompositum
Lieblingsessen, das (9. Lektion)	<i>Essen</i> Nomenableitung (im 9. Jahrhundert) aus <i>essen</i>	Substantiv + Substantiv Kompositum

Tabelle 3: Beste Freunde 2 – Lernwortschatz im Arbeitsbuch

Handy-Anhänger, der	<i>Anhänger</i> schon im 15. Jahrhundert, als Kompositum mit Handy später, die Zeitangaben nicht gefunden	<i>Anhänger</i> entstand durch Transposition, eine Nomenableitung mit <i>-er</i> , <i>Handy-Anhänger</i> Substantiv + Substantiv Kompositum,
Besserung, die (11. Lektion)	Von <i>besser</i> schon im 9. Jahrhundert abgeleitetes Substantiv, ‚Bessermachen oder -werden‘	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Schmerz, der (Kopfschmerzen, Zahnschmerzen etc.) (11. Lektion)	Schmerz (9. Jahrhundert) wahrscheinlich aus <i>schmerzen</i> (8. Jahrhundert) abgeleitet	Transposition, Nomenableitung, Komposita aus Substantiv + Substantiv, die aus der semantischen Sicht als lokale Komposita betrachtet werden konnten
Schluss, der (13. Lektion)	Aus dem Spätmittelhochdeutschen, mit Ablaut zu dem Verb <i>schließen</i> gebildet	Transposition, Nomenableitung
Reise, die (13. Lektion)	das 9. Jahrhundert, <i>reisen</i> wurde angeblich aus <i>Reise</i> abgeleitet	Ausgeschlossen, weil es um keine Nominalisierung geht
Kleidung, die (14. Lektion)	Spätmittelhochdeutsch	Modifikation
Geschenk, das (14. Lektion)	Spätmittelhochdeutsch	Transposition, Nomenableitung von

		<i>schenken</i>
Kugelschreiber, der (14. Lektion)	das 20. Jahrhundert	Transposition, Kompositum und Nomneableitung mit <i>-er</i>
Quatsch, der (14. Lektion)	das 18. Jahrhundert, aus <i>quatschen</i> , das parallel zur Interjektion <i>quatsch</i> seit dem 16. Jahrhundert existiert	Transposition, Nomenableitung
Aussehen, das (15. Lektion)	zwei Bedeutungen: 'äußere Erscheinung' (17. Jh.), 'Aussicht, Ausblick' (16. Jh.)	Transposition, Konversion
Hausaufgabe, die (16. Lektion)	<i>Aufgabe</i> entstand aus <i>aufgeben</i> , Mittelhochdeutsch	<i>Aufgabe</i> entstand durch Transposition, Nomenableitung, <i>Hausaufgabe</i> Substantiv + Substantiv Kompositum
Wohnung, die (16. Lektion)	Im Sinne 'fester Wohnsitz' im 9. Jahrhundert, wahrscheinlich aus <i>wohnen</i> (8. Jahrhundert) abgeleitet	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Unterricht, der (17. Lektion)	das 16. Jahrhundert, aus <i>unterrichten</i> (15. Jahrhundert) abgeleitet	Transposition, Nomenableitung
Einladung, die (18. Lektion)	Die Zeitangaben nicht gefunden	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Ende, das (18. Lektion)	das 8. Jahrhundert sowie das Verb <i>enden</i>	Ausgeschlossen, weil es nicht klar ist, ob es um eine Nominalisierung geht
Wunsch, der (Glückwunsch) (18. Lektion)	das 8. Jahrhundert sowie das Verb <i>wünschen</i>	Ausgeschlossen, weil es nicht klar ist, ob es um eine Nominalisierung geht

Tabelle 4: Beste Freunde 3 – Lernwortschatz im Arbeitsbuch

Ordnung, die (19. Lektion)	<i>ordnen</i> sowie <i>Ordnung</i> kommen schon im Althochdeutschen vor	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Wohnen, das (19. Lektion)	Die Zeitangaben nicht gefunden	Transposition, Konversion
Gefühl, das (20. Lektion)	das 17. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung
Witz, der (20. Lektion)	das 9. Jahrhundert, <i>witzeln</i> als Verb entstand erst im 16. Jahrhundert	Ausgeschlossen, weil es um keine Nominalisierung geht
Schauspieler, der (20. Lektion)	Entstand wohl aus <i>Schauspiel</i> am Ende des 15. Jahrhundert, das Letztglied <i>Spiel</i> kommt seit dem 9. Jahrhundert vor	Modifikation, Ableitung von <i>Schauspiel</i> mit <i>-er</i> , ein Kompositum
Eingang, der (21. Lektion)	<i>Eingang</i> sowie <i>eingehen</i> im	Transposition,

	8. Jahrhundert	Nomenableitung
Ausgang, der (21. Lektion)	<i>Ausgang</i> sowie <i>ausgehen</i> im 8. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung
Ausflug, der (22. Lektion)	Im Mittelhochdeutschen <i>ūzvluoc</i> als ‘erstes Ausfliegen der Vögel und Bienen’, erst gegen Ende des 17. Jahrhundert auf Kurzreisen übertragen	Transposition, Nomenableitung
Liebe, die (23. Lektion)	Im 9. Jahrhundert, <i>lieben</i> als Verb seit dem 8. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung
Kreuzung, die (23. Lektion)	Im 19. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Nähe, die (23. Lektion)	<i>nah</i> sowie <i>Nähe</i> seit dem 9. Jahrhundert	Ausgeschlossen, weil es nicht klar ist, ob es um eine Nominalisierung geht
Aufsatz, der (24. Lektion)	Schon im Mittelhochdeutschen	Transposition, Nomenableitung
Aufgabe, die (24. Lektion)	Schon im Mittelhochdeutschen	Transposition, Nomenableitung
Lösung, die (24. Lektion)	Schon im Althochdeutschen	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Übung, die (24. Lektion)	Im 9. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Prüfung, die (24. Lektion)	Im Mittelhochdeutschen	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Zeugnis, das (24. Lektion)	Im 14. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-nis</i>
Leiter, der (25. Lektion)	Im 9. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i>
Ausstellung, die (25. Lektion)	Im 17. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Teilnehmer, der / Teilnehmerin, die (25. Lektion)	Zeitangaben nicht bekannt	Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i>
Interesse, das (25. Lektion)	Im 15. Jahrhundert, <i>interessieren</i> erst im 17. Jahrhundert	Ausgeschlossen, weil es um keine Nominalisierung geht
Kopfhörer, der (25. Lektion)	<i>Hörer</i> im Mittelhochdeutschen, bei <i>Kopfhörer</i> das Jahrhundert nicht bekannt	<i>Hörer</i> als Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i> , Lokales Substantiv + Substantiv Zusammensetzung
Wettbewerb, der (26. Lektion)	Im Sinne von Kampf um bessere Leistungen erst im 19. Jahrhundert, als Kräfteressen bei Sport schon im 16. Jahrhundert zu finden	<i>Bewerb</i> als Transposition, Nomenableitung, Substantiv + Substantiv Zusammensetzung

Alter, das (26. Lektion)	Im 9. Jahrhundert	Ausgeschlossen ⁵
Information, die (26. Lektion)	Im 15. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-tion</i>
Antwort, die (26. Lektion)	Im 8. Jahrhundert	Ausgeschlossen, weil es um keine Nominalisierung geht
Klassenfahrt, die (26. Lektion)	<i>Fahrt</i> schon im 8. Jahrhundert als ein ti-Abstraktum zum <i>fahren</i> , Zeitangaben zur Zusammensetzung <i>Klassenfahrt</i> nicht gefunden	<i>Fahrt</i> Transposition, Nomenableitung, Substantiv + Substantiv Kompositum
Getränk, das (27. Lektion)	Eine Kollektivbildung, ‚zum Trinken bestimmte Flüssigkeit‘, wurde seit dem 18. Jahrhundert häufiger benutzt als <i>Trank</i> , der seit dem 8. Jahrhundert benutzt worden war	Modifikation

Die Zahl der Nominalisierungen ist in *Beste Freunde 3* (Niveau A2) größer als in *Beste Freunde 1*, oder *Beste Freunde 2* (Niveau A1). *Beste Freunde 3* wird mit *Prima A2/3* verglichen werden. Das Ziel ist zwei verschiedene Lehrwerke des gleichen Niveaus aus der Sicht der Vorkommenshäufigkeit der einzelnen Nominalisierungen zu analysieren und zu vergleichen.

Tabelle 5: Prima 3/A2 - Lernwortschatz im Arbeitsbuch

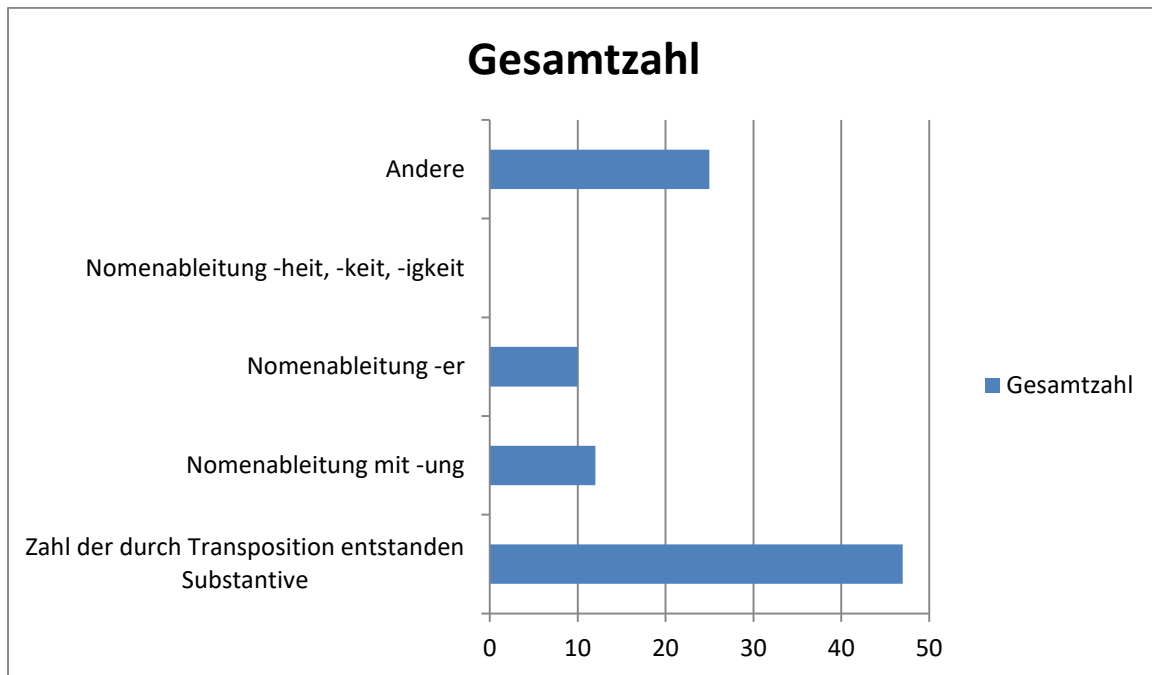
Wort	Etymologie	Wortbildungsverfahren
Wunsch, der	das 8. Jahrhundert sowie das Verb <i>wünschen</i>	Ausgeschlossen, weil es nicht klar ist, ob es um eine Nominalisierung geht
Ahnung, die	<i>keine Ahnung haben</i> ‚nicht wissen‘ (18. Jh.), <i>Ahnung</i> als Nominalisierung am Ende des 15. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Absicht, die	Im 17. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung
Profisportler, der	<i>Sportler</i> im 20. Jahrhundert	<i>Sportler</i> durch Modifikation, <i>Profisportler</i> Adjektiv + Substantiv Kompositum
Popsänger, der	<i>Sänger</i> im 8. Jahrhundert	<i>Sänger</i> nicht klar, ob es um Transposition von <i>singen</i> ,

⁵ *Alter* ist keine Ableitung von *alt*. Der Begriff entwickelte sich aus mhd. *alter*, ahd. *altar* und ist germanischen Ursprungs; er geht zurück auf germ. **aldra-* ‚Lebensalter‘, einer Ableitung zu germ. **ala-* ‚wachsen, nähren‘ (URL 15).

		oder Modifikation von <i>Sang</i> geht, ausgeschlossen
Reisen, das	keine Zeitangaben gefunden	Transposition, Nomenableitung, Konversion
Erzieher, der	Im 17. Jahrhundert, vereinzelt schon im 15. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i>
Arbeit, die	<i>arbeiten</i> von <i>Arbeit</i> abgeleitet	Ausgeschlossen, weil es um keine Nominalisierung geht
Ratschlag, der	Im 15. Jahrhundert wahrscheinlich von <i>ratschlagen</i> (im 12. Jahrhundert) abgeleitet	Transposition, Nomenableitung
Hilfe, die	Im 8. Jahrhundert als Verbalabstraktum zum <i>helfen</i>	Transposition, Nomenableitung
Lehre, die	Im 8. Jahrhundert zu dem Verb <i>lehren</i> gebildet	Transposition, Nomenableitung
Fünf, die	Keine Zeitangaben gefunden	Transposition, Konversion
Quatsch, der	Das 18. Jahrhundert, aus <i>quatschen</i> , das parallel zur Interjektion <i>quatsch</i> seit dem 16. Jahrhundert existiert	Transposition, Nomenableitung
Leben, das	Um 1000, <i>leben</i> als Verb schon im 8. Jahrhundert	Transposition, Konversion
Fernseher, der	Im 20. Jahrhundert, <i>fernsehen</i> als ein Verb schon im 17. Jahrhundert, die moderne Bedeutung 'eine Televisionssendung anschauen' erst im 20. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i>
Ruhe, die	Im 8. Jahrhundert, das Verb erst im 11. Jahrhundert	Ausgeschlossen, weil es um keine Nominalisierung geht
Ohrhörer, der	<i>Hörer</i> schon im Mittelhochdeutschen	<i>Hörer</i> als Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i> , Lokale Substantiv + Substantiv Zusammensetzung
Aufsatz, der	Schon im Mittelhochdeutschen	Transposition, Nomenableitung
Vortrag, der	Um 1500	Transposition, Nomenableitung
Hälfte, die	Im 15./16. Jahrhundert von dem Adjektiv <i>halb</i> , es ersetzte <i>Halbe</i> , das schon im Althochdeutschen existierte	Transposition, Nomenableitung von <i>halb</i>
Zähneputzen, das	<i>putzen</i> als Verb wahrscheinlich von <i>Butze</i> entstand, Zeitangaben zu <i>Putzen</i> nicht gefunden	<i>Putzen</i> Transposition, Konversion, Substantiv + Substantiv Determinativkompositum

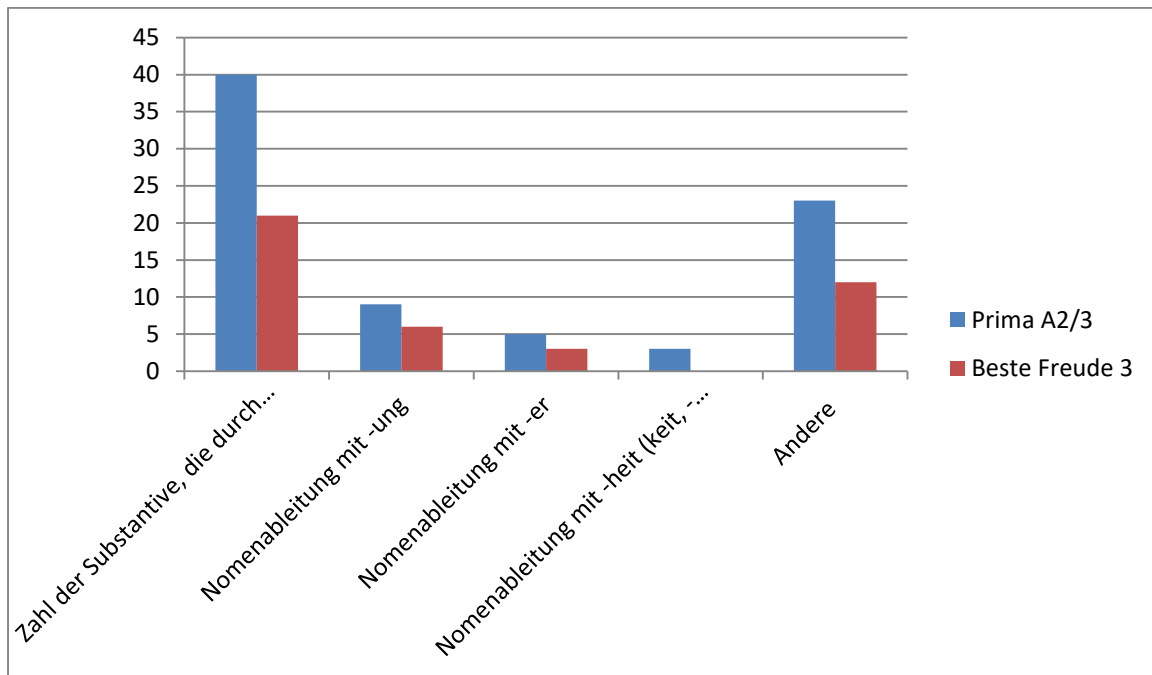
Sorge, die	Im 8. Jahrhundert sowie das Verb <i>sorgen</i>	Ausgeschlossen, weil es nicht klar ist, ob es um eine Nominalisierung geht
Wetterbericht, der	<i>Bericht</i> schon im Mittelhochdeutschen	<i>Bericht</i> durch Transposition, Ableitung, Substantiv + Substantiv Kompositum
Werbung, die	Im Mittelhochdeutschen in der Bedeutung 'Bemühung um die Gunst einer Person, militärische Anwerbung, Propaganda'	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Schluss, der	Aus dem Spätmittelhochdeutschen, mit Ablaut zu dem Verb <i>schließen</i> gebildet	Transposition, Nomenableitung
Zusammenleben, das	Um 1000, <i>leben</i> als Verb schon im 8. Jahrhundert, die Zeitangaben zum Kompositum nicht gefunden	Transposition, Konversion
Ärger, der	Im 18. Jahrhundert	Als Rückbildung zu dem Verb <i>ärgern</i>
Freude, die	Im 8./9. Jahrhundert von <i>froh</i> mit dem Abstraktsuffix ahd. <i>-ida</i> gebildet	Ausgeschlossen, Ableitung nicht mehr durchsichtig
Fähigkeit, die	Im 17. Jahrhundert von <i>fähig</i> abgeleitet	Transposition, Nomenableitung mit <i>-keit</i>
Behinderung, die	Keine Zeitangaben gefunden	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Versuch, der	In der Form <i>firsuoh</i> schon im Althochdeutschen	Transposition, Nomenableitung
Streit, der	Im 8. Jahrhundert sowie das Verb <i>streiten</i>	Ausgeschlossen, weil es nicht klar ist, ob es um eine Nominalisierung geht
Dusche, die	Schon im 18. Jahrhundert	Entlehnung aus dem Französischen, ausgeschlossen
Meinung, die	Um 1000	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Geschmack, der	Um 1000	Transposition, Ableitung
Funktion, die	im 17. Jahrhundert, das Verb <i>funktionieren</i> von <i>Funktion</i> abgeleitet	Das Verb <i>funktionieren</i> von <i>Funktion</i> abgeleitet. Ausgeschlossen, weil es um keine Nominalisierung geht
Mathearbeit, die	<i>arbeiten</i> von <i>Arbeit</i> abgeleitet	Ausgeschlossen, weil es um keine Nominalisierung geht
Sicherheit, die	Im 9. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-heit</i>
Mehrheit, die	Im Sinne 'größere Anzahl aus einer Gesamtheit' erst im 18. Jahrhundert, im Sinne	Transposition, Nomenableitung mit <i>-heit</i>

	‘das Mehrsein’ schon im Althochdeutschen	
Bekleidung, die	Keine Zeitangaben gefunden	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Pflege, die	Im 11. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-e</i>
Interesse, das	Im 15. Jahrhundert, interessieren erst im 17. Jahrhundert	Ausgeschlossen, weil es um keine Nominalisierung geht
Auftritt, der	Im Mittelhochdeutschen	Transposition, Nomenableitung
Der Dritte	Keine Zeitangaben gefunden	Transposition, Konversion
Dichter, der	Im Mittelhochdeutschen	Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i>
Schriftsteller, der	Im 16. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i>
Autofahrerin, die	<i>Fahrer</i> schon als Letztglied vom mittelhochdeutschen Kompositum <i>lantvarære</i>	<i>Fahrer</i> durch Transposition, Nomenableitung mit <i>-er</i> , instrumentales Substantiv + Substantiv Kompositum
Sänger, der	<i>Sänger</i> im 8. Jahrhundert	<i>Sänger</i> nicht klar, ob es um Transposition von <i>singen</i> , oder Modifikation von <i>Sang</i> geht, ausgeschlossen
Sportler, der	<i>Sportler</i> im 20. Jahrhundert	Modifikation
Prüfung, die	<i>Prüfung</i> schon im Mittelhochdeutschen	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i> ,
Leistung, die	Im 16. Jahrhundert	Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i>
Aufnahmeprüfung, die	<i>Prüfung</i> schon im Mittelhochdeutschen	<i>Prüfung</i> durch Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i> , Substantiv + Substantiv Kompositum
Dreizimmerwohnung, die	<i>Wohnung</i> im 9. Jahrhundert	<i>Wohnung</i> Transposition, Nomenableitung mit <i>-ung</i> , <i>Dreizimmerwohnung</i> Kompositum



Grafik 1: Beste Freunde 1, Beste Freunde 2, Beste Freunde 3: Analyse nach Suffixen

Die Grafik 1 zeigt die Gesamtzahl der Substantive im *Beste Freunde 1*, *Beste Freunde 2*, *Beste Freunde 3*, die durch Transposition entstanden. Es wurde 47 solcher Substantive gefunden. Davon wurden zwölf *-ung*-Ableitungen, zehn *er*-Ableitungen und keine *-heit*-, *-keit*-, *-igkeit*-Ableitungen entdeckt. Andere Wortbildungsprozesse oder andere Suffixe wurden in 25 Fällen gefunden. Nur in zwei Fällen wurde dank dem Etymologischen Wörterbuch von Pfeifer (URL 9) nachgewiesen, dass die Wörter erst im 19. oder 20. Jahrhundert erschienen. Dazu gehört das Wort *Trainer* (das 20. Jahrhundert) und *Kugelschreiber* (das 20. Jahrhundert). Bei vier Belegen (*Entschuldigung*, *Auf Wiedersehen*, *Tänzer/Tänzerin*, *Spitzer*) wurde gar nicht gefunden, in welchem Jahrhundert die Wörter ausgeprägt wurden.



Grafik 2: Vergleichsanalyse von *Beste Freunde 3* und *Prima A2/3*

Die Grafik 2 zeigt, dass der Lernwortschatz in *Prima A2/1* an den Substantiven, die durch Transposition entstanden, reicher ist als *Beste Freunde 3*. Die Gesamtzahl der Nomenableitungen in *Prima A2/1* ist 40, wobei es in *Beste Freunde 3* nur 21 Belege gibt. Die *-ung*-Ableitungen sind mit neun Wörtern in *Prima A2/1* und mit sechs Wörtern vertreten. Die *-er*-Ableitungen sind mit fünf Wörtern in *Prima A2/1* und mit drei Wörtern in *Beste Freunde* vertreten. Die *-heit*-Ableitungen (*-keit*, *-igkeit*) kommen mit drei Vertretern nur in *Prima A2/1* vor.

Zusammenfassung zum Kapitel 9.3

Falls wir die Nominalisierung einfach als jede Nomenableitung betrachten, muss man konstatieren, dass Nominalisierungen auch im Lernwortschatz auf dem Niveau A1 und A2 vorhanden sind. Es geht aber meistens um die Nominalisierungen, die schon vor Langem entstanden. Diese Nominalisierungen sind lexikalisiert. Demgegenüber sind die syntaktischen Nominalisierungen, die aus der Sicht des Gegenwartsdeutsch bemerkenswert sind, hier nur kaum zu finden. Anhand der theoretischen Erkenntnisse tragen ausgerechnet die syntaktischen Nominalisierungen häufig zu der Sprachökonomie (dem komprimierten Stil) bei (vgl. 3.1). Aus der Sicht der Sprachökonomie lässt sich ein Beispiel anführen, und zwar *Entschuldigung!*. Diese Höflichkeitsformel steht für *Entschuldigen Sie mich bitte!* In diesem Fall lässt sich die Tendenz zur Sprachökonomie durch Nominalisierung beobachten. Es gab

aber auch lexikalisierte Nomenableitungen, die trotz des häufigen Gebrauchs immer noch mit einem Verb paraphrasiert werden können. Als Beispiel lässt sich *Meinung* anführen. *Beste Freunde 3* haben im Lernwortschatz *meinen* anstatt *Meinung*. *Meinung* lässt sich als *jemand meint* lesen.

9.4 Vermittlung von *-ung*-Ableitungen (*Prüfung*, *Übung*, *Lösung*) in den Lehrwerken und Kookkurrenzanalyse im DeReKo

Dieser Teil widmet sich den gewählten *-ung*-Ableitungen, die in *Beste Freunde 3* zum aktiven Lernwortschatz zugeordnet werden. Das Ziel der Arbeit ist, sich mit den Ableitungen aus der Sicht der Semantik und Etymologie zu beschäftigen. Auf der semantischen Ebene geht man an die im Duden vorhandenen faktischen Angaben an, die etwas von der möglichen Bedeutung aussagen. Die *-ung*-Ableitungen werden dann im DeReKo überprüft, wobei man die gefundenen Kookkurrenzen analysiert. Das Ziel der Korpusanalyse besteht darin, dass die *-ung*-Ableitungen mit bestimmten Funktionsverben, die in *Beste Freunde 3* in den konkreten verbo-nominalen Verbindungen vorkamen, auch erscheinen. Unter den Kookkurrenzen versucht man dann potenzielle synonymische Ausdrucksmöglichkeiten zu entdecken.

9.4.1. *Prüfung*

Nach Duden (URL 16) hat *Prüfung* folgende Bedeutungen:

1. das Prüfen
2. das Prüfen; das Geprüftwerden
3. [durch Vorschriften] geregeltes Verfahren, das dazu dient, jemanden zu prüfen
4. (gehoben) schicksalhafte Belastung
5. (Sport) Wettbewerb, der bestimmte hohe Anforderungen stellt

Prüfung ist als Ableitung schon im Mittelhochdeutschen entstanden. Die damalige Form war *prüevunge* und bedeutete ‘Bewährung, Erprobung, Beweisführung, Ausrüstung, Schmückung’. Beim Verb *prüfen*, das als Basis für die Nominalisierungsverfahren dient, handelt es sich um eine frühe Entlehnung aus dem vulgärlateinischen *prōvāre* (Pfeifer in URL 11). *Prüfung* als Form der Nominalisierung ist kein Produkt des Gegenwartdeutschen.

Wie wird das Wort im Kursbuch und Arbeitsbuch präsentiert?

***Prüfung* im Kursbuch *Beste Freunde 3*:** Zum ersten Mal erscheint das Wort in der Lektion 24. Gleichzeitig soll das Wort seit dieser Lektion zum aktiven Wortschatz gehören. Das Wort kommt zum ersten Mal in einem Lesertext „Schule mal anders“ vor. Den Schülern

stehen vor dem Lesen verschiedene Bilder zur Verfügung. Sie dienen zum Aktivieren des Vorwissens. Die Bilder beziehen sich auf das Schulleben und die damit verbundenen Verpflichtungen. Die Schüler müssen ein passendes Bild zum Text richtig zuordnen.

Im Text erscheint *Prüfung* im Satz: „*Ihre Prüfung machen die Schüler dann an einer normalen Schule.*“ (*Beste Freunde 3*, 2016, S. 37).

Das Wort ist nur durch den Text vorgestellt und kommt dann auch im Lernwortschatz vor. Die Schüler müssen im Text nach bestimmten Informationen allein suchen und manche ins Heft schreiben. Sie müssen dann ihre eigenen Meinungen ausdrücken.

Prüfung im Arbeitsbuch Beste Freunde 3: das Wort *Prüfung* erscheint in der Lektion 24 in der Übung 15. In dieser Übung müssen die Schüler Sätze ergänzen und dadurch eine Begründung gewähren.

Beispielsatz: *3. Theo braucht sein Mathebuch, denn ... (für die Prüfung – müssen – er – lernen).* Die richtige Lösung ist: *Theo braucht sein Mathebuch, denn er muss für die Prüfung lernen.* (*Beste Freunde 3*, 2016, S. 53).

Für die Prüfung könnte auch mithilfe eines Nebensatzes mit *weil* ausgedrückt werden, und zwar *Theo muss lernen, weil er geprüft wird.* Das beweist sogar, dass es um ein Verbalabstraktum geht. *Prüfung* steht da für das *Geprüftwerden*.

Im Lernwortschatz erscheint *Prüfung* in dem Beispielsatz: *Theo muss lernen. Er hat morgen in Geschichte eine Prüfung.* (*Beste Freunde 3*, 2016, S. 56). Die Verbindung von *Prüfung* und *haben* lässt sich nach Kambers Modell auch zum Funktionsverbgefüge zuordnen. *Prüfung* ist ein Verbalabstraktum und *haben* verliert hier an Bedeutung. *Prüfung haben* funktioniert als Einheit und lässt sich mit *ich werde geprüft* paraphrasieren. Der nominale Teil in der verbo-nominalen Verbindung kommt am Ende der Aussage, was die Tendenz zum Schaffen der Satzklammer darstellt.

Korpusanalyse

Das Wort *Prüfung* wurde im Referenzkorpus DeReKo nachgeschlagen. Die Gesamtzahl der Treffer war 332 461. Darauffolgend wurden die einzelnen Kookkurrenzen analysiert. Der Kookkurrenzanalyse unterlagen alle Wörter, die sich 5 Wörter links und 5 Wörter rechts von der *-ung*-Ableitung befanden. Die Suchmaschine generierte 3984 Kookkurrenzen. Am häufigsten kookkurierte *Prüfung* mit *bestanden*.

Im Kursbuch sowie im Arbeitsbuch kam *Prüfung* zusammen mit *haben* oder *machen* vor. Im DeReKo wurden kein Vorkommen von *machen* in Verbinden mit *Prüfung* gefunden. Im Korpus kookkurrierte *Prüfung* mit *an etwas teilnehmen* oder *sich unterziehen*. *An einer Prüfung teilnehmen* oder *sich einer Prüfung unterziehen* lässt sich partiell synonymisch mit *eine Prüfung machen* benutzen.

647 187813 185 300 **teilnehmen**
54% an der Prüfung [...] teilnehmen

12 35049 2250 16811 **unterziehen**
90% einer ... Prüfung [zu] unterziehen

Prüfung und *haben* erschien auf der Kookkurrenzliste in 293 Fällen.

659 190413 1828 293 **habe**
40% habe [...] die ... Prüfung

Zusammenfassung

Prüfung machen befand sich in der Kookkurrenzliste gar nicht. Die Bedeutung, dass ich geprüft werde, lässt sich auch in Verbindung mit den Vollverben *unterziehen* oder *teilnehmen* ausdrücken.

9.4.2. Übung

Nach Duden (URL 17) verfügt *Übung* über die folgenden Bedeutungen:

1. a) das Üben
b) durch häufiges Wiederholen einer bestimmten Handlung erworbene Fertigkeit; praktische Erfahrung
2. a) Material und Anleitung zum Üben von im Unterricht Gelerntem; Übungsaufgabe, Übungsstück
3. b) Übungsstück
4. (besonders Sport) [zum Training häufig wiederholte] Folge bestimmter Bewegungen
5. als Probe für den Ernstfall durchgeführte Unternehmung
6. Lehrveranstaltung an der Hochschule, in der etwas, besonders das Anwenden von Grundkenntnissen, von den Studierenden geübt wird
7. (katholische Religion) der inneren Einkehr dienende Betrachtung, Meditation als Teil der Exerzitien
8. a) (landschaftlich, besonders süddeutsch, österreichisch, schweizerisch) Brauch, Sitte, Gewohnheit

b) (besonders Rechtssprache) Art und Weise, etwas Bestimmtes regelmäßig zu handhaben, Gepflogenheit, Praxis

9. (besonders schweizerisch) Unternehmen, Unterfangen

Übung in der Form *uobunga* gab es schon um 800. Diese Ableitung entstand aus dem Althochdeutschen *uoben*, das die Bedeutung ‘Landbau treiben, (aus)üben, verrichten, treiben, verehren’ hatte. Es kam also wahrscheinlich zur Sinnübertragung. *Übung* als Form der Nomenableitung ist jedoch kein Produkt des Gegenwartdeutschen (Pfeifer in URL 12). *Übung* erscheint zusammen mit Funktionsverben, die als Merkmal des Nominalstils bezeichnet werden können, in manchen festen Verbindungen. Aus diesem Grund unterliegt diese Nominalisierung auch der Analyse .

Wie wird das Wort im Kursbuch und Arbeitsbuch präsentiert?

Übung im Kursbuch Beste Freunde 3: Gleich wie beim Wort *Prüfung* erscheint die *Übung* im Lernwortschatz erst in der Lektion 24 im Lesetext „Schule mal anders“. Gleichzeitig soll das Wort seit dieser Lektion zum aktiven Wortschatz gehören. Den Schülern stehen vor dem Lesen verschiedene Bilder zur Verfügung. Sie dienen zum Aktivieren des Vorwissens. Die Bilder beziehen sich auf das Schulleben und die damit verbundenen Verpflichtungen. Die Schüler müssen ein passendes Bild zum Text richtig zuordnen.

Im Text erscheint *Übung* im Satz: „*Der Lehrer oder die Lehrerin sucht die Aufgaben für den Schüler aus, kontrolliert die Übungen und korrigiert auch die Fehler.*“ (*Beste Freunde 3*, 2016, S. 37).

Die Übungen bedeutet hier *Material und Anleitung zum Üben von im Unterricht Gelerntem; Übungsaufgabe, Übungsstück* (URL 17). In diesem Fall handelt es sich eher um eine Gegenstandsbenennung, die sich dem Konkretum nähert. Es lässt sich auch voraussetzen, dass diese Nominalisierung mit Verben *korrigieren* oder *kontrollieren* häufig Kollokationen bilden wird.

Übung im Arbeitsbuch Beste Freunde 3: Das Wort *Übung* erscheint in der Lektion 24 nur im Lernwortschatz. In der Wortliste wurde anstatt eines Beispielsatzes das Wortbildungsverfahren kurz reflektiert. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, dass *Übung*

von *üben* abgeleitet wurde. *Übung* erscheint dann weiter im Beispielsatz, der *kontrollieren* demonstriert. Dadurch können Schüler auch die potentiellen Kollokationen entdecken.

Korpusanalyse

Das Wort *Übung* wurde im Referenzkorpus DeReKo nachgeschlagen. Die Gesamtzahl der Treffer war 193 280. Der Kookkurrenzanalyse unterlagen wieder alle Wörter, die sich 5 Wörter links und 5 Wörter rechts von der *ung*-Ableitung befanden. Die Suchmaschine generierte 3663 Kookkurrenzen. Am häufigsten kookkurrierte *Übung* mit dem Adjektiv *praktischen*.

Im Kursbuch sowie im Arbeitsbuch kam *Übung* zusammen mit *korrigieren* oder *kontrollieren* vor. Im DeReKo wurde kein Vorkommen von *korrigieren* und *kontrollieren* gefunden. In den Aufgabenstellungen im Arbeitsbuch sowie im Kursbuch kam die Verbindung *Übungen machen* vor. Diese Verbindung wurde in der Kookkurrenzenliste mit 596 Treffern vertreten.

216 78823 1386 596 **machen**
54% Übungen [...] machen

Dieser Verbindung konkurriert die Kookkurrenz mit *durchführen*. *Übung durchführen* kam in 1512 Fällen vor.

65 44425 318 1512 **durchführen**
64% Übungen [...] durchführen

Zusammenfassung

Übung kontrollieren oder *korrigieren* kam in keinem einzigen Fall vor. In die Analyse wurde auch die verbo-nominale Verbindung *Übungen machen* einbezogen, weil diese Verbindung häufig in den fettgedruckten Aufgabestellungen erschien. Die häufige Kookkurrenz von diesen zwei Wörtern wurde bestätigt. *Machen* lässt sich durch *durchführen* ersetzen.

9.4.3. Lösung

Nach Duden (URL 18) hat *Lösung* folgende Bedeutungen:

1.
 - a. das Lösen, Bewältigen einer [schwierigen] Aufgabe
 - b. Auflösung; Ergebnis des Nachdenkens darüber, wie etwas Schwieriges zu bewältigen ist
 - c. durch die Anwendung spezieller Kenntnisse und Methoden ermitteltes Ergebnis, Verfahren, Vorgehen zur Bewältigung einer Schwierigkeit

d. durch bestimmte Rechenschritte und die Anwendung rechnerischer Kenntnisse
ermitteltes Ergebnis, Resultat
das [Sich]lösen, Befreien, Loslösen
das Lösen, Auflösen, Annullieren

- . (Physik, Chemie) das [Sich]auflösen eines Stoffes in einer Flüssigkeit
 - a. (Physik, Chemie) Flüssigkeit, in der ein anderer Stoff gelöst ist

Lösung als die Form *lōsung*a existiert schon seit dem Althochdeutschen. Die damalige Bedeutung war ‘Erlösung’. *Lösung* gehört also nicht zu neugebildeten Wörtern. *Lösung* erscheint jedoch als Mitglied von verschiedenen Funktionsverbgefügen, die dem Nominalstil dienen. Aus diesem Grund beschäftigt man sich mit *Lösung* näher.

Wie wird das Wort im Kursbuch und Arbeitsbuch präsentiert?

Lösung im Kursbuch Beste Freunde 3: Zum ersten Mal erscheint das Wort wieder in der Lektion 24. Gleichzeitig soll das Wort seit dieser Lektion zum aktiven Wortschatz gehören. Das Wort kommt zum ersten Mal in einer Übung vor, die zum Hören bestimmt ist. Die Schüler müssen die Namen zu einzelnen Behauptungen richtig zuordnen.

In der Übung erscheint *Lösung* im Satz: „*Er findet immer die richtige Lösung*“. (*Beste Freunde* 3, 2016, S. 34).

Hier ergibt sich die Frage, ob es sich um ein Funktionsverbgefüge handelt oder nicht. (*Eine/die*) *Lösung finden* würde als Einheit funktionieren, wenn *die Lösung* als ‚Ergebnis des Nachdenkens‘ wahrgenommen würde. Das Nachdenken bezieht sich auf einen Vorgang, der zu einem Ergebnis führt. In einem solchen Fall bilden *Lösung* und *finden* eine Einheit, die einfach mit (*auf*)*lösen* ersetzt werden kann. Polenz (2007, S. 113) bezeichnet solche Verbindungen als Prädikate ohne systematischen semantischen Unterschied. Man kann aber *Lösung* auch als konkrete Benennung wahrnehmen. Die Schüler können z. B. von den Lösungen A, B oder C wählen. In solchem Fall muss die richtige Lösung gefunden werden. *Lösung* bezieht sich in diesem Fall nicht auf einen Vorgang. Aus diesem Grund sollte (*die*) *Lösung finden* nicht als Funktionsverbgefüge anerkannt werden. Man kann einfach *die richtige Lösung finden*, ähnlich wie z. B. *das beste Buch finden*. *Finden* funktioniert hier völlig als Vollverb.

Lösung im Arbeitsbuch Beste Freunde 3: das Wort *Lösung* erscheint in der Lektion 24 in der Übung 1. In dieser Übung müssen die Schüler die Verben, die zu einzelnen Substantiven nicht gehören, durchstreichen. Bei *Lösung* kann man von *korrigieren*, *finden*, *suchen* und

sammeln wählen. Dabei werden den Schülern die gewöhnlichen Kollokationen präsentiert. Im Arbeitsbuch kommt *die Lösung* noch im Beispielsatz im Rahmen des Lernwortschatzes (*Tim ist gut in Mathe. Er findet für jede Aufgabe die richtige Lösung.*) (Beste Freunde 3, 2016, S. 55). Dieser Beispielsatz lässt sich paraphrasieren mit einem Verb, und zwar: *Er löst jede Aufgabe richtig.*

Korpusanalyse

Das Wort *Lösung* wurde im Referenzkorpus DeReKo mit 921 373 Fällen vertreten. Der Kookkurrenzanalyse unterlagen alle Wörter, die sich 5 Wörter links und 5 Wörter rechts von der *ung*-Ableitung befanden. Die Suchmaschine generierte 4281 Kookkurrenzen. Am häufigsten kookkurrierte *Lösung* mit dem Verb *finden*.

Im Kursbuch kam *Lösung* zusammen mit *finden* vor. Im DeReKo wurde bewiesen, dass diese Verbindung aus der Sicht der Vorkommenshäufigkeit sehr bedeutend ist. Die Gesamtzahl der Kookkurrenzen mit *finden* war 212 413.

```
1 51361 51361 212413 finden  
66% eine Lösung [zu] finden
```

Bei der Analyse wurde auch das Verb *suchen* eingegeben, das im Arbeitsbuch zusammen mit *Lösung* auch vorkam. Es wurde bestätigt, dass *suchen* mit *Lösung* auch häufig kookkurriert. Die Gesamtzahl der Kookkurrenzen ist 100 820.

```
5 154324 20468 100820 suchen  
47% nach Lösungen [zu] suchen
```

Zusammenfassung

Das häufige Vorkommen von *Lösung* und *finden* wurde bestätigt. Diese Verbindung wurde auch in den Lehrwerken präsentiert. Daneben wurde auch *suchen* nachgeschlagen. Auch bei diesem Verb wurde die häufige Kookkurrenz entdeckt.

10 Schlusswort

Diese Diplomarbeit behandelte das Thema der Nominalisierung, weil es aktuell als eine der Entwicklungstendenzen des Gegenwartsdeutschen anerkannt wird. Die Nominalisierung wird häufig allgemein als Nominalstil wahrgenommen. Obwohl Heringer (2001, S. 300) darauf aufmerksam macht, dass diese zwei Begriffe jedoch differenziert werden müssen, wurde auch der Begriff des Nominalstils in die Diplomarbeit einbezogen. Der Nominalstil bringt noch eine andere Tendenz mit, und zwar das Funktionsverbgefüge. Diese Arbeit setzte sich zum Ziel alle diese Tendenzen als Tendenzen, die in eine Richtung strömen, einzubeziehen. Die Nominalisierung wurde als jede Nomenableitung abgegrenzt. Der Nominalstil wurde dann allgemein als Häufung von Substantiven im Sprachgebrauch betrachtet. Im Nominalstil kommen verschiedene verbo-nominale Verbindungen vor. Das erweiterte die Arbeit um die Funktionsverben.

In der Diplomarbeit wurde ziemlich ausführlich reflektiert, welche Gründe hinter diesen Tendenzen versteckt sind. Dabei wurde die Sprachökonomie erwähnt. Es wurde auch demonstriert, wie die Nomenableitungen die ganze Aussage zu raffen ermöglichen. Das bringt natürlich manche Probleme mit, die in der Arbeit auch kommentiert wurden.

Das Kapitel 5 beschäftigte sich ausschließlich mit Wortbildungsprozessen. In diesem Teil wurde reflektiert, welche Suffixe noch eine hohe Produktivität aufweisen und aus der Sicht des Gegenwartdeutschen bemerkenswert sind. Das *-ung*-Suffix, das sich durch sehr hohe Produktivität auszeichnet, wurde getrennt im Kapitel 6 erwähnt.

Weiter beschäftigte sich die Arbeit im Kapitel 7 mit den nominalen und verbalen Konstruktionen. Die Konstruktionen verfügen über Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede. Es wurde auch näher spezifiziert, wie man die Nominalisierungen in den nominalen Konstruktionen lesen kann und wie sich die nominalen Konstruktionen reverbalisieren lassen.

Das Kapitel 8 beschäftigte sich mit den Funktionsverbgefügen, die eine große Rolle im Nominalstil spielen. Die Funktionsverbgefüge wurden aus verschiedenen Perspektiven behandelt. Da gibt es keine dogmatische Begriffsabgrenzung und es wurde entdeckt, dass es sich bei manchen Verbindungen immer noch diskutieren lässt, ob sie ein Festigkeitsgrad aufweisen oder nicht.

Der analytische Teil setzte sich zum Ziel zu erfahren, ab welchem Niveau der Sekundarstufe I die Nominalisierungen und die verbo-nominalen Verbindungen erscheinen. Der Analyse diente primär der Lernwortschatz in Arbeitsbüchern *Beste Freunde 1*, *Beste Freunde 2* und *Beste Freunde 3*. Es wurde dann im Niveau A2 das Arbeitsbuch *Beste Freunde 3* mit *Prima A2/1* verglichen. Das Ziel war zu erfahren, ob da es ein Unterschied in der Vorkommenshäufigkeit von Nominalisierungen und verbo-nominalen Verbindungen gibt. Der Lernwortschatz beinhaltet meistens nur kontextlose Wörter und aus diesem Grund wurden in die Analyse auch die Beispielsätze und fettgedruckten Aufgabestellungen einbezogen. Da wurden die verbo-nominale Verbindungen entdeckt. Das Kapitel 9.1 gibt uns ausführliche Informationen über einzelne Lektionen. Weiter wurde die Gesamtzahl der Substantive festgestellt. Es wurde markiert, wie viel davon die vermutlichen Nominalisierungen dargestellt haben. Es wurde auch reflektiert, welche verbo-nominalen Verbindungen in den Beispielsätzen und fettgedruckten Aufgabestellungen vorkamen. Diese Verbindungen wurden gleich analysiert. Für die verbo-nominalen Verbindungen wurden dann die tschechischen Äquivalente gefunden. Die verbo-nominale Verbindungen wurden nach Funktionsverben tabellarisch dargestellt. Dabei wurde erfahren, welche Funktionsverben am häufigsten vertreten werden.

Im nächsten Kapitel wurden dann alle Wörter, die als vermutliche Nominalisierungen im Lernwortschatz identifiziert wurden, näher analysiert. Das Ziel war zu entdecken, ab welchem Niveau die Nominalisierungen vorkommen. Man hat mit ihrer Etymologie gearbeitet, wobei man erfahren wollte, ob es sich um neuentstandene Wörter handelt. Kurz wurden auch Wortbildungsprozesse reflektiert. Es wurde analysiert, ob es um eine Transposition oder Modifikation geht und welche Suffixe an der Wortbildung beteiligt wurden.

Für das letzte Kapitel wurden drei *-ung*-Ableitungen (*Prüfung*, *Übung*, *Lösung*) ausgewählt. Diese Ableitungen kamen in *Beste Freunde 3* im Lernwortschatz vor. Das Ziel war festzustellen, wie diese Ableitungen im Lehrwerk präsentiert werden. Dabei wurde beobachtet, ob diese Ableitungen in Verbindung mit einem bestimmten Verb vorkommen und ob sie eventuell ein Festigkeitsgrad aufweisen. Bei diesen Ableitungen wurde dann mit Hilfe des Deutschen Referenzkorpus und seines Recherchesystems Cosmas II die Kookkurrenzanalyse durchgeführt. Das Recherchesystem lieferte verschiedenste Kookkurrenzen. Es wurde kurz reflektiert, welches Wort mit den Ableitungen am häufigsten vorkam. Darauffolgend wurden die im Lehrwerk gefundenen verbo-nominalen Verbindungen unter den Kookkurrenzen gesucht.

11 Resumé

Tato diplomová práce se zabývala nominalizací, která je chápána jako jedna z vývojových tendencí současné němčiny. Nominalizace je všeobecně často vnímána jako nominální styl. Heringer (2001, s. 300) ve své knize upozorňuje, že tyto dva pojmy by se měly rozlišovat. Tato práce se nicméně zaměřila rovněž na nominální styl, který s sebou přináší ještě jednu tendenci, a sice funkční slovesa a jejich vazby. Cílem této práce bylo pracovat s pojmem nominalizace v širším pojetí, kde jedna tendence nechává vzniknout další tendenci, a jsou tak spolu navzájem propojeny. V práci je za nominalizaci považována každá substantivní odvozenina. Nominální styl se pak celkově projevuje zvýšeným výskytem substantiv v jazykovém úzu. V nominálním stylu se všeobecně vyskytují četné verbonominální vazby. Takové vazby se skládají ze substantiv a funkčních sloves.

V práci byly poměrně rozsáhle reflektovány důvody, které stojí za těmito vývojovými tendencemi. Při tom práce pojednávala o jazykové ekonomii. Na příkladech bylo demonstrováno, jak dokážou určité odvozeniny vtěsnat do jednoho slova celou výpověď. To však přináší řadu problémů, které jsou v práci také reflektovány.

Pátá kapitola se zabývala výhradně slovtvornými procesy. V této části bylo reflektováno, které přípony stále ještě vykazují velkou produktivitu, a jsou tak z pohledu současné němčiny důležité. Přípona *-ung*, která je stále velmi produktivní, byla zmíněna podrobně v šesté kapitole.

Dále se práce zabývala s nominálními a verbálními konstrukcemi. Takové konstrukce se v něčem shodují a v něčem liší. V této části bylo blíže specifikováno, jak se ze substantivní odvozeniny v nominálních konstrukcích dají znovu získat jednotlivé větné členy.

Osmá kapitola se zabývala funkčními slovesy a jejich vazbami, které hrají velkou roli v nominálním stylu. Tyto vazby byly nahlíženy z různých perspektiv. V případě těchto vazeb neexistuje žádná dogmatická definice. Bylo tedy konstatováno, že u některých sporných vazeb lze diskutovat, zda vykazují pevnost spojení, či ne.

Analytická část si dala za cíl zjistit, od jaké úrovně na 2. stupni základních škol se objevují substantivní odvozeniny a různá verbo-nominální spojení. K analýze sloužila primárně slovní zásoba v pracovních sešitech *Beste Freunde 1*, *Beste Freunde 2*, *Beste Freunde 3*. Pro srovnání výskytu daných jevů na úrovni A2 byl využit pracovní sešit *Prima A2/1*. Seznam slovíček tvořila jednotlivá slova bez kontextu, a proto byla do analýzy zařazena i tučně

označená slovní zadání jednotlivých úkolů v pracovních sešitech a příkladové věty, které byly uvedené vedle jednotlivých slov ve slovní zásobě. V příkladových větách a zadáních byly objeveny různé verbo-nominální vazby.

Kapitola 9.1 nám poskytuje rozsáhlé informace o jednotlivých lekcích. Dále byl stanoven celkový počet substantiv ve slovní zásobě. Následně byly označeny domnělé substantivní odvozeniny. Nalezená verbo-nominální spojení byla analyzována přímo v této části. K nalezeným spojení byly přiřazeny české ekvivalenty. V tabulce byla tato spojení rozdělena navíc podle sloves, která byla součástí oněch vazeb. V této části bylo zjištěno, že již na úrovni A1 se objevují určité verbo-nominální vazby, a že nejčastěji byla tato spojení tvořena se slovesem *machen*.

V další kapitole byly analyzovány všechny domnělé substantivní odvozeniny. Cílem bylo opět zjistit, od jaké úrovně se substantivní odvozeniny objevují na 2. stupni základní školy. Při analýze těchto odvozenin byla zohledněna jejich etymologie, přičemž mělo být odhaleno, zda se jedná o nově vzniklá slova. Krátce byly reflektovány slovtvorné procesy, přičemž bylo zhodnoceno, zda se jedná o transpozici nebo modifikaci, a jaké přípony se na slovtvorném procesu podílely.

V rámci poslední kapitoly byly analyzovány tři substantivní odvozeniny tvořeny pomocí *-ung* (*Prüfung, Übung, Lösung*). Tyto odvozeniny se nacházely v *Beste Freunde 3* ve slovní zásobě určené k aktivnímu osvojení. Cílem bylo zjistit, jak jsou tyto odvozeniny prezentovány v učebnicích a pracovních sešitech. Přitom bylo zkoumáno, zda se daná odvozenina vyskytuje společně s určitým slovesem a zda v takovém případě vykazuje určitou pevnost spojení. Závěr této kapitoly je věnován konkurenční analýze. Ta byla provedena pomocí německého referenčního korpusu DeReKo a jeho systému Cosmas II. V rámci této analýzy bylo zjištěno, s jakým slovem se daná odvozenina vyskytuje nejčastěji. Následně byla mezi jednotlivými konkurencemi hledána spojení, která se vyskytovala v učebnici a pracovním sešitě *Beste Freunde 3*.

12 INTERNETQUELLEN

URL 1: Online verfügbar unter: [http://hypermedia.ids-](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gruwi.ansicht?v_id=5302)

[mannheim.de/call/public/gruwi.ansicht?v_id=5302](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gruwi.ansicht?v_id=5302), [zuletzt geprüft am 07.11.2017].

URL 2: Online verfügbar unter: <http://mein-deutschbuch.de/nominalisierung.html>, [zuletzt geprüft am 07.11.2017].

URL 3: Duden online Wörterbuch. Online verfügbar unter: https://www.duden.de/rechtschreibung/Drift_Stroemung, [zuletzt geprüft am 11.12.2017].

URL4: Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart. Online verfügbar unter: <https://www.dwds.de/wb/tendieren>, [zuletzt geprüft am 27.10.2017].

URL 5: GRICE, Herbert Paul (1975). Logic and Conversation. Online verfügbar unter: <http://www.ucl.ac.uk/ls/studypacks/Grice-Logic.pdf>, [zuletzt geprüft am 11.12.2017].

URL 6: LEHMANN, Christian. Online verfügbar unter: <https://www.christianlehmann.eu/ling/epistemology/concepts/index.html?https://www.christianlehmann.eu/ling/epistemology/concepts/Abstraktion.html>, [zuletzt geprüft am 11.12.2017].

URL 7: Online verfügbar unter: <http://www.valdrova.cz/2012/10/die-deutsche-wortbildung/#more-57>, [zuletzt geprüft am 15.12.2017].

URL 8: Online verfügbar unter: http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/gruwi.ansicht?v_id=5784, [zuletzt geprüft am 30.11.2017].

URL 9: PFEIFER, Wolfgang. Etymologisches Wörterbuch. Online verfügbar unter <https://www.dwds.de/>, [zuletzt geprüft am 26.02.2018].

URL 10: <https://www.openthesaurus.de/synonyme/musizieren> [zuletzt geprüft am 26.02.2018].

URL 11: <https://www.openthesaurus.de/synonyme/turnen>, [zuletzt geprüft am 26.02.2018].

URL 12: <https://www.dwds.de/wb/interviewen> , [zuletzt geprüft am 26.02.2018].

URL 13: <https://www.dwds.de/wb/scoren#wb-1>, [zuletzt geprüft am 26.02.2018].

URL 14: <https://www.openthesaurus.de/synonyme/Schluss%20machen>, [zuletzt geprüft am 26.02.2018].

URL 15: <https://www.wissen.de/wortherkunft/alter>, [zuletzt geprüft am 8.04.2018].

URL 16: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Pruefung>, [zuletzt geprüft am 8.04.2018].

URL 17: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Uebung>, [zuletzt geprüft am 8.04.2018].

URL 18: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Loesung>, [zuletzt geprüft am 8.04.2018].

13 LITERATURVERZEICHNIS

Beste Freunde 1. Pracovní sešit (2016), 1. Auflage. München: Hueber Verlag GmbH. ISBN 978-3-19-561058-2.

Beste Freunde 1. Učebnice (2014), 1. Auflage. München: Hueber Verlag GmbH. ISBN 978-3-19-101058-4.

Beste Freunde 2. Pracovní sešit (2015), 1. Auflage. München: Hueber Verlag GmbH. ISBN 978-3-19-361058-4.

Beste Freunde 2. Učebnice (2015), 1. Auflage. München: Hueber Verlag GmbH. ISBN 978-3-19-301058-2.

Beste Freunde 3. Pracovní sešit (2016), 1. Auflage. München: Hueber Verlag GmbH. ISBN 978-3-19-561058-2.

Beste Freunde 3. Učebnice (2016), 1. Auflage. München: Hueber Verlag GmbH. ISBN 978-3-19-501058-0.

Prima A2/díl 3. Pracovní sešit (2008), 1. Auflage. Plzeň: Fraus. ISBN 978-80-19-7238-756-4.

Prima A2/díl 3. Učebnice (2008), 1. Auflage. Plzeň: Fraus. ISBN 978-80-7238-755-7.

BRINKMANN, Hennig (1962/1971), *Die deutsche Sprache, Gestalt und Leistung*. 2. Neubearbeitete Auflage. Düsseldorf zit. n. HENTSCHEL, Elke und Harald WEYDT (1990). *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin: Walter de Gruyter. ISBN 3-11-011596-4.

BUßMANN, Hadumod (2008). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. durchgesehene und bibliographisch erg. Aufl. Stuttgart: Kröner. ISBN 978-3-520-45204-7.

ERNST, Peter (2005). *Deutsche Sprachgeschichte*. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. ISBN 978-3-8252-2583-4.

FLEISCHER, Wolfgang, Irmhild BARZ und Marianne SCHRÖDER (2007). *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 3., unveränderte Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. ISBN 978-3-484-10682-6.

HENTSCHEL, Elke und Harald WEYDT (1990). *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin: Walter de Gruyter. ISBN 3-11-011596-4.

HERINGER, Hans Jürgen (2001). *Lesen Lehren Lernen. Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*, 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. ISBN 3-484-10642-5.

KAEWWIPAT, Noraseth (2007). *Kontrastive Lesegrammatik Deutsch-Thai für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Thailand - Untersuchungen am Beispiel des Nominalstils*. Kassel: Kassel university press GmbH. ISBN 978-3-89958-326-7. Online verfügbar unter: <http://www.uni-kassel.de/upress/online/frei/978-3-89958-326-7.volltext.frei.pdf> [zuletzt geprüft am 12.12.2017].

- KAMBER, Alain (2008). *Funktionsverbgefüge – empirisch. Eine korpusbasierte Untersuchung zu den nominalen Prädikaten des Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. ISBN 978-3-484-31281-4.
- KESSEL, Katja und Sandra Reimann (2010). *Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache*. 3., überarbeitete Auflage. Tübingen und Basel: A. Francke Verlag. ISBN 978-3-8252-2704-3.
- KOLBUSZ, Magdalena (2016). *Stellung der Nominalgruppen in der Fachsprache der Höhlenforschung*. In: KALVERKÄMPER, Hartwig (Hg.). *Fachkommunikation im Fokus – Paradigmen, Positionen, Perspektiven*. Berlin: Frank & Timme GmbH, 515– 525 S. ISBN: 978-3-7329-0214-9.
- LOHDE, Michael (2006). *Wortbildung des modernen Deutschen: ein Lehr- und Übungsbuch*. Tübingen: Gunter Narr. ISBN 3-8233-6211-9.
- MOSER, Hugo (1967). *Wohin steuert das heutige Deutsch. Triebkräfte im Sprachgeschehen der Gegenwart*. Im öffentlichen Vortrag. Online verfügbar unter: <https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/2004>, [zuletzt geprüft am 27.10.2017].
- POLENZ, Peter von (2004). *Deutsche Satzsemantik*, 3. Aufl. Berlin: Walter de Gruyter GmbH. ISBN 978-3-11-020366-0.
- POTTELBERGE, Jeroen van (2001). *Verbonominale Konstruktionen, Funktionsverbgefüge. Vom Sinn und Unsinn eines Untersuchungsgegenstandes*. Heidelberg: Winter. ISBN 3-8253-1215-1.
- SANDERS, Willy (2009). *Gutes Deutsch – besseres Deutsch. Praktische Stillehre der deutschen Gegenwartssprache*. 5., gegenüber der 4. Auflage unveränderte Auflage. Darmstadt: WBG. ISBN 978-3-534-21354-6.
- SCHIPPAN, Thea (2002). *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2., unveränderte Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. ISBN 3-484-73002-1.
- SCHMIDT, Wilhelm (2007). *Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium*. 10., verbesserte und erweiterte Auflage. Stuttgart: S. Hirzel Verlag. ISBN 3-7776-1432-7.
- SOMMERFELDT, Karl-Ernst (1988). *Entwicklungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut. ISBN 3-323-00169-9.
- STEDJE, Astrid (2007). *Deutsche Sprache gestern und heute*. 6. Aufl. Paderborn: Wilhelm Fink. ISBN 978-3-7705-4506-3.
- UEDING, Gert (Hg.) (2003). *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Band 6, Must-Pop. Tübingen: Max Niemeyer Verlag ISBN 3-484-68106-3.
- WELKE, Klaus (2016). Attribution unter konstruktions-grammatischem Aspekt. In: HENNIG, Mathilde (Hrsg.). *Komplexe Attribution. Ein Nominalstilphänomen aus*

sprachhistorischer, grammatischer, typologischer und funktionalstilistischer Perspektive.
Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH, S. 57– 99. ISBN 978-3-11-04256-4.

WOLFF, Gerhard (2009). *Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart.*
6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen und Basel: A. Francke Verlag. ISBN 978-3-8252-1581-1.